

**Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Wien**

# JAZZ IN VORARLBERG

Studie zur Kultur- und Gesellschaftsgeschichte Vorarlbergs

Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades  
(Studienrichtung Musikerziehung)

eingereicht von

Klaus PETER

am Institut für Musikgeschichte

Betreuer  
HAss. Mag. Dr. Manfred PERMOSER

Wien, am 20. Mai 1998

# **Inhaltsverzeichnis**

Vorwort

## **1. EINLEITUNG**

1.1. Abgrenzungen

1.2. Was ist Jazz? Ein Exkurs in die Definitionsgeschichte

## **2. VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE ENTWICKLUNG EINER JAZZSZENE IN VORARLBERG**

2.1. Vorarlbergs Weg in den Konservatismus und der Einfluß der katholischen Kirche

2.1.1. Einfluß von Politik und Kirche am Beispiel der Tanzverbote in Vorarlberg

2.1.2. Einfluß von Politik und Kirche am Beispiel der Jugend in Vorarlberg nach 1945

2.2. Die Landeshauptstadt Bregenz als Ausgangspunkt einer “offenen” Kulturpolitik in Vorarlberg

2.3. Rundfunk in Vorarlberg

2.4. Musiker, Aufführungsmöglichkeiten (Veranstalter), Schulen

## **3. ENTWICKLUNGSGESCHICHTE DES JAZZ IN VORARLBERG**

3.1. Die Lücke in der Vorarlberger Jazzentwicklung

3.1.1. Überblick: Entwicklung der Unterhaltungsmusik in Vorarlberg

3.1.2. Vorarlberg im “Jazz-Vergleich” mit Österreich und seinen unmittelbaren Nachbarregionen

3.2. Die Pionierzeit des Jazz in Vorarlberg

3.3. Die “Hochzeit” des Jazz in Vorarlberg 3.4. Die Situation heute

## **4. JAZZ - VERANSTALTER UND AUFTRITTSMÖGLICHKEITEN IN VORARLBERG**

4.1. Propstei St. Gerold

4.1.1. Jazz in St. Gerold

4.2. Jazzclub Lustenau

4.3. Bregenzer Randspiele

4.3.1. Jazz bei den Randspielen

4.3.2. Einfluß der Randspiele auf das Vorarlberger Kulturleben

## **5. JAZZMUSIKER UND JAZZFORMATIONEN IN VORARLBERG**

5.1. Big Band Toni Huber

5.2. Big Band Club Dornbirn

5.3. Rolf Aberer

5.3. Peter Herbert

## 6. DIE SCHULEN DES JAZZ

6.1. Jazzschulen außerhalb Vorarlbergs

6.2. Unterricht für Jazzmusiker in Vorarlberg

6.2.1. Jazzseminar Dornbirn

6.2.2. Jazzseminar Lustenau

6.2.3. Populärmusikschule Altach

6.2.4. Jazzunterricht an "allgemeinen" Musikschulen

6.2.5. Jazz am Landeskonservatorium in Feldkirch

### **Anhang**

Sämtliche Jazzkonzerte in der Propstei von St. Gerold von 1968 - 1997

Konzertveranstaltungen des Jazzclub Lustenau von 1975 - 1998

Konzertveranstaltungen des Big Band Club Dornbirn von 1968 - 1995

Literaturverzeichnis

## Vorwort

Obwohl sich bis zum heutigen Tage eine überraschend vielfältige und bunte Jazzszenen in Vorarlberg entwickeln konnte, hat es bisher nur sehr wenige Veröffentlichungen zum Thema "Jazz in Vorarlberg" gegeben. Dies mag daran liegen, daß der Jazz in Vorarlberg viel länger als anderswo als "wüste Subkultur" galt und erst sehr spät eine allmähliche Verbreitung und Beachtung erfuhr. Mit der vorliegenden Arbeit soll nun ein Versuch unternommen werden, einen längst fälligen Überblick der Aktivitäten im Jazzbereich Vorarlbergs zu bieten, sowie die Entwicklung von seinen Anfängen in den 60er Jahren bis heute auszugsweise darzustellen. Darüber hinaus soll jene Entwicklung vor dem Hintergrund der für diese Region maßgeblichen gesellschaftlichen und (kultur) politischen Aspekte betrachtet werden.

Für das Zustandekommen dieser Arbeit möchte ich folgenden Personen meinen Dank aussprechen: allen voran WALTER WEBER vom *Jazzclub Lustenau*, der mir bei anfallenden Schwierigkeiten immer kompetent beratend zur Seite gestanden ist, aber auch FRITZ JURMANN vom ORF-Landesstudio Vorarlberg, ANTON HUBER von der *Big Band Toni Huber*, JOHANNES ROITNER vom *Big Band Club Dornbirn* und ROLF ABERER vom *Jazzseminar Dornbirn* für die Einsicht in die privat gesammelten Unterlagen und für allfällige Auskünfte, ebenso meinen Gesprächspartnern HELMUT GASSNER, DIETMAR KIRCHNER, Prof. GILBERT KLIEN, SIGI KONZETT, Pater NATHANAEL WIRTH und JUPP ZELTINGER.

## 1. Einleitung

Am Beginn dieser Arbeit sollen einige wichtige methodische Bemerkungen ihren Platz finden. Wie bereits im Vorwort angedeutet habe ich mir in dieser Arbeit nicht das Ziel gesetzt eine komplette Auflistung sämtlicher Aktivitäten im Bereich der Vorarlberger Jazzmusik zu bieten. Dies wäre nicht nur ein fast unmögliches Unterfangen, sondern würde in dieser Form auch wenig zum Verständnis des inzwischen komplexen und vielseitigen Phänomens "Jazz in Vorarlberg" beitragen. Vielmehr soll anhand einiger Beispiele dieser kulturelle "Randbereich" von unterschiedlichen Blickwinkeln aus betrachtet werden. So vielseitig wie sich Jazzmusik äußern kann sind auch die Zugänge zu ihr. Dessen mußte ich mir im Laufe meiner Recherchen sehr bald bewußt werden. Dementsprechend stützen sich die Ausführungen in dieser Arbeit auf die unterschiedlichsten Quellen. Da es sich um ein relativ junges Phänomen handelt, standen mir zu diesem Thema sehr viele Gesprächspartner zur Verfügung. Darunter befanden sich sowohl Jazzmusiker, -veranstalter, -lehrer, als auch Musikkritiker und Kulturschaffende aus anderen Bereichen. Ein Großteil der Informationen stammt aus Konzertkritiken und Artikeln der lokalen Zeitschriften über die Vorarlberger Musikszene. Nur in den wenigsten dafür um so erfreulicheren Fällen konnte ich auf ein dokumentiertes Archiv zurückgreifen.

### 1.1. Abgrenzungen

Um ein möglichst genaues Bild davon zu haben, was gemeint ist, wenn im Folgenden von "Jazz in Vorarlberg" die Rede ist, sind hier noch einige Abgrenzungen und Begriffsbestimmungen von Nöten.

Die zeitliche Eingrenzung für den von mir untersuchten Bereich wurde nicht künstlich gezogen, sondern hat sich quasi von selbst ergeben. Der Jazz hat in Vorarlberg sehr spät Einzug gefunden. Fast zeitgleich traten in der Mitte der 60er Jahre die ersten Jazzkonzerte ausländischer Formationen und die ersten Versuche mit einheimischen Jazzformationen in Erscheinung. Trotzdem soll hier auch auf Voraussetzungen eingegangen werden, die für die ersten Aktivitäten und die weitere Entwicklung verantwortlich waren. So reichen Ausführungen zur gesellschaftlichen und kulturpolitischen Situation im Ländle auch vor das Jahr 1960 zurück. Aufmerksame Leser werden vielleicht auch einen besonderen Fokus auf die Zeit der Anfänge des Jazz in Vorarlberg feststellen, der daher rührt, daß es sich meiner Meinung nach um den interessantesten Teil der Entwicklungsgeschichte handelt.

Jazz in "Vorarlberg" meint selbstverständlich nicht, daß für die geographische Abgrenzung die Landesgrenzen des kleinen Bundeslandes maßgebend sind. Innerhalb dieser wäre eine eigenständige Jazzentwicklung fast unmöglich gewesen. Vielmehr ist hier das Einzugsgebiet Vorarlberg gemeint. Demnach auch Musiker, die aus der Schweiz oder aus dem süddeutschen Raum einen direkten Einfluß auf die Vorarlberger Szene nehmen konnten. Vorarlberg war, wie gezeigt werden wird, im Vergleich zu seinen Nachbarländern im Bereich der Jazzmusik doch eher ein Entwicklungsland und so konnten viele Projekte nur mit der Hilfe von ausländischen Musikerkollegen umgesetzt werden. Gerade diese Zusammenarbeit im Dreiländereck Deutschland, Schweiz und Österreich hat sich nicht nur für die Vorarlberger Jazzfreunde als förderlich erwiesen, sondern hat der Szene im gesamten Bodenseeraum geholfen.

Jetzt bleibt noch zu klären, was denn unter "Jazz" in Vorarlberg zu verstehen ist. Schon allein

über das Problem, was den überhaupt “Jazz” ist, was die dieser Musik zugrundeliegenden, gemeinsamen Elemente sind, hat nicht nur Jazzfreunden Kopfzerbrechen bereitet. Der Begriff “Jazz” umfaßt musikalische Stile, die auf den ersten Blick überhaupt nichts miteinander zu tun haben. Und doch würden auch die meisten musikalische Laien sowohl den Dixielandjazz einer *Dutch Swing College Band*, als auch den experimentellen Jazz eines GUNTER HAMPEL – beide waren in Vorarlberg schon zu hören – eben als “Jazz” bezeichnen. Um an dieser Stelle dieser Diskussion zu entkommen, sei der interessierte Leser auf das folgende Kapitel “Was ist Jazz? – Ein Exkurs in die Definitionsgeschichte” verwiesen. In diesem Exkurs sollen einige verschiedene Ansatzpunkte zur Frage “Was ist Jazz?” angesprochen werden.

Und trotzdem muß hier noch auf einige Eigenheiten des “Jazz in Vorarlberg” hingewiesen werden: die spät einsetzende Entwicklung des Jazz bringt es mit sich, daß in Vorarlberg Pop-, Rock- und Jazzmusik fast gleichzeitig in Erscheinung traten und lange Zeit sehr undifferenziert behandelt wurden. Dabei wird die Sache noch durch den Umstand erschwert, daß einige Formationen und Musiker sich sowohl mit Jazz- als auch mit Rockmusik auseinandersetzten. Deswegen ist es notwendig auch hier möglichst eindeutige Abgrenzungen zu schaffen. (Dies wird, wenn nötig im Laufe der Arbeit bei den jeweiligen Formationen und Musikern geschehen). Eine Abgrenzung beziehungsweise Unterscheidung, die übrigens auch (bis in die späten 70er Jahre) von Berichterstatern und Musikkritikern nur in den seltensten Fällen konsequent durchgeführt wurde. Dies prägte lange Zeit das Bild der Jazzmusik in der breiten Öffentlichkeit als eine Musik, die gleich der Popmusik untrennbar mit Jugendkultur in Verbindung steht.

Auch wenn in dieser Arbeit immer wieder von der “Jazzszene” die Rede ist, so muß spätestens an dieser Stelle klargestellt werden, daß es DIE Jazzszene in Vorarlberg eigentlich nicht gibt. Vielmehr sind die einzelnen Aktivitäten auf ein breites Spektrum aufgesplittet. Sie reichen vom Big-Band-Jazz über Dixieland- und Mainstream-Jazz bis zum Jazzrock und zum avantgardistischen Freejazz. Eine eigentliche Kommunikation unter den verschiedenen Lagern findet (leider) nicht oder nur selten statt. Trotzdem soll die Formulierung “Jazzszene” im Sinne einer Gesamtheit der Aktivitäten in Sachen Jazz der Einfachheit halber im weiteren Verlauf beibehalten werden.

## 1.2. Was ist Jazz? Ein Exkurs in die Definitionsgeschichte

Der Begriff “Jazz” hat schon vielen Autoren, Musikwissenschaftlern und Jazzkritikern Kopfzerbrechen bereitet. Wird dieser Begriff doch bis heute verwendet, um musikalische Stile zu beschreiben, die einander fast widersprechen. So hat beispielsweise der um die Jahrhundertwende entstandene New Orleans Jazz recht wenig mit dem ca. 60 Jahre später in Erscheinung getretenen Free Jazz zu tun. Und doch trifft die Bezeichnung “Jazz” jeweils den Kern der gehörten Musik. Man kann, oder muß daher davon ausgehen, daß es mindestens ein grundlegendes Element in dieser Musik gibt, das uns diese als “Jazz” erkennen läßt. Diese Grundelemente zu finden und die Herkunft zu beschreiben, also zu erklären, was denn nun Jazzmusik als solche auszeichnet, beschäftigte die unterschiedlichsten Autoren fast seit Beginn der inzwischen über hundertjährigen Jazzgeschichte. Nicht nur die rasante Entwicklung, sondern auch die Vielfalt der oft parallel existierenden und sehr unterschiedlich anmutenden Stile innerhalb dieser Musikform führten in der musikalischen Fachwelt sehr bald zu den unterschiedlichsten Definitionen von “Jazz”. Schon der Ursprung des Wortes konnte bis heute nicht mit absoluter Sicherheit geklärt werden. 1960 sammelten ALAN P. MERRIAM und FRADLEY H. GARDNER die unterschiedlichsten Theorien über die Herkunft des Wortes “Jazz”. Sie schreiben in einem Artikel:

The history of the word jazz is indeed a fascinating one. Various derived from Africa, Arabia, the Creole, French, Old English, Spanish, the Indians, the names of mythical musicians, old vaudeville practices, associations with sex and vulgarity, onomatopoeia, and other sources, its real origin has been, and may well remain, a mystery.

Die Autoren nehmen trotzdem an, daß das Wort am ehesten aus dem Französischen abzuleiten sei, da in Louisiana, dem Entstehungsort des Jazz, so viele französische Lehnwörter existent gewesen seien. Demnach wäre der Ursprung entweder das Wort "jaser", "schwätzen" oder "chasser" was soviel bedeutet wie "jagen". STEPHAN RICHTER verweist in seinem Buch *Zu einer Ästhetik des Jazz* auf eine weitere Möglichkeit der Herkunft, nämlich aus dem Italienischen, da die musikologischen Begriffe traditionell in dieser Sprache formuliert wurden. Hier wären es entweder das Wort "caccia", "Jagd" oder "gazzarra", "Freudenlärm". Aber auch im Arabischen und in afrikanischen Sprachen kann man ähnliche Wörter finden. Aus den unterschiedlichen Vorstellungen der Herkunft ergeben sich auch unterschiedliche Definitionen des Jazz, weil wie RICHTER sagt: "bereits die Herkunft, die wir entdecken wollen, einen Definitionsweg für die Ästhetik der Musik zu determinieren beginnt." Dies ist auch zu beachten, wenn im folgenden einige Definitionen aufgezeigt werden. Die Autoren unterschiedlicher Definitionen sind lange bemüht, Jazz in seiner Gesamtheit erklären zu wollen. Dies tun sie, indem sie auf die Eigenarten dieser Musik hinweisen. Was sind also die Elemente, die uns ein Musikstück als dem Jazz zugehörig erkennen lassen? 1927, also sehr früh stellte sich diese Frage PAUL BERNHARD, einer der Ersten, die sich in Deutschland mit Jazz befaßten:

Die Jazzband ist das orgiastische Tanzorchester, wie es in Europa noch niemals bestanden hat. Es ist der instrumentale und rhythmische Ausdruck für den die Urinstinkte nackt offenbarenden primitiven Bewegungstrieb, ursprünglich entstanden bei den Negern Amerikas, übernommen von den breiten Massen des Volkes, (...).

BERNHARD unterscheidet zwischen weißem, dem symphonischen Jazz und dem der "tanz- und liebesfreudigen Nigger". Diese chauvinistische Sicht kann nur aus der historischen Stellung erklärt werden und zeigt die Unfähigkeit Bernhards musikalische Neuerungen zu erleben. Dieses extreme Beispiel findet hier seinen Platz, weil solche Vorstellungen über Jazz in manchen Köpfen noch sehr lange umher gegeistert sind. Viele assoziierten mit Jazz Negermusik, die aus den schmutzigen, rauchigen Spelunken von New Orleans kam oder bezeichneten diese gar als "Urwaldmusik". Auf einer wissenschaftlicheren Ebene beschäftigte sich der amerikanische Jazzkritiker und Professor an der University of New York, MARSHALL W. STEARNS mit diesem Problem, als der Herausgeber des *Webster Dictionary* ihn beauftragte, für das Stichwort Jazz eine befriedigende Erklärung zu geben. Nach langen Beratungen mit Musik-wissenschaftlern und Musikern kam er zu folgendem Ergebnis:

Jazz ist eine improvisierte amerikanische Musik, die europäische Instrumente gebraucht und Elemente europäischer Harmonik, europäisch-afrikanischer Melodik und afrikanischer Rhythmik miteinander verbindet.

Diese Definition scheint präzise und wissenschaftlich genau zu sein. Nur das Wort "amerikanisch" wurde vor allem von europäischen Jazzfachleuten immer wieder kritisiert. Etwas weiter faßt den Begriff "Jazz" LANGSTON HUGHES in seinem *Buch vom Jazz*:

Erst als Ragtime, Blues und vor allem Jazz aufkamen, entstand eine Musik, die ganz und gar amerikanisch war. (...) Jazz ist mehr eine bestimmte Art Musik zu spielen als eine bestimmte Art Musik zu schreiben. Nahezu jede Musik kann zum Jazz werden, wenn man sie eben mit seinen Mitteln spielt.

Die "Mittel" des Jazz sind bei HUGHES Synkopen, Improvisieren, Schlagzeug, Rhythmus, Blues-Noten, Klangfarbe, Harmonie, Break, Riff und die Freude am Spiel. Gegen diese Definition richtet sich ein Bemühen, das fast gleichzeitig in Erscheinung trat. In den fünfziger Jahren war nämlich den "Jazzfans" vor allem die Trennung von Tanz- bzw. Unterhaltungsmusik und Jazzmusik ein Anliegen, die sich sehr wohl der selben "Mitteln" bedient. So nennt JOACHIM ERNST BERENDT die Tatsache, das die "Tagesschlagler der Tanzmusik" oft mit Jazz verwechselt werden, das "Hauptmißverständnis", dem die Jazzmusik seit ihrer Entstehung ununterbrochen zum Opfer fällt. Im Gegensatz dazu schreibt HORST LANGE im Vorwort seines Buches *Jazz in Deutschland* 1966 folgendes:

Dabei wird heute immer wieder vergessen oder übersehen, daß der Jazz, zumindest der echte (!) Jazz, von Anfang an Tanzmusik war und auch immer bleiben wird oder bleiben sollte. Der echte Jazz wuchs innerhalb der Tanzmusik organisch und nie anorganisch nach dem Willen der diversen Kritiker und Experten, die den Jazz nach 1940 (in aller Welt) "machten" oder fantasiereich interpretierten. (...) Aber manches "Tanzorchester" spielte einst begeisterter und überzeugender Jazz, als es heute manche "Berufsjazzler" vermögen. Der Geist war maßgebend und nicht die Schablone.

(Die jüngere Entwicklung brachte es mit sich, daß vor allem die Trennung zwischen der sogenannten E-Musik und der Jazzmusik immer schwieriger wurde und zu einer ähnlichen Problematik führte).

JOACHIM ERNST BERENDT geht bei seiner Definition nur von drei Grundelementen aus:

Jazz ist eine in den USA aus der Begegnung des Schwarzen mit der europäischen Musik entstandene künstlerische Musizierweise. Das Instrumentarium, die Melodik und die Harmonik des Jazz entstammen zum größten Teil der abendländischen Musiktradition. Rhythmik, Phrasierungsweise und Tonbildung sowie Elemente der Blues-Harmonik entstammen der afrikanischen Musik und dem Musikgefühl des amerikanischen Negers. Der Jazz unterscheidet sich von der europäischen Musik durch drei Grundelemente:

1. durch ein besonderes Verhältnis zur Zeit, das mit dem Wort "swing" gekennzeichnet wird,
2. durch eine Spontaneität und Vitalität der musikalischen Produktion, in der die Improvisation eine Rolle spielt,
3. durch eine Tonbildung bzw. Phrasierungsweise, in der sich die Individualität des spielenden Musikers spiegelt.

Diese drei Grundelemente schaffen ein neuartiges Spannungsverhältnis, in dem es nicht mehr - wie in der europäischen Musik - auf große Spannungsbögen, sondern auf eine Fülle kleiner, Intensität schaffender Spannungselemente ankommt, die aufgebaut und wieder abgebaut werden. Die verschiedenen Stile und Entwicklungsstadien, die die Jazzmusik von ihrer Entstehung um die Jahrhundertwende bis heute durchlaufen hat, werden zu einem wesentlichen Teil dadurch gekennzeichnet, daß den drei Grundelementen der Jazzmäßigkeit verschiedenen Bedeutungen zukommen und daß das Verhältnis zwischen ihnen wechselt.

BERENDT versucht die musikalische Eigenwilligkeit des Jazz mit den Mitteln der Soziologie und



der Geschichte zu deuten. Er baut somit auf STEARNS musiktheoretischer Erklärung auf. Das "Musikgefühl" wird betont und es wird wichtiger als die technische, musikalische Voraussetzung.

In seinem früher erschienenen Buch *Das Jazzbuch* schreibt BERENDT zu seinem Kapitel "Die Stile des Jazz" folgende einführende Zeilen:

Wenn Sie mich fragen, was ich persönlich für das Imposanteste an der Jazzmusik halte, dann würde ich ohne zu zögern antworten: ihre stilistische Entwicklung. Sie ist mit der Folgerichtigkeit und Logik, Zwangsläufigkeit und Geschlossenheit vor sich gegangen, welche die Entwicklung echter Kunst seit je kennzeichnen.

Aus heutiger Sicht könnte man diesen Ansatz für einen der wesentlichen Grundlagen für unser Verständnis von Jazz betrachten. Dies meint auch STEPHAN RICHTER wenn er schreibt: "Es ist die Existenz einer distinkten Tradition, einer eigenen Ästhetik, die Jazzmusiker, so weit sie auch sich von dieser Tradition lossagen mögen, vereint."

Dieses Bemühen der Musiker, sich von den musikwissenschaftlichen Vorschlägen einer Definition zu entfernen, lassen sich in einigen Aussagen erkennen: so sagte LESTER BOWIE: "In the last seventy years or so we've made jazz a respectable term, but it originally meant shit. It's like saying that maybe the shit tastes better now." Oder JANET MABIE, der über DUKE ELLINGTON schrieb: "'I get very confused,' Ellington said, 'if people ask me about jazz,' and very wisely let it go at that." Mehr und mehr wird Jazz von der eigentlichen Musik gelöst und als eine Lebensweise betrachtet. Nach dem Motto, nur wer den Blues erlebt hat kann ihn auch spielen. Dies scheint aber vor allem eine Reaktion der ausübenden Musiker auf die "Verwissenschaftlichung" ihrer Musik bzw. auf den Versuch diese in Regeln zu fassen zu sein. "Jazz ist Freiheit" wird zum Schlagwort, das auch im Free Jazz seine praktische Anwendbarkeit zeigen will.

Ein weiteres, sehr wesentliches Element der Jazzmusik hat sehr spät Einzug in die Definitionen gefunden, obwohl sie ein zentrales Merkmal ist: die Kommunikation. STEPHAN RICHTER schreibt:

Jazz wird in einem Akt der Kommunikation geschaffen, ist abhängig von der Reaktion und Gesprächsfähigkeit seiner Urheber, ja, er hängt sogar von der Interaktionsfähigkeit seiner Hörer ab. Jazz ist im Kern Kommunikation, er ist dies mehr als Form. Er ist weniger Werk als Aktion. Er ist nicht statisch, sondern dynamisch. Kommunikation also heißt hier Austausch musikalischer Daten, heißt Verständigung über Inhalte, Inhalte, die beinahe narrativen Charakter haben.

Diese Ausführung soll zeigen, daß Jazz nicht mit einer Definition zu erklären ist, sondern das vielmehr eine Vielzahl der unterschiedlichsten Zugänge und Betrachtungsweisen in das Bewußtsein gerufen werden müssen um annähernd eine Vorstellung dieses komplexen Phänomens zu erhalten. Er ist charakterisiert durch eine Flüchtigkeit und Zeitgebundenheit, die immer neue Gestalten und Erscheinungsformen aufkommen lassen, Formen, die wie STEPHAN RICHTER es formuliert, "sobald man sie zu greifen beginnt, geschickt sich entwinden und unbeschreibbar machen."

Trotzdem ist der Einfluß des Jazz wahrscheinlich ein Wesentlicher für die gesamte Entwicklung der Musik im zwanzigsten Jahrhundert. Die musikalische Entwicklung der Jazzmusik wie der traditionellen Kunstmusik in unserem Jahrhundert ist gekennzeichnet von einer Wechselwirkung dieser unterschiedlichen Stile, eine Wechselwirkung, die inzwischen so weit fortgeschritten ist,

daß die Unterscheidung zwischen Jazz und sogenannter E-Musik fast unmöglich ist. Sie hat aber auch eine Musik hervorgebracht die sich bewußt gegen diese Trennung richtet.

## 2. Voraussetzungen für die Entwicklung einer Jazzszene in Vorarlberg

Solange wir zurückdenken können, wissen wir, (...) daß die Jazzmusiker unter den immer und ewig gleichen Problemen gelitten haben. Diese Probleme bestanden (...) in dem Vorurteil, daß Jazz keine seriöse Musik sein könne, weil seine größten Innovatoren Schwarze sind und weil diese Musik im wesentlichen aus dem Ghetto kommt und infolge dessen als lebensfähige und eigenständige Kunstform nicht viel wert sein kann.

Dabei kann man die heutige Situation auf zwei wesentliche, sich wechselweise beeinflussende Aspekte zurückführen. Zum einen auf einen gattungsspezifischen Aspekt: einerseits Jazz im Rahmen funktionell gebundener populärer Gesellschaftskunst (z.B. Tanzmusik), andererseits als Alternative zur etablierten Unterhaltungsmusik mit einem durchaus differenzierten Kunstanspruch. Man könnte diesen Aspekt auch als eine "Weiterentwicklung" der Unterhaltungsmusik bezeichnen. Zum zweiten – und dies scheint in Vorarlberg in einem besonderen Maße der Fall zu sein – auf einen soziologischen beziehungsweise ideologischen Ursprung, nämlich Jazz als eine alternative Ausdrucksform von Jugendlichen, indem sich in dieser "neuen" Musik ein immer stärker werdendes Selbstbewußtsein widerspiegelt. Dies äußert sich vor allem in den zahlreichen Rock-Jazz- oder Jazz-Rock-Formationen (je nach Gewichtung), die sich in den 70er Jahren bei der Vorarlberger Jugend großer Beliebtheit erfreuten. Diese beiden Aspekte bildeten in weiterer Folge auch den Boden für die unterschiedlichsten Mischformen, aber auch für die progressiveren Ausdrucksformen des Modern Jazz.

Schließlich muß die Entwicklung einer Jazzszene in Vorarlberg vor dem Hintergrund der für diese Region maßgeblichen gesellschaftlichen und (kultur)politischen Rahmenbedingungen verstanden werden.

Musik kann, wie jede Kunst überhaupt, niemals gleichsam in einem voraussetzungslosen Raum entstehen, der sie von allen äußeren Einflüssen unbehelligt ließe, sondern sie ist schon vom Moment ihres Ursprungs an stets Teil des gesellschaftlichen Kontexts, aus dem sie erwachsen ist und den sie notwendig widerspiegelt – ob bewußt oder unbewußt, opponierend oder apologetisch. Ein Rückzug in den elfenbeinernen Turm etwa trifft unweigerlich ebenso seine Aussage zur sozialen Realität wie ein Appell zu Engagement und mutiger Veränderung.

So war die Entwicklung des Jazz in Vorarlberg unter anderem auch entscheidend von der politischen Führung des Landes, mit deren Auffassung von förderungswerter Kunst und Kultur, sowie deren generellen ethischen Vorstellungen, beeinflusst.

### 2.1. Vorarlbergs Weg in den Konservatismus und der Einfluß der katholischen Kirche

Wenn vom politischen Leben in Vorarlberg die Rede ist, denkt fast jeder – wohl nicht ganz zu Unrecht – an ein konservatives Land mit einer starken Bindung an die katholische Kirche. In der Tat ist Vorarlberg ein Land mit einer traditionell starken Position der Österreichischen Volkspartei und einer lange Zeit wenig bedeutenden Rolle des liberalen und

sozialdemokratischen Lagers. Demnach ist es nicht verwunderlich, daß innovative und progressive kulturelle und künstlerische Strömungen im Vergleich zu anderen Regionen immer etwas zeitversetzt in Erscheinung traten. Um dieses Phänomen, das sich eben auch in der erst sehr spät einsetzenden Entwicklung einer eigenständigen Jugendbewegung und damit der Pop-, Rock- und progressiven Jazzmusik äußert, zu verstehen, ist ein Blick in die politische Vergangenheit Vorarlbergs unumgänglich.

Die Ursachen für das starke konservative Lager sind vielschichtig und nicht allein in den ländlichen Strukturen zu suchen. Vorarlberg ist von sehr gegensätzlichen Landschaftsbildern geprägt, zum einen von der bäuerlichen Bergwelt und zum anderen vom hochindustrialisierten Rheintal (die erste Industrialisierungswelle traf Vorarlberg etwa um 1780). Vielmehr sind die politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts richtungsweisend für die politische Entwicklung, deren Auswirkungen bis in die heutigen Tage spürbar sind. Die Rede ist hier von der Landtagswahl von 1870, bei der die bis dahin allein die politische Szene beherrschende liberale Partei die Führung der erst wenige Jahre alten katholisch-konservativen Partei überlassen mußte.

Die katholisch-konservative Partei fand ihren Ausgangspunkt in der katholischen Kirche und könnte in ihren Anfängen eher als eine kirchliche Bewegung bezeichnet werden denn als eine politische Organisation. Weil die katholische Kirche Eingriffe in ihre Kompetenzen seitens der Liberalen befürchten mußte, beispielsweise in das System des Schulwesens, das bis dahin in der Verantwortlichkeit der Kirche gestanden hatte, starteten die Geistlichen einen "Werbefeldzug", den Vorarlberg bis dahin noch nicht erlebt hatte. In katholischen Vereinshäusern, den sogenannten *Kasinos*, die sich nach und nach über das ganze Land ausbreiteten, wurden auch in den industrialisierten Gebieten Vorarlbergs die Wähler vom Nutzen und der Notwendigkeit eines starken Einflusses der Kirche im gesellschaftlichen und politischen Leben überzeugt. Was für die Geistlichen in den Bergregionen, wo der Pfarrer meist die einzige gebildete Person war und uneingeschränkte Autorität besaß, kein Problem darstellte und in diesen Regionen sowieso eine Selbstverständlichkeit war, gelang den kirchlichen Führern mit Hilfe der *Kasino*bewegung auch im damals liberalen Rheintal: sie konnten einen Großteil der Wähler auf ihre Seite bringen, was sich in einem dementsprechenden Wahlergebnis niederschlug. Konnten sich die Liberalen bis dahin auf eine Mehrheit von drei Viertel der Abgeordneten stützen, war das Verhältnis nun umgekehrt: sechzehn Sitze für die Konservativen und nur mehr vier für die Liberalen, wobei noch der Feldkircher Generalvikar als Träger der Virilstimme hinzukam, also praktisch ein Verhältnis von siebzehn zu vier. LEO HAFFNER beleuchtet in seinem Buch *Die Kasiner*, wie es zu diesem radikalen Wandel vom liberalen zum konservativen Ländle kommen konnte, "ein Ereignis, das damals in den übrigen Kronländern der Monarchie kaum Parallelen aufzuweisen hatte".

Diese Wahl war der Ausgangspunkt für eine fast ungebrochene Linie der konservativen Parteien in Vorarlberg. Die christlich-soziale Partei und später die Volkspartei bauten auf jenen weltanschaulichen Fundamenten auf, die von den Führern der katholisch-konservativen Partei in den Jahren nach der Landtagswahl von 1870 gelegt werden konnten.

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg war diese Gesinnung allgegenwärtig, was der ÖVP zu einer großen Mehrheit im Landtag und in den meisten Gemeinderäten verhalf. Dies führte gleichzeitig zu einer raschen politischen Stabilisierung nach den Wirren des Kriegs. Der Einfluß der Kirche war immer ein selbstverständlicher Teil dieser politischen Gesinnung und mußte bis in die 60er

Jahre des 20. Jahrhunderts fast keine Minderung erfahren. Den Einfluß, den die Kirche und die Politik auf das gesellschaftliche und kulturelle Leben in Vorarlberg bis in die 60er Jahre hatte, soll hier an zwei Beispielen aufgezeigt werden.

### 2.1.1. Einfluß von Politik und Kirche am Beispiel der Tanzverbote in Vorarlberg

Die Landespolitik und die Kirche waren es auch, die immer wieder Eingriffe in das alltägliche Leben der Vorarlberger Bevölkerung vornahmen, indem beispielsweise auch Musik und Tanz seit frühen Zeiten strengen Regeln unterworfen war. Bestimmungen, die sich bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgen lassen:

Wie aus den zahlreichen Verboten erkennbar, erfreute sich in Vorarlberg der Tanz als Ausdruck der Lebens-, Bewegungs- und Körperfreude großer Beliebtheit und war allgemein verbreitet. Wie überall stellten auch hier die christlichen Prediger den Tanz als teuflisches Gegenstück zum himmlischen Reigen dar.

Mit dem Machtwechsel im Vorarlberger Landtag 1870 wurde auch den Tanzveranstaltungen in den größeren Städten wieder einmal Einhalt geboten, die sich unter der liberalen Regierung einer immer breiteren Beliebtheit erfreut hatten. "In Stadt und Land gingen die Meinungen über das Tanzen weitgehend auseinander und reichten von völliger Ablehnung bis zu begeisterter Zustimmung." So wurden 1889 sämtliche Tanzveranstaltungen in den inzwischen zahlreichen *Kasinos* eingestellt, weil das Tanzen die Genußsucht fördere, vielfach die Gesundheit untergrabe und Anlaß zu unsittlichen Verhältnissen, vor allem bei jüngeren Leuten, gäbe.

1895 wurde im Landtag von der katholisch-konservativen Partei der Antrag eines generellen Tanzverbotes an Samstagen eingebracht. Bischof ZOBEL erklärte damals:

Die Samstagsbälle sind ein entschiedenes Hindernis für die Heiligung des Sonntags. Ich traue nur wenigen, die bei diesen Unterhaltungen gewesen sind, die moralische Kraft zu, noch am Sonntagvormittag zur heiligen Messe zu gehen.

Allerdings wurde die Bestrafung bei Übertretungen dieser Verordnung von der Regierung in Wien verboten.

Auch in Vorarlberg stießen laut ERICH SCHNEIDER schon ab 1920 "moderne Tänze" auf heftige Ablehnung in christlich-konservativen, ebenso in nationalen Kreisen. Die vermeintlichen Gründe liegen auf der Hand: "Die moderne Tanz- und Unterhaltungsmusik, fälschlicherweise als Jazz bezeichnet, hatte ihre melodischen und rhythmischen Quellen in der amerikanischen Negermusik." 1929 wurde per Vorarlberger Landesgesetz die Abhaltung von öffentlichen Tanzunterhaltungen geregelt. Der § 4 gab der Landesregierung die Möglichkeit, aus triftigen Gründen die Veranstaltung von Tanzunterhaltungen auf eine beschränkte Dauer zu verbieten. Auf diesen Paragraphen wurde auch nach dem Zweiten Weltkrieg wieder zurückgegriffen, als Tanzveranstaltungen an Samstagen mit der bekannten Begründung eingeschränkt wurden, Samstagsbälle würden dazu führen, daß die Leute die Sonntagspflicht versäumen.

Das jüngste Tanzverbot in Vorarlberg bezeichnet Dr. GERHARD WANNER als ein Ereignis, das "Vorarlberg, vielleicht mehr als manche Fremdenverkehrswerbung, nicht nur in Österreich, sondern in ganz Europa bekannt machte." Die Rede ist vom Twist-Verbot, das im Frühjahr 1962 erlassen wurde und sich bald zu einer politischen Landesaffäre ausweitete. Es waren Hoteliers aus dem Bezirk Bludenz, die den Tanz als "anstößig" bezeichneten und die Bezirkshauptmannschaft Bludenz als erste Bezirkshauptmannschaft in Vorarlberg dazu

veranlaßten, den Twist in ihrem Verwaltungsbereich zu verbieten. Die Bezirkshauptmannschaft Bludenz stützte sich auf das Gesetz der Regelung von öffentlichen Tanzunterhaltungen des Landesgesetzblattes Nr. 7 des Jahres 1929. Im § 5 dieses Landesgesetzblattes heißt es: "Tänze, die geeignet sind, das Sittlichkeitsgefühl zu verletzen, sind verboten".

Bald wurden auch Beschwerden aus der Bevölkerung in den Bezirken Feldkirch und Bregenz gemeldet, worauf sich deren Hauptmannschaften der Regelung in Bludenz anschlossen. Im *Vorarlberger Volksblatt* wurde der Vorsitzende der Freien Demokratischen Partei Deutschlands, ERICH MENDE zitiert, der von "sexueller Gymnastik" und "tänzerischen Ausschweifungen" sprach. Dem sozialistischen Vorarlberger Nationalrat Dr. HASELWANTER, der die Verordnung öffentlich kritisierte, wurde von Seiten der ÖVP die Verteidigung der "freien Liebe" vorgeworfen. Blockadebrecher für das "Twist-Verbot" waren indirekt die Österreichischen Bundesbahnen. Im August 1962 wurde die Meldung laut, diese ließen durch einen Rechtsanwalt prüfen, ob das Verbot der Bezirkshauptmannschaft Bregenz auch für Tanzveranstaltungen auf den von den ÖBB betriebenen Bodenseeschiffen, auf denen auch Tanzveranstaltungen stattfanden, Anwendung finden könne. Landeshauptmann ULRICH ILG sprach in diesem Zusammenhang von einem "Höhepunkt von Geschmacklosigkeit und Autoritätsschädigung gegenüber Landesbehörden". Allerdings stellte sich, nach dem sich die ÖBB klar von ihrer Funktion als Blockadebrecher distanziert hatte, diese Meldung als eine Falschmeldung heraus. Trotzdem wurde noch im Herbst des selben Jahres der umstrittene Erlaß wieder aufgehoben, vor allem weil er bei den Jugendlichen auf taube Ohren gestoßen war und das "Twist-Verbot" eigentlich nicht mehr als eine politische Auseinandersetzung war.

Das Motiv, solche Tanzverbote zu erlassen, blieb durch Jahrhunderte das gleiche: Die Moral sei in Gefahr. "Schon die Feldkircher Spielleute-Ordnung von 1500 fordert, man solle 'züchtiglich tanzen', und das Bludener Twist-Verbot in unserem Jahrhundert beruft sich auf 'Verletzung des Sittlichkeitsgefühls'". Hinter diesen Verboten stand seit jeher die Angst des Kontrollverlustes der politischen Machthaber oder eben der Kirche. Durch "Emotionalisierungen" und den befürchteten "Verfall der Sitten" waren aus der Sicht der Kirchenväter die katholischen Subordinalias bedroht.

### 2.1.2. Einfluß von Politik und Kirche am Beispiel der Jugend in Vorarlberg nach 1945

Die politische Situation und die allgegenwärtige Gesinnungshaltung beeinflusste unter anderem auch das jugendliche Verhalten gegenüber Gesellschaft, erwachsenen Autoritäten und politischen Einrichtungen. Zu diesem Thema wurde in den *Vorarlberger Nachrichten* vom 24. Jänner bis 9. Februar 1981 eine zeitgeschichtliche Studie von Prof. Dr. GERHARD WANNER abgedruckt, in der eindrucksvoll die Entwicklung des Selbstbewußtseins der Vorarlberger Jugend beschrieben wird. Die folgenden Ausführungen stützen sich unter anderem auf diese Studie.

Da die Anfänge des Jazz in Vorarlberg eng mit dem Emanzipationsbestrebungen der heimischen Jugend in Verbindung stehen, ist gerade für diese Arbeit das "Streben der Vorarlberger Jugend nach Selbstbestimmung" von besonderer Bedeutung.

Diese ist nach Dr. GERHARD WANNER deutlich in zwei Abschnitte zu gliedern, "wobei der erste bis zum Ende der 60er Jahre reichte und ganz unter dem Eindruck des Zweiten Weltkrieges, beziehungsweise seiner gesellschaftlichen Folgen, stand". Dieser Abschnitt ist laut WANNER dadurch gekennzeichnet, daß der legalen jugendlichen Eigenständigkeit enge Grenzen gesetzt waren, da die Erwachsenen bestimmten, was unter den Begriffen Freiheit und Autorität zu

verstehen war. Die Erwachsenen versuchten außerdem ihre Normenwelt über die unterschiedlichen Jugendorganisationen zu stärken oder gar zu institutionalisieren.

Als Reaktion auf die NS-Vergangenheit und entsprechend der geistigen und politischen Situation des Landes setzten sich unter den Jugend-organisationen vor allem solche durch, die von christlich-katholischen Normen getragen wurden und erprobte, vorerst konfliktfreie Strukturen zu bewahren suchten.

Gesetzlich geregelt war das Leben der Jugendlichen noch durch die, aus der NS-Zeit stammende Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend von 1943. Auf diese Polizeiverordnung stützte sich beispielsweise auch der Landtagsabgeordnete EUGEN LEISSING, als er am 21. März 1946 in einer Resolution forderte, daß die “bestehende Polizeiordnung (...) mit aller Strenge gehandhabt” werde um der “sittlichen Verrohung und Vergnügungssucht der heranwachsenden Jugend (...) als die Folge eines langen Krieges und eines völlig verfehlten politischen Zwangserziehungssystems” Herr zu werden.

Erst 1964 wurde die Polizeiverordnung durch das Vorarlberger Jugendschutzgesetz abgelöst. Allerdings wurde die bisherige Rechtslage weitgehend übernommen und die Bestimmungen auf 18 - 21jährige ausgeweitet. Die Begründung der ÖVP war, daß “zwar die körperliche Reife vollendet, die geistig-seelische jedoch bei weitem noch nicht abgeschlossen sei”. Weiters wurde die konstatierte fortschreitende Lockerung tradierter familiären Bindungen und das vermeintliche Unvermögen der Eltern ihre Kinder zu erziehen, als Grund für eine Ausweitung angeführt. Man wollte damit der “Abkehr von ideellen Werten” und der “Hinwendung zu materiellen Gütern” Einhalt bieten.

Dies veranlaßte 1964 in Vorarlberg zum ersten mal Jugendliche in größeren Gruppen, bewußt und unabhängig von parteipolitischen Organisationen, aktiv an politischen Entscheidungsprozessen teil zu nehmen. In Briefen, Resolutionen und mittels einer Demonstration in Fußach wurde erstmals von Jugendlichen und Klassen höherer Schulen eine politische Meinung zum Ausdruck gebracht. Eine Folge war die Gründung der *Österreichischen Jugendbewegung*, die von der ÖVP unterstützt wurde und innerhalb von fünf Jahren 3.000 Mitglieder zählen konnte. Sie wurde damit nach der *Katholischen Jugend* zur zweitgrößten Jugendbewegung in Vorarlberg.

Mit der Schüler- und Studentenzeitschrift *Pro contra progressio*, größtes *Underground-paper für Kultur und Schulpolitik*, deren erste Ausgabe Ende 1968 erschien, trat erstmals ein sozialistisch orientierter Jugendverein, namentlich der *Verband Sozialistischer Mittelschüler in Aktion*. Inhalte dieser Zeitschrift, die bald die Gemüter zahlreicher Politiker erhitze, waren vor allem Demokratisierungsvorschläge, Proteste gegen “autoritäre Prüfungsmethoden, das österreichische Bundesheer und gegen einen zu engen Moralbegriff”, aber auch gegen die Kirche, der der *Verband Sozialistischer Mitschüler* vorwarf, “keinen Antrieb zu geistiger Erneuerung” des Menschen geleistet zu haben.

Im Vorarlberger Kirchenblatt vom Oktober 1968 äußert sich diese sehr polemisch zu den Vorwürfen:

Seit Jahren hofften viele österreichische Katholiken, der weltanschauliche Gegensatz zwischen Kirche und Sozialdemokratie hätte sich abgebaut (...). Dieses nun verteilte Blatt (...) nimmt uns die Hoffnung, daß diese Jugend über der Vergangenheit stünde.

Es handelt sich bei dieser Äußerung keineswegs um eine den Vorwürfen angepaßte inhaltliche Entgegnung, sondern vielmehr um eine polemische, politisch ideologische Anspielung auf das Lagerdenken der Zwischenkriegszeit und kann daher eher als eine bewußte Taktik der Einschüchterung gesehen werden.

Trotzdem: damit hatte sich die Jugend in Vorarlberg erstmals gegen den starken Einfluß der Kirche geäußert. Bald wurden auch aus den Reihen der *Katholischen Jugend* Kritik an der Kirche laut, indem ein *Arbeitskreis für Kirche und Gesellschaft* gegründet wurde, mit dem Ziel, auf die "wirklichen Probleme der Kirche und Gesellschaft" hinzuweisen. Anlässlich einer Diözesanfeierlichkeit in Feldkirch wurden 10.000 Flugblätter mit dem Titel "Weihnachten findet nicht statt" verteilt, auf denen unter anderem zu lesen war:

Wie lange noch wird die Wirklichkeit dieser Tage durch solche feudalen Feste wie in Feldkirch verschleiert, konsequent verdunkelt durch ein kirchlich sanktioniertes, autoritäres Erziehungssystem?

Neben dem Unmut über Autoritäten, politische Führung und Kirche kam im Jahr 1970 vermehrt auch Kritik der Jugendlichen an den Jugendorganisationen an sich auf. Eine Befragung von GERHARD WANNER von 124 Studenten über ihr Verhältnis zu Jugendvereinigungen brachte dies eindrucksvoll zu Tage. "Als Grund für den Austritt aus Jugendorganisationen wurden immer wieder autoritäres Verhalten der Führer, konservative Inhalte und formale Gruppendemokratie genannt", auch wurden "die meisten Organisationen als richtungsdrängend, intolerant und freiheitseinschränkend klassifiziert." Der Einfluß solcher Organisationen auf das übrige politische Leben wurde als sehr gering eingeschätzt.

Man hielt also Demokratie und Freiheit für die Jugend größtenteils als Lippenbekenntnis der Erwachsenen. Dennoch dachte keiner der Befragten als Lösung an Demonstration oder gar Revolution.

Eine alternative Veranstaltung von jugendlichen Vorarlberger Aktivisten wollte sich genau gegen diese traditionellen Organisationen und die "Freiheitseingrenzung" mancher Jugendorganisationen richten. Mit *Flint* wurde im Frühjahr 1970 nach dem Vorbild von *Woodstock* auf der Neuburg bei Götzis das erste "Pop and Lyric Festival" Österreichs organisiert. Die Veranstaltung war nicht für eine spezielle Jugendgruppe oder Schicht gedacht, sondern setzte sich das Ziel nach allen Seiten offen zu sein. *Flint* war übrigens die erste Möglichkeit für sämtliche Formationen der ca. fünf Jahre alten Vorarlberger Pop- und Rockszene sich einem breiten Publikum vorzustellen. Wie aus den Einladungs-Flugblättern zu erkennen ist, wollte *Flint* aber mehr als nur eine musikalische Veranstaltung sein: "*Flint* glaubt nicht an autoritäre Meinungsmacher, *Flint* glaubt an ein aktives Publikum, das die Vitalität einer neuen Generation demonstriert!" Unter anderen waren es vor allem REINHOLD BILGERI und MICHAEL KÖHLMEIER, die die etwa 1.000 erschienenen Jugendlichen begeistern konnten. Im Vorfeld aufgetretene Befürchtungen bezüglich Randalen, Alkohol- und Drogenmißbrauch stellten sich als grundlos heraus.

Sogar die Kulturabteilung der Vorarlberger Landesregierung konnte sich nur positiv über die Veranstaltung äußern. In einem Brief an den Flint-Mitorganisator Dr. GÜNTHER HAGEN schrieb Landesrat Dr. ARNULF BENZER:

Was "Kultur" und was "Subkultur" in der Gegenwart sind, werden nicht wir, sondern Spätere entscheiden (...) Grundsätzlich freue ich mich über die Aktivität Deiner jungen Leute.

Die geplante Fortführung des Erfolges von 1970 war *Flint 2* 1971. Neben den Musikgruppen und Lyrik sollte das Programm auf Filme und Workshops erweitert werden. Am 10. Juli war die Veranstaltung am Schloßhügel Neuburg in Koblach geplant. Am 22. Juni ging dafür die Anmeldung bei der Landesregierung ein. Am 29. Juni fällte die Landesregierung den Beschluß, den Schloßhügel Neuburg unter Naturschutz zu stellen, wodurch Veranstaltungen mit größeren Menschenansammlungen nicht mehr abgehalten werden durften. Der damalige Landeshauptmann Dr. KESSLER beharrte darauf, daß das Zusammenfallen mit dem zweiten *Flint*-Festival rein zufällig sei und die Organisatoren schon ein Jahr zuvor auf dieses Vorhaben hingewiesen worden seien. Die Jugendlichen und vor allem die *Flint*-Organisatoren bezeichneten das Naturschutzgesetz als eine "feige Hinterlist" und auf Flugblättern war zu lesen:

Warum wurde dieser Versuch verboten? Vielleicht, weil gewisse Kreise Angst bekamen. Angst vor der zu denken beginnenden Jugend und Angst vor dem Widerstand gegen die politische und kulturelle Bevormundung in unserem Ländle.

Aber auch die Presse wollte den politisch Verantwortlichen nicht so recht glauben. So verwiesen die *Vorarlberger Nachrichten* auf einen ähnlichen Vorfall: "Wir erinnern uns, daß schon einmal eine Naturschutzverordnung für das Rellstal herauskam, als dort Gips abgebaut werden sollte. Nicht zufällig, gezielt und richtig".

Die Organisatoren riefen zu einer Begräbnisfeierlichkeit von *Flint 2* auf, zu der sich dann am 10. Juli etwa 500 Jugendliche einstellten und ihren "Traum, der mehr sein sollte als der gemeine Ort, als das gemeine Leben, Väter und Arbeit und die gewöhnliche Scheiße, der Alltag" zu Grabe trugen.

Trotzdem wurde 1972 *Flint* erneut veranstaltet. Diesmal allerdings nicht als "Pop and Lyric Festival" sondern in der Form einer Diskussion mit Jugendlichen und dem Landeshauptmann Dr. KESSLER, um die Differenzen zwischen den Generationen zu erörtern. Die *Vorarlberger Nachrichten* sprachen bei diesem "ersten Annäherungs-versuch" von einem Erfolg. Man einigte sich auf die Einrichtung von "offenen Jugendhäusern", die von Jugendlichen zur Freizeitbeschäftigung benutzt werden können, ohne einem bestimmten Verein anzugehören.

In den Jahren 1970/71 erreichte das Mißtrauen zwischen Jugendlichen und Erwachsenen einen Höhepunkt. Ausgangspunkt war ein Bericht in den *Vorarlberger Nachrichten* am 13. Dezember 1969, in dem auf Drogenprobleme in Vorarlberg aufmerksam gemacht wurde. "Sorgen mit Rauschgift auch im Land Vorarlberg. (...) Mehrere hundert Jugendliche süchtig – Zahlreiche Haschischraucher angezeigt – Es gibt keine harmlosen Gifte." Damit wurde erstmals zur Sprache gebracht, was viele im "sauberen Ländle" nicht für möglich hielten oder von dem sie zumindest nichts wissen wollten. In diesem Zusammenhang wurden von der Presse auch die "Gefahrenquellen" genannt: "Bei verschiedenen Dienstbesprechungen wurde den Sicherheitsorganen besonders nahe-gelegt, Hippies und Gammler und ihre Treffpunkte (Beatlokale) im Auge zu behalten". Laut Dr. WANNER führte dies dazu, das den Erwachsenen sämtliche neuen jugendlichen Gesellschafts-, Verhaltens- und Organisationsformen als kulturgefährdend erschienen.

Unter diesen Aspekten und dem Druck der ständig steigenden Rauschgift- und Kriminalitätsziffern ließ sich auch die allgemeine Skepsis der Bevölkerung und damit der



Behörden gegenüber “offenen” Jugendaktivitäten, wie “Popfestivals” und “Sit-ins” erklären – und dazu gehörte in ihren Augen auch *Flint*.

Trotzdem ließen sich gerade diese Aktivisten im Ländle nicht unterkriegen.

Eine direkte Folge der Aktionen, die im Rahmen von *Flint* gesetzt wurden und den daraus resultierenden Diskussionen war die Einrichtung einer offenen Kommunikations-stätte, deren Träger der 1973 ins Leben gerufene Verein *Haus der offenen Tür* war. Mit der Gruppe *Offenes Haus*, welche ursprünglich die Initiativen zum Jugendzentrum geleistet hatten, wurden von der Landesregierung auch andere Jugendorganisationen, die Kirche, das Institut für Sozialhilfe, das Land und die Gemeinde Dornbirn zu diesem Trägerverein vereint, womit das eigentliche Ziel eines autonomen Jugendzentrums wieder in weite Ferne rückte. Der Verein *Offenes Haus* wehrte sich in einem Artikel in der vereinseigenen Zeitung:

Will die Landesregierung einen ihr genehmen und willfähigen Rechtsträger, in dem alle jene Institutionen zur gemeinsamen Bevormundung einer Jugend wieder zusammenkommen, einer Jugend, die gerade daran ist, aus solchen Institutionen auszubrechen?

Damit wurde die allgemeine Diskussion ausgelöst, ob Jugendliche nur in organisierter Form, das heißt als Verein angesprochen werden können. So forderte beispielsweise die Gewerkschaftsjugend “im Sinne einer offenen Jugendarbeit (...) eine Änderung des finanziellen Verteilerschlüssels (...), wodurch auch nichtorganisierte Jugendliche gefördert werden können”. Resultat war der “Landesjugendplan”. In ihm war die Einrichtung eines Landesjugendreferates sowie einer Servicestelle für Jugendarbeit im Amt der Landesregierung verankert. Ziel war es, eine partnerschaftliche Betreuung der Jugendorganisationen zu gewährleisten. Im Mai 1974 forderte die SPÖ “an Stelle einer lebensfremden Jugendpolitik” ein neues Jugendschutzgesetz, “das vom Geiste der demokratischen Mitverantwortung der Jugend getragen sein sollte.” Und auch die ÖVP zeigte sich zu Veränderungen bereit: “so bekunden wir den festen Willen und die Absicht, mit unserer Jugend für unsere Jugend in einem echten Teamwork zu arbeiten und entsprechend neue moderne Gesetze zu schaffen.”

Dr. GERHARD WANNER spricht in diesem Zusammenhang von einer “völlig neuen Einstellung zur Jugend, als eine Folge heimischer Proteste (...)” die “in Verbindung mit gesetzlich verankerter Jugendemanzipation (...) zu einem weitgehenden Konsens der Parteien” führte.

Aber auch in eine andere Richtung wurde versucht eine Grundidee von *Flint* weiter zu führen. Die künstlerischen Aspekte von *Flint*, nämlich “progressive” Popkonzerte und Lesungen, wurden in den *Bregenzer Randspielen* weiter geführt und ausgebaut. Auch hier mit dem Ziel “progressiv” zu sein – Progressivität “im Sinne von sozialem Fortschritt im kulturellen Bereich, also Schaffung und Erweiterung des Bewußtseins durch verbesserte (ungehemmte, angstfreie) Kommunikation”. Eine Veranstaltungs-reihe, die nicht zuletzt als Opposition gegen den renommierten Kunstbetrieb der *Bregenzer Festspiele* verstanden werden wollte. Da die *Randspiele* besonders für das Vorarlberger Jazzgeschehen eine wichtige Rolle spielten, werden sie in dieser Arbeit in einem gesonderten Kapitel behandelt.

Parallel zur “Auf- und Ausbruchsstimmung” aus den geregelten, traditionellen Organisationen und Institutionen ist also auch vermehrt eine musikalische Aktivität der Vorarlberger Jugend zu erkennen. Eine Aktivität, die ihre Anfänge bei *The Sirs*, der ersten dokumentierten Beat-Gruppe

Vorarlbergs im Jahre 1966/67 vermuten läßt und die ihren vorläufigen Höhepunkt in den frühen 70er Jahren erreichte. Alles in allem eine phasenverschobene Reaktion auf die 68er-Bewegung.

## 2.2. Die Landeshauptstadt Bregenz als Ausgangspunkt einer “offenen” Kulturpolitik in Vorarlberg

Daß die ersten Jazzkonzerte in Vorarlberg in Bregenz zu hören waren ist kein Zufall, sondern hat viel mehr mit der politischen und kulturpolitischen Situation in der Landeshauptstadt zu tun.

Die *Bregenzer Festspiele* existierten seit 1947 und wurden relativ bald zum kulturellen Aushängeschild nicht nur von Bregenz, sondern auch von ganz Vorarlberg. Schon von Beginn weg war das Motto und somit die Programmgestaltung der ersten – damals noch – *Bregenzer Festwoche* eindeutig: “Hüter alter Kultur und Quell junger künstlerischer Kraft, der seinen Ursprung in der Ehrfurcht vor dem Bewährten hat.” Daran hat sich auch über zwanzig Jahre später nichts Wesentliches geändert, also zu einer Zeit, in der vielerorts, teilweise auch in Vorarlbergs Kulturleben, bereits ein Umdenken stattgefunden hat. Beispielsweise waren damals bei den *Wiener Festwochen* avantgardistische Programme ein “etablierter” Fixpunkt. So meinte Landeshauptmann Dr. KESSLER 1972 zur Programmgestaltung in Bregenz: “Was die *Bregenzer Festspiele* groß gemacht hat, und was sie immer in der Zukunft bedenken müssen, ist die Pflege von Bewährtem mit ersten Kräften.” Eine vor allem publikumsorientierte Werkauswahl der Programm-gestalter hatte sich bis dahin bewährt und sollte auch weiterhin Markenzeichen der *Festspiele* bleiben.

Mit den dennoch, oder gerade deswegen äußerst erfolgreichen *Bregenzer Festspielen* als fixes und mächtiges Standbein in der Bregenzer Kulturlandschaft war es den politischen Verantwortlichen auch möglich, sich andernorts auf “Experimente” einzulassen. ROLAND JÖRG bezeichnet diese Versuche “in gewisser Hinsicht als dramaturgisches Korrektiv zur oft operettenhaften Linie der *Bregenzer Festspiele*”.

Wichtige Voraussetzungen für eine offene Kulturpolitik waren laut Dr. OSCAR SANDNER, ehemaliger Bregenzer Kulturamtsleiter, die Eröffnungen des *Theaters am Kornmarkt* und des *Künstlerhauses* im Jahre 1955 und der damit verbundenen Einrichtung eines städtischen Kulturreferates. Dies war die einzige derartige Institution in Vorarlberg und wurde relativ bald personell großzügig ausgestattet. Dr. TIZIAN war der damalige Bürgermeister und somit Hauptverantwortlicher dafür, daß eine sehr liberale Kulturpolitik zugelassen wurde. Mehr noch: er hat neue kulturpolitische Akzente nicht nur zugelassen, sondern er hat sie dezidiert gewollt. Dazu meinte SANDNER:

Als ÖVP-Bürgermeister hat er mit dieser Haltung auch gegen den Widerstand der Landes-ÖVP agiert, deren politisches Verständnis für Vorarlberg absolut hinter und nicht vor dem Berg war. Dr. TIZIAN hat mir wirklich größtmögliche Freiheiten in den Programmentscheidungen gelassen und mich auch gegenüber dem städtischen Kulturausschuß stark gemacht.

Solchen liberalen Einstellungen der Kunst gegenüber war es denn auch zu verdanken, daß im *Theater am Kornmarkt* bereits 1955 THORNTON WILDERS Stück *Wir sind noch einmal davongekommen* oder BERT BRECHTS *Dreigroschenoper* aufgeführt werden konnte; dies zu einer Zeit, “in der BRECHT in Österreich verfemt war”. Ab 1966 standen BECKETT-Stücke genauso auf dem Programm wie Werke von BERNHARD MINETTI, 1971 wurde auch der frühe HANDKE im *Kornmarkt* aufgeführt.

Aber auch für den Jazz war das Theater eine wichtige Institution. Die ersten Jazzkonzerte in Vorarlberg mit der *Dutch Swing College Band* 1963 und im weiteren Verlauf der 60er Jahre auch die Konzerte von CHRIS BARBER und OSCAR PETERSON konnten in diesem Gebäude stattfinden.

Es waren die Offenheit und das vielseitige Interesse von Dr. TIZIAN, die gerade solche Veranstaltungen ermöglichten. Er war bis 1970 als Bregenzer Bürgermeisters tätig. Nach ihm hat FRITZ MAYER dieses Amt übernommen und die eingeschlagene Richtung in der Kulturpolitik weitergeführt und sogar verstärkt. Dies war auch in MAYERS Haltung gegenüber dem umstrittenen *Randspiele*-Beginn zu erkennen, die deren organisatorischer Leiter Dr. SANDNER zwar nur als "vorsichtig positiv" bezeichnete, ohne dessen wohlwollende finanzielle aber auch ideelle Unterstützung ein derartiges Programm nicht möglich gewesen wäre.

Im Gegensatz dazu waren seitens der Landesregierung gegenüber diesem neuen Kurs noch skeptische Stimmen zu hören. Das brachte dem Land den Vorwurf ein, daß durch die Förderung der reproduktiven Künste die eigentlichen Kulturschöpfer zu kurz kommen würden. Landeshauptmann Dr. HERBERT KESSLER verwies in diesem Zusammenhang darauf, daß Unterstützungen immer vor der Öffentlichkeit gerechtfertigt werden müssen "das heißt, man braucht dazu entsprechende Träger und es muß sich um ernstzunehmende Kreise handeln.(...) In Vorarlberg (...) überlegt man sich schon, ob man lieber Bewährtes in erster Besetzung oder Experimente bringen soll."

Die unterschiedlichen, teils progressiven Aktivitäten im Bereich der Kunst der 70er Jahre in Bregenz und zunehmend auch in anderen Gemeinden brachte in die Vorarlberger Kulturpolitik ein Umdenken. "Die 70er Jahre waren in punkto Offenheit die goldenen Jahre in Vorarlberg." So kann man die *Randspiele* als ein Beispiel am Beginn einer offenen Kulturarbeit bezeichnen, aber auch als eine Art Wegbereiter, die in weiterer Folge in Vorarlberg einige außerordentliche Veranstaltungen ermöglichten. Höhepunkte dabei waren sicher der STOCKHAUSEN-Abend in Bregenz 1974, die Ausstellung "Englische Kunst der Gegenwart" 1977 und die GOTTFRIED BECHTOLD-Ausstellung 1978, die von der Berufsvereinigung heftig bekämpft wurde.

Neben den politischen Verantwortlichen und einigen Vorarlberger "Querdenkern" ist es aber der offenen Gesinnungshaltung der Vorarlberger Bevölkerung zu verdanken, daß im Laufe der Jahre ein enorm breites Spektrum an Kunst und Kultur entstehen konnte. Entgegen einem lange Zeit verbreiteten Vorurteil war und ist die Vorarlberger Bevölkerung kulturell sehr interessiert. Daß Vorarlbergs Kultur- und Kunstszenen lange Zeit keine Beachtung gefunden hat, lag laut Prof. GILBERT KLIEN vor allem daran, daß Vorarlberg "ein ganz armes Land war. Und so hatte niemand die Möglichkeit auf kulturellem und auf künstlerischem Gebiet über ein gewisses dörfliches Niveau hinaus zu kommen".

Es war besonders der wirtschaftliche Aufschwung nach dem Krieg, der eine stärkere Aktivität und auch Bildung in dieser Richtung ermöglichte. Die Folgen dieses Aufschwungs wurden im künstlerischen Bereich erst in den 60er und 70er Jahren spürbar. Damals konnte erstmals ein Niveau entwickelt werden, das über eine gewisse provinzielle Enge hinausging.

Mann kann mit voller Berechtigung sagen, daß das Interesse in Vorarlberg an Kunst – und zwar durch alle Künste, nicht nur an Musik – ungeheuer groß war und ist. Deswegen konnte sich eine wirklich breite Palette entwickeln. Um in der Musik zu bleiben: von der symphonischen Musik bis zum Jazz.

Dabei wurden die einzelnen Künste immer mit einem enormen Engagement ihrer Vertreter

betrieben. Dies führte zu einer sehr aktiven bürgerlichen Kunst und Kultur im Ländle. Auch Kulturlandesrat, Landesstadthalter HANS-PETER BISCHOF ist davon überzeugt, daß Vorarlberg in den letzten Jahren in kulturellen Belangen eine imponierende Entwicklung hinter sich hat:

Vorarlberg hat eine blühende Kunst- und Kulturszene mit dynamischen, innovativen und kreativen Menschen, die dieses Land prägen. Es wird zwar von verschiedenen Seiten immer wieder versucht, Mißstimmung in die Szenen hineinzutragen, aber wir haben ein positives Kulturmilieu in diesem Land, das ist objektiv unbestritten.

Das Kulturbudget des Landes beträgt im Jahr 1998 knapp 132 Millionen Schilling. Dabei legt Landesrat BISCHOF Wert darauf, daß man in Vorarlberg auch einmal neue Wege geht und auch Experimente wagt, "denn Kultur soll auch herausfordern. (...) Kulturpolitik kann zwar keine künstlerische Qualität schaffen, wohl aber für ein offenes aufnahmebereites kulturelles Klima Sorge tragen."

### 2.3. Rundfunk in Vorarlberg

Einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Entwicklung einer Musikszene nimmt neben den anderen Medien in besonderem Maße der Rundfunk. Dabei ist nicht nur gemeint, daß ein solches Medium mit gezielter Programmgestaltung als Meinungsbilder einen Einfluß auf den Musikgeschmack seiner Hörer nimmt, sondern auch die tragende Rolle der Sendeanstalten als Produktions- und Vorstellungsmöglichkeiten für die Musiker. So hat auch das ORF-Landesstudio Vorarlberg vielen einheimischen Musikern in eigenen regionalen Sendungen eine Starthilfe geboten. Auch das vom Landessender eingerichtete *Vorarlberger Funkorchester*, das von 1945 bis 1959 für sämtliche funkmusikalische Belange des ORF-Landesstudios herangezogen wurde, bot einigen Vorarlberger Musikern ein Betätigungsfeld und war an der Entwicklung der Unterhaltungsmusik und in weitere Folge des Jazz in Vorarlberg maßgeblich beteiligt.

Nach 1945 schlossen sich *Radio Vorarlberg* und *Radio Tirol* zur *Sendergruppe West* zusammen. Dabei wurden abwechslungsweise die Sendungen aus Dornbirn auch in Tirol und umgekehrt die Sendungen aus Innsbruck auch in Vorarlberg gesendet. Nur die Lokalnachrichten wurden getrennt verlaublich, was vor allem am Arlberg anfänglich mit technischen Schwierigkeiten verbunden war.

Das Programm, und hier besonders die musikalischen Beiträge kann man nach Prof. GILBERT KLIEN, Leiter der Musikabteilung des Landesstudios von 1955 bis 1984, als ein "Vollprogramm" bezeichnen. "Das heißt von der symphonischen Musik bis zum Schlager war alles zu hören." Dabei identifizierten sich die Vorarlberger gerade über die ernste Musik mit dem "Musikland Österreich". "Musik ist in Österreich nach 1945 zum wesentlichen Bestandteil eines neuerwachten und in seinem Selbstverständnis vor 1938 undenkbar gewesenen Nationalbewußtseins geworden." So war die E-Musik lange Zeit ein fixer Bestandteil des Vollprogramms. "Das ging soweit, daß mitten am Nachmittag von 14 bis 15 Uhr ernste Musik gespielt wurde bis hin zu Strawinsky, ohne daß jemals ein Protestbrief im ORF einlangte." Neben der ernsten Musik war es aber vor allem die Unterhaltungsmusik, die den Großteil der musikalischen Sendezeit für sich beanspruchte. Beliebt waren dabei Volksmusik-sendungen bei denen regionale Chöre, Blaskapellen oder kleinere Ensembles vorgestellt wurden aber auch Operetten, Wienerlieder und Walzerseligkeit.

Die österreichische Unterhaltungsmusik konnte sich allerdings nicht auf Dauer gegen die mächtige bundesdeutsche Schlagerkonkurrenz behaupten; schon bald gewann der deutsche Schlager auch die Herzen der Österreicher, während die Wiener "U-Musik" an internationaler Ausstrahlung verlor.

So war auch das Programm bei *Radio Vorarlberg* in den 50er Jahren größtenteils von Schlagerstars wie PETER ALEXANDER, FREDDY QUINN, VICO TORRIANI und ähnlichem bestimmt. "Die Schlagerschwemme hat alle Hoffnung auf eine Wiederbelebung der spezifisch österreichischen Unterhaltungsmusik empfindlich enttäuscht. (...) Jazz und Rock'n'Roll erreichten den deutschen Sprachraum nur im Untergrund."

In den 60er Jahren wurden erstmals "ganz zaghaft die Rhythmen der Popmusik ins Programm eingebaut. Dabei hat alles noch ganz harmlos geklungen." Mit der Sendung *Tanzmusik auf Bestellung* die ab 1958 immer samstags nach den 22 Uhr Nachrichten zu hören war wurden vermehrt auch amerikanische Produktionen in das Programm des Vorarlberger Radios eingebaut. Die Moderatoren HEDI REICHEL und HANS-PETER LINCK konnten mit den neuesten Hits einen Großteil der Vorarlberger Jugendlichen allwöchentlich vor den Radioapparaten versammeln. "Die Radiosendung war ein Riesenerfolg, weil es Wunschkonzerte in dem Sinn noch nicht gegeben hatte." Selbst hier war ein breites Spektrum abzudecken: vom Country-Song über FRANK SINATRA bis zum Big-Band-Swing von DUKE ELLINGTON und COUNT BASIE war alles zu hören. Laut Prof. GILBERT KLIEN nahm der Jazz dabei einen überraschend großen Teil in Anspruch. FRITZ JURMANN, der Nachfolger KLIEN'S als Musikchef bezeichnet die Sendung als "Spiegelbild der Hitparade".

1967 wurde erstmals begonnen, eigene Produktionen im Landesstudio beziehungsweise im damaligen Schloßbräusaal aufzunehmen und in der eigens dafür eingerichteten Sendung *Aufgefallen – Vorge stellt* auszustrahlen. Dabei wurde unter anderem auch eine Sendung mit einer der ersten Vorarlberger Rock-Jazz-Formation nämlich *Wanted* gestaltet - eine Band im Stil von *Blood, Sweat and Tears* in der neben ROLF ABERER auch der spätere "Rockprofessor" REINHOLD BILGERI mit seiner Posaune zu hören war. "Diese Sendung hat sich aber im großen und ganzen eher auf die Tanzkapellen, sprich auf die zahmeren Gruppen bezogen." Für die Vorarlberger Rock-, Pop- und Jazzformationen wurde Mitte der 70er Jahre eine eigene Sendung mit dem Titel *Pop Lädle* ins Leben gerufen. "Anfangs gegen die Widerstände des damaligen Intendanten Dr. WALTHER TÖLZER, der keine wie er sie bezeichnete, 'Negermusik' im Programm von Radio Vorarlberg haben wollte." Dr. TÖLZER, der von 1961 bis 1982 Intendant des Landesstudios Vorarlberg war, hatte unter anderem Ende der 60er Jahre auch verboten, den Titel *Es wird Nacht Seniorita* von UDO JÜRGENS im Radio zu senden, weil die Textzeile "Nimm mich mit in dein Bettchen." das Gemüt einiger Vorarlberger Zuhörer erregen hätte können. Es verwundert demnach nicht, daß das *Pop Lädle* anfangs zu einer nächtlichen Sendezeit verbannt wurde. Es wurde dann später aber doch auf den Freitagstermin von 18.30 bis 19.00 Uhr vorverlegt. Diese Sendung, die von Vorarlbergs einziger Jazzsängerin GERTY SEDLMAYR moderiert wurde, war lange Zeit das wichtigste Podium für viele Pop- und Jazzbands, in der neben der Möglichkeit sich einem breiten Publikum vorzustellen auch die Probleme der jungen Vorarlberger Pop-, Rock- und Jazzszenen im Gespräch mit den Musikern besprochen wurden.

Für viele Musiker war dies die erste und wichtige Gelegenheit, Studio-Erfahrung zu sammeln, denn ein Demoband oder gar eine Platte im lange Zeit einzigen professionellen Tonstudio im Land, dem *Berton Studio* in Fußach, aufzunehmen, war für die meisten Vorarlberger Musiker unerschwinglich.

Mitte der 80er Jahre wurde die Sendung *Pop Lädle* wieder eingestellt. Das lag vor allem daran, daß immer weniger Eigenproduktionen mit Vorarlberger Gruppen im Landesstudio gemacht wurden. Die Tonstudios boten zu wesentlich billigeren Preisen die Aufnahme eines Demos an. Heute werden im ORF hauptsächlich E-Musik und Blasmusik Aufnahmen gemacht. Allerdings gibt es auch heute noch eine Sendung, die Pop- und Jazzproduktionen von Vorarlberger Musikern vorstellt: *Sound in V*, die unter der Aufsicht vom Vorarlberger "Pop- und Jazzpapst" ROLF ABERER gesendet wird.

## 2.4. Musiker, Aufführungsmöglichkeiten (Veranstalter), Schulen

Neben den bereits erwähnten politischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen sind natürlich auch die Musiker, Veranstalter und wie gezeigt werden wird die Musikschulen in besonderer Weise für eine lebendige Jazzszene Mit- und Hauptverantwortliche. Dabei sind diese drei "Träger" der Musikszene von einander abhängig, und nur wenn eine gute Kooperation vorhanden ist, kann auch jeder vom anderen profitieren. Jedem dieser "Träger" ist in dieser Arbeit ein eigenes Kapitel gewidmet.

## 3. Entwicklungsgeschichte des Jazz in Vorarlberg

Die Entstehung der Vorarlberger Jazzszene wie wir sie heute vorfinden, ist gekennzeichnet durch vier unterschiedliche Entwicklungsstufen: zum ersten durch die erst in der Mitte der 60er Jahre eintretenden, also erst sehr späten Anfänge und der damit entstandenen Lücke, die im Vergleich zu anderen Regionen in Österreich oder im Ausland als sehr auffallend erscheint, zum zweiten durch die Pionierzeit des Jazz in Vorarlberg, zum dritten durch die rasch eingetretene Hochzeit des Jazz und zum vierten und letzten durch die Situation mit der die Jazzfreunde im heutigen Vorarlberg konfrontiert sind. Es soll nun hier auf jede der einzelnen Entwicklungsstufen etwas genauer eingegangen werden.

### 3.1. Die Lücke in der Vorarlberger Jazzentwicklung

#### 3.1.1. Überblick: Entwicklung der Unterhaltungsmusik in Vorarlberg

Um die Jazzentwicklung als Teil einer Gesamtentwicklung im U-Musik-Bereich zu sehen, soll an dieser Stelle ein kurzer Überblick geboten werden:

Die Unterhaltungsmusik in Vorarlberg kann laut FRITZ JURMANN in vier unterschiedliche Bereiche eingeteilt werden:

Unterhaltungsmusik mit Orchester

Kommerzielle Tanzmusik

Chansons und Liedermacher

Pop- und Jazzmusik (diese Gattungen werden im folgenden wenn möglich getrennt behandelt)

In zunehmendem Maße können auch noch zwei weitere Gattungen zur Unterhaltungsmusik gezählt werden, da sie mehr und mehr ihre ursprüngliche Funktion als Gebrauchsmusik verlieren und vor allem in Tourismuszentren zur Unterhaltung der Gäste eingesetzt werden – letztendlich wieder eine Art "Gebrauchsmusik":

Chöre und Blaskapellen, sind in Vorarlberg sehr zahlreich vorhanden.

Volksmusikensembles, sie existieren auch in Vorarlberg in ihrer ursprünglichen Form eigentlich nur noch in seltensten Fällen in den abgelegenen Talschaften. Im industrialisierten Rheintal gibt es kaum noch fix bestehende Ensembles. Allerdings erfreuen sich organisierte Volksmusiktreffen immer größerer Beliebtheit. Auf diese beiden Gattungen kann aber in dieser Arbeit nicht näher eingegangen werden.

zu 1. Unterhaltungsmusik mit Orchester:

1946 wurde unter der Leitung von WILHELM STÄRK das *Vorarlberger Landestheater-Orchester* ins Leben gerufen, um im *Vorarlberger Landestheater*, das unter seinem Direktor KLINGENBECK ursprünglich als Musiktheater gegründet wurde, die Operettenproduktionen aufzuführen. 1948 wurde das Theater in eine Sprechbühne umgewandelt, was auch schon wieder das Ende für das Orchester bedeutete.

STÄRK konnte aber 1955 mit dem *Bregenzer Kurorchester*, das vom städtischen Verkehrsverein für Konzerte im Bregenzer Musikpavillon engagiert wurde, sein zweites Profiensemble übernehmen. Das Orchester bestand aus etwa 20 Berufsmusikern aus Wien und Graz. Gespielt wurde U-Musik im weitesten Sinne, das heißt es wurden sowohl Operettenpotpourris, Charakterstücke und Schlagermelodien gespielt, als auch umarrangierte E-Musik großer Komponisten. Ab 1960 wurde, mangels eines Rundfunk-orchester in Vorarlberg, das *Orchester Wilhelm Stärk* ausschließlich für Rundfunk-produktionen fallweise zusammengestellt. In den ersten Jahren wurden dafür vor allem die Berufsmusiker des *Bregenzer Kurorchesters* zusammengetrommelt. Auch in den 70er Jahren gab es noch einige Produktionen um "neue Werke orchestraler Unterhaltungsmusik von Vorarlberger Komponisten in Spezialarrangements von STÄRK für Archiv-zwecke, bzw. Rundfunksendungen aufzunehmen", wobei jetzt meist Berufsmusiker und Musiklehrer aus der Region mitspielten. "Diese Musik kam allerdings immer mehr aus der Mode und so wurde auch nach dem Tod von WILHELM STÄRK in Vorarlberg kein derartiges Projekt mehr gestartet."

zu 2. Kommerzielle Tanzmusik:

Solche Tanzkapellen bieten Unterhaltungsmusik aller Art: "der gängige, bekannte Schlager, das volkstümliche Schunkellied und der aktuelle Hitparaden-Titel werden möglichst originalgetreu der Schallplatte nachempfunden." Derzeit existieren einschließlich der sogenannten Alleinunterhalter ca. 150 solcher Gruppen in Vorarlberg. Man kann davon ausgehen, daß es früher mehrere Tanzkapellen gegeben hat. Die teuren Musikanlagen und die ab der Mitte der 70er Jahre vermehrt eingerichteten Discotheken hatten zu einem leichten Rückgang der kommerziellen Tanzkapellen geführt.

Auch in Vorarlberg erfreute sich das deutsch gesungene Chanson, nach dem Vorbild REINHARD MAY'S ab den 70er Jahren einer wachsenden Beliebtheit. Vor allem die Hohenemser REINHOLD BILGERI und MICHAEL KÖHLMEIER, die als *Ray and Mick* 1974 durch das Ländle tourten, konnten mit dem Hit *Oh, Oh, Vorarlberg* nicht nur die einheimische Bevölkerung begeistern. Anfang der 80er Jahre waren es BERNHARD LINS aus Feldkirch, GUNTRAM PFLUGER aus Bludenz, ULRICH GABRIEL aus Dornbirn und TOM PEGRAM aus Hohenems, die sich als Liedermacher mit zum Teil gesellschaftskritischen Texten hervortaten. Seit einigen Jahren zählt die Mundart-Gruppe *Stemmeisen & Zündschnur* zu den erfolgreichsten Bands dieser Sparte und hat schon fast "Kultbandcharakter" im Ländle.

zu 4. Popmusik:

Für diese Arbeit von besonderem Interesse sind vor allem die Anfänge der Pop- und Rockmusik in Vorarlberg, die ungefähr zeitgleich mit den ersten Jazzkonzerten im Ländle in Erscheinung traten. "Einige Jahre nach dem Aufkommen der sogenannten Popgruppen auf internationaler Ebene (*Beatles*, 1960) gab es auch in Vorarlberg zum ersten mal Formationen dieser Art." Die erste Rockgruppe war wohl die im Jahre 1965 von WALTER BATRUEL gegründete Gruppe *The Gamblers* (mit MARTIN HÄMMERLE, HERMANN SCHATNER und später DIETER KYZIA) und damit der Anfang einer progressiven Musikszene in Vorarlberg.

Die *Gamblers* waren die erste Vorarlberger Band, die absolut nichts mit Tanzmusik zu tun hatte. Unser Sound, orientiert an Bands wie den *Kinks* oder den *Pretty Things*, aber schon mit Eigenkompositionen durchsetzt, war für damals ungeheuer progressiv. (...) Wir wurden sogar mit Steinen beschmissen und bekamen überall Lokalverbot.

Eine der ersten dokumentierten Gruppen in Vorarlberg war aber auch die im Jahr 1966 gegründete Beatband *The Sirs*, von der eine ORF-Studioaufnahme, datiert im Jahre 1967 existiert. Mitglieder dieser Gruppe waren unter anderem ROLF ABERER und BENNY GLEESON, die im weiteren Verlauf mit zu den wichtigsten Persönlichkeiten der Jazz-Rockszenen in Vorarlberg werden sollten.

Mit der Gruppe *Wanted* konnten die Musiker REINHOLD BILGERI, HERMANN SCHATNER, MANDI MARTE, REINHARD WOLDRICH, ROLF ABERER und BENNY GLEESON, 1970 sogar in der ORF-Fernsehsendung *Show Chance* ihr Können demonstrieren. Sprungbrett für die Solokarriere von REINHOLD BILGERI der als "Rock-Professor" mit *Video life* (1981) und *Some girls are ladies* (1987) zwei große Hits landen konnte, war aber die Rockgruppe *Clockwork* mit ARMIN EGLE, HERMANN SCHATNER, WOLFGANG PACHNER, REINHARD WOLDRICH (später PAUL BÖCKLE) und eben BILGERI als Sänger. Diese Gruppe zählte zu den erfolgreichsten österreichischen Bands Ende der 70er Jahre. Die Vorarlberger Musiker waren als "Vorprogramm einiger internationaler Gruppen engagiert (*Ufo*, *Colosseum II* ...) und produzierten eine Single sowie eine LP". In der Folge wurden zahlreiche weitere Bands dieser Art gegründet die zu einer bis heute existenten Vorarlberger Pop- und Rockmusikszene beitrugen. Es sollen hier nur noch einige der größten Erfolge von Vorarlberger Musikern und Formationen aufgezeigt werden:

INA WOLF war 1979 mit dem Titel *Und heute in Jerusalem* Teilnehmerin am Song Contest in Jerusalem, außerdem stammen aus ihrer Feder Hits wie *Sahra* (1985) oder *Who's Johnny*. KLAUS PRÜNSTER landete mit dem Titel *Wunderwelt* einen großen Hit. Mit dem Song *Young Girl* war die Gruppe *Head First* in der Ö-3-Hitparade vertreten. HARALD KLOSER hat sich vor allem als Filmmusikkomponist einen Namen gemacht. MARKUS NIGSCH konnte 1995 mit seiner CD *Wonna make love to you* im internationalen Popgeschäft mitmischen. Mit *Weil's da guat goat* hat GEORGE NUSSBAUMER beim Song Contest in Norwegen die Nation Österreich vertreten. Zu den erfolgreichsten Bands Vorarlbergs zählte bis vor kurzem die Gruppe *Twist of Fate*, die unter anderem auch als Vorgruppe von JOE COCKER aufgetreten ist.

3.1.2. Vorarlberg im "Jazz-Vergleich" mit Österreich und seinen unmittelbaren Nachbarregionen  
Auf der Suche nach den ersten Konfrontationen der Vorarlberger Bevölkerung mit Jazzmusik muß man gar nicht so weit in die Vergangenheit zurückblicken. Das erste zu belegende Jazzkonzert fand nämlich im Jahre 1963 in der Landeshauptstadt Bregenz statt und wurde damals von der *Dutch Swing College Band* bestritten. Die erste Vorarlberger Formation, die sich im Besonderen mit Jazz beschäftigte, war die *Big Band Toni Huber*, die 1966 ihr erstes Konzert in Lustenau gab. Eine eigenständige Szene bildete sich erst ab 1975. Wenn man bedenkt, daß der Jazz bis zum ersten Konzert dieser Art in Bregenz 1963 eine mindestens siebzigjährige



Entwicklungs-geschichte bereits hinter sich hat, mag es verwundern, warum dieser im westlichsten Bundesland Österreichs erst so spät in Erscheinung trat. Wien hatte bereits in den 20er Jahren Bekanntschaft mit dem Jazz gemacht. Es muß an dieser Stelle erwähnt werden, daß auch der “Jazz” in Wien jene “rhythmisch betonte, vom Ragtime und Jazz beeinflusste Tanzmusik” meint, “welche in den Vergnügungslokalen der europäischen Metropolen gespielt und von ausländischen Bands wie auch von im Ausland gastierenden österreichischen Musikern in die Hauptstadt Wien gebracht wurde. (...) In Wirklichkeit war echter Jazz in Wien und damit gleichbedeutend bis 1945 auch in ganz Österreich nur sporadisch vorhanden.”

Die Gründe dafür, warum dies in Vorarlberg nicht so früh geschehen konnte, müssen deswegen auch in Vorarlberg selbst gesucht werden. Ein Versuch dieser Aufgabe nachzukommen, ist teilweise schon im Kapitel *Voraussetzungen für die Entwicklung einer Jazzszene in Vorarlberg* unternommen worden. Dabei sind vor allem die gesellschaftlichen und politischen Voraussetzungen genauer betrachtet worden. Im Folgenden sollen noch weitere Kriterien aufgezeigt werden:

Die Tatsache, daß Vorarlberg eine große Entfernung zu den Städten und Musikzentren in Österreich wie Wien, Graz, Linz oder eben Salzburg hat, erklärt, daß deren musikalische Entwicklungen relativ spurlos am westlichsten Bundesland vorbei gingen. Auch von der Vitalität die in Großstädten wie Wien, München oder Zürich zu finden ist und die ein Leben am Puls der Zeit ermöglicht, war in Vorarlberg lange Zeit nichts zu spüren. Weder in, noch in der näheren Umgebung von Vorarlberg konnte sich im Laufe der Zeit eine Metropole bilden.

Die folgenden Beispiele *Jazzclub Lindau* und *Jazzclub St. Gallen* sollen zeigen, daß aber auch ohne den Voraussetzungen, die eine Großstadt bietet, sich die Jazzmusik (auch in der Nähe Vorarlbergs) schon sehr früh etablieren konnte.

In Lindau war der im Jahre 1957 einzige Jazzclub zwischen München und Zürich nicht nur für die, in den unterschiedlichsten Swing- und Tanzorchestern der Umgebung engagierten Musiker ein beliebter Treffpunkt an den Wochenenden. Die Jazzliebhaber kamen von weit her, um an den “meist spät in der Nacht stattfindenden und bis in die frühen Morgenstunden andauernden Sessions teilzunehmen.” ROLF RIEDL, genannt *Hase*, gründete 1957 den Club, damals *Studio 14*, welches sein Domizil im Garagenkeller von RIEDL hatte. Stammgast und Mitinitiator im *Studio*, das zu dieser Zeit ein Geheimtip für Kenner war, war der Lindauer Musiker und Jazzliebhaber JOSEPH “JUPP” ZELTINGER. Er war es, der die verschiedensten Musiker aus den Tanzorchestern immer wieder animierte, Jazz zu spielen, was ihm bei Jazzfreunden im Bodenseeraum den Beinamen “Urvater” (des Jazz) einbrachte. Er war es auch, der beim ersten Lindauer Jazzkonzert im Konzertsaal des Stadttheaters 1961 mit der *Jazz Group Holdereggen* aufspielte. Damals schrieb ANDRÉ FICUS, offensichtlich bezugnehmend auf die Befürchtungen, die im Vorfeld dieses “neuartigen” Konzertes von den unterschiedlichsten Seiten laut wurden, in der Lindauer Zeitung:

1965 mußte das *Studio 14* wahrscheinlich aus finanziellen Gründen geschlossen werden. Nach einer vierzehnjährigen Pause konnte 1979 ZELTINGER ROLF RIEDL überreden, den Jazzclub erneut zu öffnen. Im *Quartier Du Jazz*, wie sie den 28 Quadratmeter kleinen Raum nannten, spielte JUPP ZELTINGER mit unterschiedlichsten Bands und veranstaltete regelmäßig Jam-Sessions. Das war gleichzeitig auch der erneute Anlauf für den kleinen Verein *Jazzclub Lindau* der “seit dem ersten Tag an stets mit finanziellen Problemen zu kämpfen hatte und wohl ohne die stillen Finanzspritzen von RIEDL nicht lange am Leben geblieben wäre.” ZELTINGER, der seit ca. 35 Jahren als Bandleader, Musiker und Talenteförderer nicht nur im Bodenseeraum eine

Berühmtheit erlangte, zählt inzwischen zu den bekanntesten Jazzern im süddeutschen Raum. Als Allrounder, der mit vier unterschiedlichen Instrumenten auf der Bühne steht, kann er vor allem als Vibraphonist sein Publikum immer wieder faszinieren. Der heute 67jährige hat sich dem "Main-Stream" verschrieben, dem klassischen Modern Jazz, dem er bis in unsere Tage treu geblieben ist. "Jazz," so erzählt er, "ist für mich die einzige praktizierte Art der Demokratie und der Gleichberechtigung."

In seiner Rolle als Lehrer für Jazzmusiker hat er auch einen wesentlichen Einfluß auf die Vorarlberger Jazzszene genommen. So können die Anfänge des inzwischen international anerkannten *Jazzclub Lustenau* auf seine Initiativen zurückgeführt werden.

Auch in der Schweiz konnte der Jazz wesentlich früher Fuß fassen, als dies in Vorarlberg der Fall war. Was in der französischen Schweiz und auch in den größeren Städten wie Zürich bereits zur Selbstverständlichkeit gehörte, konnte man Ende der 50er Jahre auch in der Ostschweiz, genauer in St. Gallen finden: die ersten Jazzkonzerte waren zu hören. LINOL HAMPTON (1958/1961), COUNT BASIE (1959), QUINCY JONES (1961), CHRIS BARBER (1962)

Die Geschichte des Jazz in St. Gallen reicht bis in die 50er Jahre zurück. Was damals für viele Jugendliche den Sound für ein aufbegehrendes Lebensgefühl lieferte, hat sich im Laufe der Jahrzehnte zu einem festen Bestandteil des St.Galler Kulturlebens ausgeweitet. (...) Einer, der die Entwicklung des Jazzes in St. Gallen während der letzten Jahrzehnte mitgeprägt hat, ist der Journalist, Kulturvermittler und Jazzkenner RICHARD BUTZ, der 1961 zu den Gründern des ersten Jazzclubs in St. Gallen gehörte.

"Inspiriert von den existenzialistischen Clubs im Paris der 50er Jahre, von denen die St. Galler Jungs gehört hatten, gründeten sie 1961 in der Kegelbahn des ehemaligen Restaurantes *Kaufleuten* an der Merkurstrasse den *Jazzclub St. Gallen*." Die Organisatoren konnten trotz wenig Erfahrung neben den Schweizer Größen der Hardbop- und Neobopszene auch internationale Jazzmusiker in ihren Keller bringen. So gastierte beispielsweise am 19. März 1962 der Blues-Pianist CURTIS JONES im St. Galler Jazzclub. Gefördert wurden aber vor allem auch die einheimischen Jazzmusiker. Beispielsweise WILLI BISCHOF oder der aus Deutschland stammende und zu der Zeit in der Schweiz lebende Bassist und spätere ECM-Gründer MANFRED EICHER. (EICHER war übrigens ein Schüler des Lindauer Jazzers JUPP ZELTINGER).

Trotz guter Resonanzen sowohl beim (vorwiegend jungen) Publikum als auch in den lokalen Medien fand der Jazzclub 1963 ein sang- und klangloses Ende: Das Klavier hatte die sommerliche Feuchtigkeit im Weinkeller nicht überstanden – ein Schaden, den der idealistische Club nicht verkraftete.

Doch wieder zurück nach Vorarlberg: auch der Umstand, daß Pop- und Jazzmusiker sich erst sehr spät organisierten, das heißt sich, wie dies von Chören oder Blaskapellen längst bekannt war, zu Vereinen und Interessensgemeinschaften zusammen schlossen, ist ein Grund für die erst spät einsetzende Entwicklung des Jazz in Vorarlberg. In dieser "unorganisierten" Form wurde den Musikern lange Zeit keine Subventionen oder sonstige Förderungsmaßnahmen seitens der Gemeinden oder des Landes zuerkannt. Wenn dies in seltenen Fällen doch geschah, waren die Musiker, mangels Förderungsrichtlinien für Pop und Jazz einer gewissen Willkür seitens der politischen Verantwortlichen ausgesetzt. Der *Big Band Club Dornbirn*, der sich bereits 1968 zu einem Verein formierte war lange Zeit die rühmliche Ausnahme im U-Musik-Bereich. 1978 wurde der Verein *Triangel* von REINHOLD BILGERI, DIDI EBSTER, BENNY GLEESON, ULRICH

GABRIEL, HARTWIG RUCH und dem Obmann ROLF ABERER ins Leben gerufen, mit dem Ziel Jazz-, Rock- und Folkmusik im Ländle zu fördern.

1980 wurde in Dornbirn der Verein *Spielboden* gegründet, der sich ein ähnliches, allerdings umfassenderes Ziel steckte, nämlich die kulturelle Aktivierung aller Bevölkerungsschichten, besonders aber der Jugend in der Freizeit. In diesem Rahmen konnten seither immer wieder Jazzkonzerte veranstaltet werden. Erst 1982 wurde der Verein *Jazzclub Lustenau* gegründet, der aber schon damals zu den bekanntesten Jazzveranstaltungsorten in der gesamten Bodenseeregion zählte.

Auch der Mangel an Ausbildungsstätten war für viele Jazzliebhaber lange Zeit ein Hindernis, wenn es darum ging selbst aktiv zu werden. Mit dem *Jazzseminar Dornbirn*, das unter der Leitung von ROLF ABERER 1975 seine Türen öffnete war die erste Möglichkeit gegeben, sich auch im Jazzbereich weiter zu bilden. In diesem Zusammenhang schrieb FRITZ JURMANN 1982:

An den übrigen Musikschulen und auch am Landeskonservatorium wird dagegen alles, was irgendwie nach Jazz nur riecht, fein säuberlich ausgespart. Hier ist das (...) Subkultur-Denken noch vorhanden, und es wird vieler Denk-Anstöße bedürfen, um es auszuräumen und gewisse Leute über ihren eigenen Schatten springen zu lassen.

Sieben Jahre nach dem dieser Artikel erschienen war, wurde im Wintersemester 1989/90 am Landeskonservatorium erstmals der Schwerpunkt Populärmusik angeboten. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß der Jazz in Vorarlberg lange Zeit als – wie FRITZ JURMANN es formulierte – “Stiefkind” behandelt wurde und nur von wenigen Seiten Beachtung erfahren konnte.

### 3.2. Die Pionierzeit des Jazz in Vorarlberg

Trotz zahlreicher Hindernisse wagten sich in den 60er Jahren einige “Querdenker” doch an die ersten Aktivitäten mit Jazzmusik.

An erster Stelle ist hier das Kulturreferat der Landeshauptstadt Bregenz zu nennen, das als Veranstalter des ersten – zu belegenden – Jazzkonzertes 1963 den Grundstein, oder besser den Spatenstich für die heutige Jazzszene setzte. Wie bereits im Kapitel über die Kulturpolitik in der Landeshauptstadt Bregenz beschrieben, waren mit dem – in kultur-politischer Hinsicht – liberalen Bürgermeister Dr. TIZIAN die politischen und mit dem *Theater am Kornmarkt* die infrastrukturellen Voraussetzungen für das erste Jazzkonzert geebnet. Trotzdem war seitens des damaligen Kulturamtsleiters in Bregenz, Dr. OSCAR SANDNER, eine gewisse Hartnäckigkeit von Nöten um sein Ziel durchzusetzen:

Jazz war in Vorarlberg tabu bis in die frühen 60er Jahre. Ab 1963 machten wir in Bregenz einen sanften Einstieg mit der *Dutch Swing College Band*, oder später dann mit CHRIS BARBER und OSCAR PETERSON. Sie können sich heute gar nicht mehr vorstellen, wie manche politischen Entscheidungsträger erst überzeugt werden mußten, daß ein Jazzkonzert in den heiligen Hallen eines Theaters stattfinden kann.

Dies mag aus heutiger Sicht sehr verwundern, vor allem wenn man die “harmlose” Musik der *Dutch Swing College Band* – einer Profi-Band aus Holland, die in den 60er und 70er Jahren zum “Nonplusultra in der Dixie-Szene” zählten – kennt.

Trotzdem waren die Konzerte im *Theater am Kornmarkt* in den 60er Jahren laut Zeitzeugen fast eine “revolutionäre” Erneuerung, aber auch ein großer Erfolg. So erinnert sich beispielsweise JUPP ZELTINGER noch an das Konzert von OSCAR PETERSON Ende der 60er Jahre, das er zwar selbst nicht besuchen konnte, das aber im *Jazzclub Lindau* noch wochenlang für Gesprächsstoff sorgte.

In Bregenz wurde in Sachen Jazz immer wieder mal was gemacht, eigentlich mehr als hier in Lindau, doch es gab eben nur Konzerte. Es gab auch einige Jazzliebhaber wie zum Beispiel den Trompeter ADI HÄMMERLE, aber die konnte man an einer Hand abzählen und so konnte sich der Jazz zu dieser Zeit in Vorarlberg noch nicht richtig etablieren.

Noch in einer zweiten Hinsicht läßt sich in Bregenz eine für die Vorarlberger Jazzentwicklung wesentliche Pionierarbeit erkennen. In den *Bregenzer Randspielen*, die ihr Hauptinitiator, Dr. OSCAR SANDNER als eine “phasenverschobene Reaktion auf die 68er-Bewegung” bezeichnete, fand – unter anderen Vorzeichen – das seine Fortsetzung, was im Streben der Vorarlberger Jugend nach Selbstbestimmung seinen Anfang nahm: die Befreiung aus alten, herkömmlichen gesellschaftlichen und kulturellen Normen. In diesem Rahmen konnten bereits 1972 erstmals die internationalen Größen des Free- und Modern-Jazz bewundert werden. Neben dem *Jan Garbarek Trio*, das sich damals noch dem Free-Jazz verschworen hatte und dem *Chic Corea Quintet* mit einer Mischung aus Rock- und Jazzmusik, war vor allem das erste Europakonzert von KEITH JARRETT, das im Vorfeld der ersten *Bregenzer Randspiele* stattgefunden hatte, sowohl eine Pionierleistung der Organisatoren, gleichzeitig aber auch der erste Höhepunkt in der Jazzentwicklung Vorarlbergs.

Erst 1966 wagte sich die erste Vorarlberger Formation an die Jazzmusik, indem ihre Musiker den gewohnten und akzeptierten Rahmen der “verjazzten” Unterhaltungs- und Schlagermusik erstmals sprengten.

Das *Tanz- und Unterhaltungsorchester Toni Huber* stellte sich die Aufgabe neben seiner Tätigkeit als Tanzorchester auch konzertante Aufführungen zu bestreiten. Dazu wurden im amerikanischen Big-Band-Stil Originalkompositionen der großen Jazzkomponisten wie COUNT BASIE, STAN KENTON, BENNY GOODMAN oder GLENN MILLER gespielt. Das erste Konzert dieser sechzehnköpfigen Big Band im Herbst 1966 war der Auftakt zu dem beständigsten Big-Band-Projekt in Österreichs. Die *Big Band Toni Huber* und in weiterer Folge, nach der Umstrukturierung und Umbenennung im Jahr 1968, der *Big Band Club Dornbirn* entwickelten sich zu einer der wichtigsten Institutionen für Jazzmusik in Vorarlberg. Nicht zuletzt deswegen ist diesem Ensemble weiter unten ein eigenes Kapitel gewidmet.

Auf dem Gebiet der “Jazz-Combos”, das heißt Jazzmusik in einer kleineren Besetzung von drei bis ca. zehn Musikern, waren die Geschehnisse in Lustenau ab 1975 die maßgebenden.

Ausgehend vom Lindauer Jazzclub und dem Musiker JUPP ZELTINGER konnte dort vor allem GÜNTHER WOHLGENANT gemeinsam mit GEORG SUTR in der Jazzgruppe *Jeffs Unit* neue Maßstäbe setzen, was Improvisation in der Jazzmusik in Vorarlberg betraf. Erstmals wurde neben der Jazzphrasierung und den “neuen” Harmonien, die schon in der Musik der *Toni Huber Big Band* zu hören war vor allem den Solos der einzelnen Musikern mehr Bedeutung zugeschrieben. Im Gegensatz zu Bregenz waren es in Lustenau die einheimischen Musiker, die eigenständige Formationen gründeten und aktiv Jazzmusik machten. So verlagerte sich ab der Mitte der 70er Jahre der “Jazzschwerpunkt” langsam von Bregenz nach Lustenau. Auch die meisten Konzerte der internationalen Jazzgrößen waren ab 1975 in Lustenau zu hören. Die Entwicklung der Lustenauer Jazzszene wird im Kapitel *Jazzclub Lustenau* genauer betrachtet.

### 3.3. Die “Hochzeit” des Jazz in Vorarlberg

Die aktivste Zeit in Sachen Jazz waren sicherlich die späten 70er und beginnenden 80er Jahre. Was bis vor kurzem noch undenkbar war, wurde damals innerhalb kürzester Zeit ermöglicht: vielerorts konnte man Jazzkonzerte besuchen, wobei die Veranstalter neben den einheimischen Musikern auch internationale Größen auf ihren Bühnen präsentierten.

Eigentlich könnten schon die Konzerte, die im Rahmen der ersten *Bregenzer Randspiele* 1972 in der “Arena” am Gebhardsberg veranstaltet wurden, als die ersten Höhepunkte in der Vorarlberger Jazzgeschichte bezeichnet werden, zumal in weiterer Folge die *Randspiele* ‘73 und ‘74 wieder internationale Jazzgrößen nach Bregenz brachten. Unter anderem gelang es den *Randspiele*-Organisatoren neben den bereits erwähnten Jazzmusikern auch GARY BURTON, RALPH TOWNER, ORNETTE COLEMAN und STEVE KUHN zu engagieren.

Durch geschicktes Management waren die Auftritte dieser amerikanischen Topleute oft die einzigen innerhalb Europas und sorgten dementsprechend für Furore in der Jazzfachwelt weit über Vorarlberg hinaus.

Es waren vor allem die Kontakte zu MANFRED EICHER, Chef des Plattenlabels *ECM* in München, die es dem Bregenzer Kulturreferat, namentlich Dr. SANDNER, ermöglichten, solche Weltstars nach Vorarlberg zu bekommen. Aber nicht nur amerikanische Musiker waren in Bregenz zu hören, sondern auch die europäischen Jazzgrößen gaben sich in der “Arena” die Ehre: beispielsweise GUNTER HAMPEL, LIMPE FUCHS oder FRIEDRICH GULDA. Auch nach den letzten *Randspielen* 1974 war der Jazz zumindest bis in die 80er Jahre ein fixer Bestandteil der Aktivitäten des Bregenzer Kulturreferates. Sporadische Auftritte von Stars wie DAVE LIEBMAN, HANNIBAL MARVIN PETERSON, STEVE KUHN, KEITH JARRETT oder FRIEDRICH GULDA konnten die einheimischen Jazzfans am Gebhardsberg oder im Festspielhaus begeistern. Damit wurde in den 70er Jahren in Bregenz zweifellos ein Stück Vorarlberger Jazzgeschichte geschrieben, was die Landeshauptstadt damals zum Mekka des neuen Jazz in Vorarlberg machte. (Genauer soll darauf im Kapitel *Bregenzer Randspiele* eingegangen werden.)

Wenn man bedenkt, daß zwischen dem ersten “harmlosen” und trotzdem umstrittenen Konzert der Dixielandgruppe *Dutch Swing College Band* und dem ersten Free Jazzkonzert des *Jan Garbarek Trios* nur mal neun Jahre vergangen waren, kann man ohne weiters von einer äußerst rasanten Entwicklung sprechen. Es scheint, daß die Veranstalter, aber auch das Vorarlberger Publikum die “Verspätung” in der Vorarlberger Jazzgeschichte aufholen wollten. Waren es 1963 mit dem ersten Dixielandkonzert in Bregenz noch mindestens 50 Jahre, die Vorarlberg im Vergleich zu New Orleans, dem Entstehungsort des Jazz, im Rückstand lag – Dixieland wurde in Amerika ab ca. 1910 gespielt – so war knapp zehn Jahre später von dieser “Verspätung” fast nichts mehr zu spüren. CHICK COREA, JAN GARBAREK aber auch KEITH JARRETT zählten Anfang der 70er Jahre zu den innovativen Musikern des Jazz. Somit waren die Veranstalter der *Randspiele* sehr am Puls der Zeit.

Die 70er Jahre waren auch im Bereich des internationalen Big-Band-Jazz die “goldenen Zeiten” für die Vorarlberger Jazzfreunde. Verantwortlich dafür war vor allem Pater NATHANAEL WIRTH, der seit 1968 regelmäßig Jazzkonzerte in seiner Propstei in St. Gerold veranstaltet. Unter anderem war 1973 auch Dr. ERICH KLEINSCHUSTER mit seinem Sextett in der Propstei zu Gast und hat dort “seine Liebe zu diesem abgeschiedenen Kulturrefugium im Großen Walsertal, zum dortigen

Publikum und zum so erfreulich toleranten Kulturmacher Propst Pater NATHANAEL entdeckt". So gastierte ERICH KLEINSCHUSTER 1974 das erstmalig mit der, von ihm 1971 in Wien gegründeten *ORF Big Band* in St. Gerold. In Zusammenarbeit mit dem ORF-Dornbirn konnten in weiterer Folge alljährliche Konzerte dieses Ensembles in der Propstei organisiert werden. Neben der *ORF Big Band*, die selbst schon aus internationalen Jazzmusikern zusammengesetzt war konnten auch andere europäische Big-Band-Größen mit diesem Ensemble in St. Gerold auftreten. "PETER HERBOLZ-HEIMER, JOHN SURMAN, MANFRED SCHOOF oder GEORG GRUNZ wurden eingeladen, für die Big Band zu schreiben und die Formation bei den Uraufführungen in St. Gerold zu leiten." Als 1981 die *ORF Big Band* aufgelöst wurde, war dies gleichzeitig auch das Ende der internationalen Big-Band-Konzerte in der Propstei. Trotzdem wurden auch weiterhin hervorragende Jazzkonzerte im Rahmen der Veranstaltungsreihen in St. Gerold geboten. Zwischen 1975 und 1980 haben sich in Vorarlberg mehrere neue Interessens-gemeinschaften zu Vereinen und Organisationen zusammengeschlossen, mit dem Ziel Kultur und Kunst im Ländle zu fördern. Dabei widmete sich ein Großteil dieser neuen, meist kleinen Veranstalter der Musik. Im Unterschied zu den bereits bestehenden Kulturinitiativen des Landes, bei denen vor allem die E-Musik, das Volks-, Chor- und Blasmusikwesen, Operetten und Musicals im Mittelpunkt der musikalischen Aktivitäten standen, konzentrierten sich die neuen Veranstalter auch auf progressivere Kunst-formen, beispielsweise auf die neueren Erscheinungen der Populärmusik. Damit reagierten diese auf das Selbstbewußtsein der Vorarlberger Jugend, das sich erst wenige Jahre zuvor "entwickelt" hatte. Mit der Einbeziehung solcher neuer Kunst-formen sollte nicht nur der neuen Vorarlberger Musikszene ein Podium geboten, sondern auch jüngere Publikumsschichten angesprochen werden. Der Jazz war dabei ein willkommenes Mittel, da er, wie bereits beschrieben, in Vorarlberg lange Zeit ausschließlich mit der Jugendkultur in Verbindung gebracht wurde. Dabei sind zwei unterschiedliche Formen von Veranstaltern und Organisationen zu unterscheiden. Zum einen jene, die den Jazz in ihr bestehendes Programm mit einbezogen (z.B.: *Jeunesse Musicale Vorarlberg* seit 1975, *Kulturkreis Feldkirch* seit 1978, *Musikkreis Feldkirch* seit 1981), zum andern solche Vereine, die gerade aus jenem Bedürfnis, nämlich Jugendkultur oder Jazz im speziellen zu fördern, entstanden sind (z.B.: der Verein *Triangel*, der sich die Förderung von Jazz-, Rock- und Folkmusik zum Ziel setzte, seit 1978, der *Spielboden* mit einer umfassenderen kulturellen Zielsetzung seit 1980, der *Jazzclub Lustenau* seit 1975, der *Jazzclub Berg Isel* 1980).

Der Umstand, daß sich nun mehrere Veranstalter der Jazzmusik annahmen, rührte sicherlich daher, daß die einheimische Szene, die sich erst in den Jahren davor langsam entwickelt hatte, vermehrt Auftrittsmöglichkeiten forderte, trug aber gleichzeitig auch dazu bei, daß sich diese wiederum noch rascher vergrößern und verbessern konnte. Ausgehend von den Lustenauer Jazzpionieren wie JEFF WOHLGENANNT, ANDY SCHREIBER, GEORG SUTR, HELMUT GASSNER oder HARRY SCHEFFKNECHT bildeten sich dort die ersten ernstzunehmenden Jazzcombos Vorarlbergs. Vor allem die Formation *Jeff's Unit* aber auch das *Stac Dance Orchestra* waren Garanten für guten Jazz. Genau jene Musiker waren es auch, die den Ausgangspunkt für den späteren Verein *Jazzclub Lustenau* bildeten, der bis heute zu den wichtigsten Jazzveranstaltern der Bodenseeregion zählt. Bereits ab den späten 70er Jahren gelang es den Organisatoren des *Jazzclub Lustenau* die besten Jazzer der Welt nach Vorarlberg zu bringen: CHET BAKER 1979, DEXTER GORDON 1980, WOODY SHAW 1981, ART BLAKEY 1982, um hier nur einige zu nennen. Diese inzwischen legendären Konzerte in den Lustenauer Gasthöfen *Linde* und *Krone* sind vielen Jazzliebhabern bis heute unvergeßlich.

Im Gegensatz zur Lustenauer Szene konnten sich in Dornbirn vor allem die Rock- Pop- und Jazz-Rock-Bands behaupten. Ausgehend von den weiter oben genannten ersten Rock- und Popbands

bildete sich nach und nach eine lebendige Popszene, die auch dazu führte, daß unter der Leitung des “Vorarlberger Jazzpastes” ROLF ABERER und dem Jazz- und Rockgitarristen BENNY GLEESON – beide Absolventen der *Swiss Jazz School* in Bern – mit dem *Jazzseminar Dornbirn* 1975 das erste Lehrinstitut für populäre Musik in Vorarlberg eröffnet wurde. Dies wiederum führte zu einer weiteren Belebung der einheimischen Musikszene in diesem Bereich.

Vor allem diese wachsende einheimische Szene war es, die die unterschiedlichen Veranstalter auch Populärmusik als ernstzunehmendes Kulturgut erkennen ließen. So waren es Anfang der 80er Jahre eine Vielzahl von Veranstaltern, die mit Jazz als fixen Bestandteil ihres Konzertangebotes das kulturelle Leben in ganz Vorarlberg bereicherten. Dabei konnten neben heimischen Größen auch immer wieder internationale Stars des Jazz in Vorarlberg bestaunt werden.

Als Beispiel für das vielfältige und zahlreiche Jazzangebot jener Zeit sollen hier die Jazzkonzerte des Monats Juni 1983 angeführt werden:

Damals hatten die Vorarlberger Jazzfans mit zehn Konzerten zwischen Bregenz und St. Gerold einen vollen Terminkalender. Im *Jazzclub Lustenau* gastierte am 5. Juni der Schlagzeuger ELVIN JONES mit dem Saxophonisten PAT LABARBARA, dem Gitarristen JEAN PAUL BOURELLY und dem Bassisten CHIP JACKSON. Am selben Ort trat am 17. Juni PETER EIGENMANN mit seinem Trio auf. Am 11. Juni war in St. Gerold das *Percussion Orchester* mit RETO WEBER zu hören. Im *Theater am Saumarkt* in Feldkirch waren im Rahmen der “Feldkircher Jazztage 1983” das Quartett des Vorarlberger Schlagzeugers GERD HOLLER am 16. Juni, das *Willem Breuker Kollektif* aus Holland am 17. Juni, das *Roscoe Mitchell Sound and Space Ensemble* des amerikanischen *Art Ensemble of Chicago* -Saxophonisten ROSCOE MITCHELL am 18. Juni und ein Free Jazz Konzert mit dem Sopransaxophonisten STEVE LACY am 19. Juni zu hören. Der Bregenzer *Jazzclub Berg Isel* organisierte zwei Konzerte im Juni 1983: am 3. Juni mit den beiden Saxophonisten LESZEK ZADLO und JÜRGEN SEEFELDER, begleitet von BILL ELGART und BROMEK SUCHANEK und am 11. Juni die “Big Band Night der großen Kontraste” unter anderem mit GUNTER HAMPEL und dessen Big Band und dem Saxophonisten MARION BROWN als Gast. Dieses reichhaltige Angebot wurde durch zwei Konzerte im Schaaner *Theater am Kirchplatz* im benachbarten Fürstentum Liechtenstein ergänzt: am 9. Juni das Ensemble des Schweizer Saxophonisten URS BLÖCHINGER und am 20. Juni das *United Jazz and Rock Ensemble*, eine All-Star-Band bestehend aus Top-Leuten der europäischen Jazz- und Rockszene wie beispielsweise KENNY WHEELER, ALBERT MANGELSDORFF, CHARLIE MARIANO, EBERHARD WEBER, VOLKER KRIEGEL und WOLFGANG DAUNER.

Diese zahlreichen Veranstaltungen führten zu einem sich immer mehr entwickelnden Bewußtsein für Jazz bei einheimischen Musikern, aber auch beim Publikum, was laut LEO SMITH bereits Anfang der 80er Jahre dazu führte, “daß der Jazz jenseits kommerzieller Rücksichten, Trends und Modegags als Kunst- und nicht als Gebrauchs-musik hier in Vorarlberg einen Nährboden gefunden hat”. Das heißt gleichzeitig aber auch, daß der Jazz nach und nach seinen Bezug zur Vorarlberger Jugendkultur verloren hat. Bei den musikalischen Großveranstaltungen des Landes traten immer mehr Pop- und Rockmusik in den Vordergrund. Die zahlreichen Discotheken, die sich ab den 80er Jahren auch in Vorarlberg immer größerer Beliebtheit erfreuten, waren der neue Anziehungspunkt der einheimischen Jugendlichen.

Der Jazz hingegen fand immer mehr Einzug in den elitären Kunstbetrieb Vorarlbergs, der sich bisher nur mit E-Musik beschäftigt hatte. Jazzmusik hatte Anfang der 80er Jahre, nicht zuletzt aufgrund ihrer Loslösung von der Jugendkultur, jenen revolutionären und anstößigen Charakter abgestreift, den diese noch bei den *Bregenzer Randspielen* verkörperte. So wurde diese Musik auch in Veranstaltungsreihen eingebaut, die sich ihr zuvor komplett verwehrt hatten. Es sollen

hier nur zwei Beispiele angeführt werden: 1981 bildete ein Konzert der *ORF Big Band* den Auftakt zu künftig jährlichen Jazzkonzerten im Feldkircher *Forum zeitgenössischer Musik*, in dem zuvor nur zeitgenössische "ernste" Musik zu hören gewesen war. Die *Bregenzer Festspiele* starteten 1982 mit LESTER BOWIE und seiner Band erneut den zunächst vorsichtigen Versuch Jazz als Ergänzung zum rein klassischen Programm miteinzubeziehen. (Bereits 1975 gab es ein Jazzkonzert im Rahmen der *Festspiele* mit der *ORF Big Band* welches aber eher als Reaktion auf die *Bregenzer Randspiele* zu betrachten ist.)

Diese großen Veranstalter aber konnten mit ihren Aufführungsorten (z.B. *Bregenzer Festspielhaus*) nicht jene, für den Jazz so wichtige Atmosphäre erreichen, die die Vorarlberger Jazzfans und auch die Musiker sich erwarteten, beziehungsweise die sie von den kleineren Veranstaltern geboten bekamen. Auch war die Jazz-Rezeption des Vorarlberger Publikums nicht derart großartig, daß eher unbekanntere Jazzmusiker oder die einheimischen Musiker Einzug in jene großen Säle der etablierten Vorarlberger Konzertveranstalter finden konnten.

Es kommen immer dieselben 150 Leute zu den Konzerten, das ist zwar gut, das ist vermutlich sogar sehr gut im Verhältnis zu der Zahl von Leuten, die hier als Publikum überhaupt in Frage kommen, und um diesen Kern von 150 gibt es noch eine recht kräftige Bewegung, aber der Jazz ist keine Insiderangelegenheit.

So waren es auch in den 80er Jahren doch die kleinen Konzertveranstalter und Bühnen, die dem Jazz ein beständiges Forum bieten konnten.

Damals begannen auch unterschiedlichste Gastronomiebetriebe mit Jazz eine bestimmte Publikumsschicht anzusprechen. Am Beispiel des Bregenzer Gasthofs *Berg Isel*, das sich aus anfänglich sporadischen Konzerten und Sessions zu einem eigenen Jazzclub entwickelte, versuchten auch andere Gasthäuser den Vorarlberger Konsumenten etwas Neues zu bieten. Dabei waren diese Versuche meist nur von kurzer Dauer. Das ehemalige *Scharfe Eck* in Bregenz, die *Elbe* in Feldkirch oder das *Kirchbräu* in Lustenau sind solche Beispiele, zu denen sich ab 1985 auch der Gasthof *Berg Isel* wieder zählen konnte. Relativ bald mußten die Gastwirte feststellen, daß Jazzmusik aufgrund des mangelnden Interesses des Vorarlberger Publikums aber auch wegen den zu zahlenden Musikergagen und AKM-Beträgen nicht die erhoffte Umsatzsteigerung mit sich brachte.

### 3.4. Die Situation heute

War es für die Vorarlberger Jugendlichen der 60er und 70er Jahre noch der Jazz, der dem jugendlichen Lebensgefühl einen Sound lieferte, so hat diese Funktion für die heutigen Teenager inzwischen Techno, Hip Hop oder Grunge übernommen. Dementsprechend hat sich auch das Durchschnittsalter des Jazzpublikums erhöht. Dennoch ist gerade in letzter Zeit eine Art Revival von Jazzelementen in der Musik von jungen Bands zu erkennen. Dies läßt sich unter anderem darauf zurückführen, daß sich die Ausbildungsmöglichkeiten vor allem ab den beginnenden 90er Jahren doch sehr verbessert haben. Da seit dem Studienjahr 1989/90 auch die Populärmusik in die Ausbildung der hiesigen Musikschullehrer am *Landeskonservatorium* in Feldkirch Einzug gefunden hat, kann man in letzter Zeit eine spürbare Auflockerung des "klassischen" Schwerpunkts im heimischen Musikschulwesen erkennen. Vermehrt finden beispielsweise Schüler-Big-Bands oder Instrumente der Populärmusik Einzug in das Unterrichtsangebot der einzelnen Musikschulen. Damit verbunden ist wahrscheinlich auch dieser, vor allem in den letzten fünf Jahren erkennbare Boom an jungen Bands, meist bestehend aus Schülern der



diversen Populärmusikschulen oder des Landeskonservatoriums, deren Musik eine Mischung aus Funk, Soul, Jazz, Rock und Rhythm & Blues beherrscht. Eine der erfolgreichsten Bands dieser Richtung ist derzeit sicherlich die Formation *Crabby*.

Im Bereich der einheimischen Jazzler ist nach wie vor die Lustenauer Szene die maßgebende. Der Bassist JEFF WOHLGENANNT gastiert regelmäßig unter der Bezeichnung *Jeff Wohlgenannt & Friends* mit internationalen und einheimischen Jazzgrößen in Vorarlberg. Auch das *Base Jazz Trio* (mit THOMAS KRÄUCHI am Piano, WALTER WEBER am Baß und HELMUT "HUMMEL" GASSNER am Schlagzeug) welches man fast als die Hausband des *Jazzclub Lustenau* bezeichnen könnte, soll an dieser Stelle erwähnt werden. Und schließlich zählen die *Original Jazzgeräte* mit dem Lustenauer Gitarristen GEORG SUTR ebenfalls zu dieser Szene.

Auch was die Regelmäßigkeit und Qualität der Jazzkonzerte mit internationalen Größen betrifft ist der Veranstalter *Jazzclub Lustenau* bisher unübertroffen.

Seit einigen Jahren kann nun auch St. Gerold wieder mit ausgezeichneten Jazzkonzerten aufwarten. Seit Anfang der 90er Jahre macht nämlich das von MANFRED EICHER geleitete Plattenlabel *ECM* regelmäßig Aufnahmen in der Kirche des kleinen Klosters, was dem einheimischen Publikum gleichzeitig auch Konzerte mit diesen Künstlern beschert. So war beispielsweise JAN GARBAREK gemeinsam mit dem *Hilliard Ensemble* im April 1998 nun schon zum zweiten mal im Rahmen eines Benefizkonzertes in der Klosterkirche zu hören.

Neben den auch weiter oben genannten Veranstaltern haben sich in letzter Zeit das *Conrad Sohm* in Dornbirn, das *Rampenlicht* in Bludenz, das Jugendzentrum *Kammgarn* in Hard und vermehrt der *Spielboden* in Dornbirn der Jazzmusik gewidmet. Nicht zu vergessen sind in diesem Zusammenhang die Kulturreferate von Rankweil, Bregenz, Lustenau und Feldkirch, die sporadisch für tolle Jazzkonzerte verantwortlich zeichnen.

So bietet sich dem Jazzliebhaber heute in Vorarlberg ein erstaunlich vielfältiges Angebot. (Den oft geringen Besucherzahlen zu folge scheint es sich sogar um ein Überangebot zu handeln). Vor allem durch den unermüdlichen Idealismus einiger weniger konnte die Akzeptanz gegenüber Jazzmusik sehr verbessert werden. Dennoch:

Jazz ist und bleibt ein Minderheitenprogramm und fristet im Schatten weit populärerer Musikrichtungen wie Rock und Pop ein eher isoliertes, teilweise auch intellektuell belastetes, als elitär empfundenes Dasein.

Auch heute sind die Säulen des Jazzgeschehens in Vorarlberg der Idealismus seitens der Veranstalter und der Musiker, in seltenen Fällen öffentliche Förderungen und – meist nur von kurzer Dauer – das Profitdenken.

#### 4. JAZZ - VERANSTALTER UND AUFTRITTS-MÖGLICHKEITEN IN VORARLBERG

Jazzmusik hat lange keinen Einzug in die Konzertreihen und -abende des Vorarlberger Musiklebens gefunden. Nicht zuletzt deswegen, weil eine gewisse Risikoscheu und Angst der Veranstalter und Lokalbesitzer vor der Jazzfeindlichkeit beziehungsweise der Interesselosigkeit des breiten Vorarlberger Publikums vorhanden war. Dabei ist an dieser Stelle eine wesentliche Unterscheidung zu treffen: die Jazzmusik, die weiter oben als eine "Weiterentwicklung" der Unterhaltungsmusik bezeichnet wurde, beispielsweise der Vorarlberger Big-Band-Jazz oder die Dixieszene konnte schon relativ früh den Einzug in die Konzertsäle des Landes schaffen. Mit den "geregelten" Formen und durchdachten Arrangements erinnerte diese Musik sowohl an die

“herkömmliche” Unterhaltungsmusik, als auch an die Kompositionstechniken der E-Musik und war deswegen für manche Veranstalter eine willkommene Möglichkeit auch “Jazzmusik” in ihr Programm aufzunehmen. So wurde beispielsweise die Jazzmusik mit einem Konzert der *ORF Big Band* im Rahmen des *Forums zeitgenössischer Musik Feldkirch* bewußt in eine Konzertreihe für zeitgenössische E-Musik miteinbezogen.

Was die “progressive” Jazzmusik und die in Vorarlberg stark vertretene Rock-Jazzszene betrifft ist bis heute ein großes Mißtrauen zwischen Musikern und Veranstaltern zu beklagen. Ein Mißtrauen, das noch auf jenen Generationskonflikten der beginnenden 70er Jahre zu beruhen scheint. Die Jazz-Rock-Musik, die aus der Jugendbewegung hervorgegangen ist und von Außenstehenden vor allem mit Rock- und Popmusik aber auch mit Drogen und Ausschreitungen in Verbindung gebracht wurde, hatte es deswegen sehr schwer, wenn es darum ging, Auftrittsmöglichkeiten zu finden. Ähnliches gilt für den progressiveren Modern Jazz, der zwar eine andere Publikumsschicht anspricht, aber mit ähnlichen Rezeptionsbedingungen aufgrund seiner subkulturellen Außenseiterposition zu kämpfen hat. In einem Artikel mit der Überschrift *Rock’n’roll will never die – höchstens in Vorarlberg* äußert der Autor PETER FÜSSL seinen Unmut über die ungerechte Behandlung von Rockmusikern – und das selbe gilt für die Jazzmusiker der letztgenannten Stile des Jazz – seitens der Gemeindeväter, die ihren Gemeindesaal zur Verfügung stellen sollen:

Da fangen die Probleme schon beim hochglanzversiegelten Fußboden an, der durch rhythmisches Beinwippen zerkratzt und durch Zigarettenstummel gebrandmarkt werden könnte. Während man sich bei Ballveranstaltungen im selben Saal durchaus und unter wohlwollenden Blicken der mitfeiernden Obrigkeit vollaufen lassen kann, herrscht bei Rockkonzerten meistens absolutes Alkoholverbot.

PETER FÜSSL ist überzeugt, daß Veranstalter von Rockkonzerten mit jeder Menge von Vorurteilen und Willkür seitens der Behörden zu rechnen haben.

Neben wenigen Ausnahmen im etablierten Kulturbetrieb Vorarlbergs waren es deswegen besonders die kleineren Veranstalter, die der Jazzmusik ein Forum boten. Nicht zuletzt deswegen, weil auf Subventionen seitens der Gemeinde oder des Landes nur in seltenen Fällen zurückgegriffen werden kann, und wenn, dann meist nur in sehr bescheidenem Ausmaß. Solche Veranstalter organisieren auf Basis einer persönlichen Zusammenarbeit beziehungsweise Kontaktaufnahme mit den Musikern.

Spielräume für die Musiker, die Achtung ihrer Freiheit und ihrer Bedürfnisse werden somit wahrscheinlich offener gehalten, als sonst irgendwo; also kurzum, kein Stage-Manager, der die Musiker über die Bühne hetzt, kein Primat der Technik – was soll’s wenn einmal ein Mikrofon nicht optimal steht, oder kein “Grand Bösendorfer” zur Hand ist?

Einige Lokalbesitzer versuchten immer wieder mit Jazz ein bestimmtes Publikum anzusprechen, doch diese Versuche waren – mit wenigen Ausnahmen – meist nur von kurzer Dauer. Profitdenken und das mangelnde Interesse der Besucher haben solche Bestrebungen oft zunichte gemacht. Auch bei den Veranstaltern waren es wie bei den Musikern nur die Idealisten und die wahren Jazzliebhaber, die einer relativ kleinen Fangemeinde regelmäßige Konzerte und den einheimischen Musikern eine dauerhafte Auftrittsmöglichkeit bieten konnten. So ist auch ein Erfolg, wie ihn der *Jazzclub Lustenau* für sich verbuchen kann, nur auf unzählige unbezahlte Arbeitsstunden einiger weniger zurückzuführen, die im Jazz mehr sehen, als nur eine Möglichkeit

Geld zu verdienen.

Dennoch fanden sich in Vorarlberg einige Veranstalter und Lokale, die Jazzkonzerte entweder sporadisch oder als fixen Bestandteil in ihr Programm aufnahmen oder gar, wie im Fall des *Jazzclubs Lustenau*, nur als Jazzveranstalter fungierten.

Wie bereits im Kapitel *Entwicklungsgeschichte des Jazz in Vorarlberg* erwähnt, war das Kulturreferat der Landeshauptstadt Bregenz der erste Veranstalter von Jazzkonzerten in Vorarlberg. Neben den ersten Jazzkonzerten in den 60er Jahren können vor allem die Organisatoren der *Bregenzer Randspiele*, die es geschafft haben internationale Jazzgrößen nach Vorarlberg zu bringen, als echte Pioniere bezeichnet werden. Das Kapitel *Bregenzer Randspiele* soll jene Zeit und jene Bemühungen um den Jazz etwas genauer beleuchten.

Auch Pater NATHANAEL WIRTH, der im Rahmen der Veranstaltungsreihen in der Propstei St. Gerold als erster Veranstalter 1968 ein Jazzkonzert mit einheimischen Musikern in sein Programm aufnahm und inzwischen zu einem der wichtigsten Jazzveranstalter in Vorarlberg gehört, ist weiter unten ein eigenes Kapitel gewidmet.

Schließlich soll auch der *Jazzclub Lustenau*, der wohl wichtigste Veranstalter für Jazzmusik, nicht nur in Vorarlberg, sondern in der gesamten Bodenseeregion in einem eigenen Kapitel vorgestellt werden.

Bevor diese drei Institutionen des Jazz in Vorarlberg genauer vorgestellt werden, sollen aber noch sieben ausgewählte Beispiele zeigen, daß neben den drei genannten natürlich auch andere Veranstalter der Jazzmusik in Vorarlberg immer wieder ein Podium bieten konnten:

1978 wurde in Dornbirn der Verein *Triangel* gegründet, der sich zum Ziel setzte eine Art "Schaltstelle" für junge, ambitionierte Musiker aus den Bereichen Jazz, Rock und Folk zu sein. Die meisten *Triangel*-Aktivisten waren "alte Hasen" des Vorarlberger Musikgeschäfts: REINHOLD BILGERI, DIDI EBERST, BENNY GLEESON, ULRICH GABRIEL, HARTWIG RUSCH und als Obmann des Vereins ROLF ABERER, der inzwischen längst als etablierter Pop- und Jazzmusiker im Ländle galt. ABERER meinte zu seinem Verein:

Der Einstieg in die Kunstsparte Musik ist für junge Leute, die zwar einen schöpferischen Drang verspüren, aber keine Mittel haben ihm nachzukommen, ohnehin schon schwer genug. (...) Gemeinsam lassen sich die zum Musizieren notwendigen Voraussetzungen leichter schaffen als zu Hause im stillen Kämmerlein.

So wurden vom Verein ein Probe- und Aufführungsraum am Dornbirner *Spielboden*, im oberen Saal der Stadthalle mit einigen Instrumenten und einer elektroakustischen Anlage zur Verfügung gestellt, der damals von der *Jeunesse Musicale Dornbirn* angemietet worden war. Unter anderem wurde diese Ausrüstung auch für das 1975 von ROLF ABERER und BENNY GLEESON gegründete *Jazzseminar* verwendet. Wöchentliche Jazzsessions und andere Veranstaltungen sollten vor allem jugendliche Musiker ansprechen. Daneben hat sich der Verein aber auch als Veranstalter von Rock-,

Pop- und Jazzkonzerten hervorgetan. So wurde beispielsweise auf der Ruine Montfort bei Götzis, wo einige Jahre zuvor *Flint* zu Grabe getragen worden war, mit einem Großaufgebot an Vorarlberger Gruppen ein zweitägiges Open-Air-Festival veranstaltet, mit dem Ziel eben auf die junge Vorarlberger (Rock-)Jazz-, Rock-, Folk- und Popszene aufmerksam zu machen. Der Verein *Triangel* war somit eine der wenigen Institutionen, die sich den musikalischen Bedürfnissen der Jugend im Ländle annahm. Der Verein wurde allerdings bereits drei Jahre nach seiner Gründung wieder aufgelöst. Die Aufgabe, diesen Jugendlichen ein Forum zu bieten, haben damals der

*Spielboden*, das *Jazzseminar* selbst und inzwischen vor allem die unterschiedlichen Jugendhäuser in Vorarlberg übernommen.

Nicht nur personell, sondern auch thematisch eng mit dem Verein *Triangel* verbunden ist der seit 1980 eingerichtete Verein *Spielboden* in Dornbirn. Ausgangspunkt für diesen Dachverband war auch hier die *Jeunesse Musicale Dornbirn* – heute gibt es keine eigene Vorarlberger Abteilung mehr – deren damaliger Leiter der Vorarlberger Künstler und Kulturschaffende ULRICH GABRIEL alias GAUL war. Von ihr wurden die Räumlichkeiten oberhalb der Stadthalle für mehrere kulturelle Initiativen zur Verfügung gestellt. Als es im August 1980 zur Vereinsgründung *Spielboden* mit seinem Obmann ULRICH GABRIEL kam, waren es inzwischen mehrere unterschiedliche Vereine und Interessensgruppen, die ihre Aktivitäten in den Räumlichkeiten der Stadthalle konzentrierten, so “daß es aus organisatorischen, repräsentativen und finanziellen Gründen einfach notwendig wurde, einen Dachverband zu gründen”. Ziele des Vereins waren damals und sind bis heute folgende:

Kulturelle Aktivierung aller Bevölkerungsschichten, besonders aber der Jugend in der Freizeit, Förderung von Gruppen und Einrichtungen, die sich mit dieser Thematik befassen, Stärkung des schöpferischen Selbstvertrauens, Erweiterung der emotionalen Erlebnisfähigkeit, (...) Auseinandersetzung mit künstlerischen Werken der Gegenwart, (...) Förderung des homo ludens.

Neben Literatur, Film und Tanz versucht der *Spielboden* auch mit Musik diese Ziele zu erreichen. Dabei stehen oft sehr ausgefallene Musikdarbietungen aller stilistischen Richtungen auf dem Programm. Einen für Vorarlberger Verhältnisse besonders breiten Platz nahm dabei seit jeher – angesichts der geringen Verbreitung dieser Musik – neben “gewöhnlichen” Jazzkonzerten auch immer wieder der avantgardistische Jazz ein. Als Beispiele seien hier nur der deutsche Avantgardejazz GUNTER HAMPEL und das ebenfalls avantgardistische *Rova Saxophon Quartet* aus den USA, die bereits in den 80er Jahren im *Spielboden* auftraten, angeführt. Bis heute bietet der *Spielboden* eine der wenigen Möglichkeiten auch experimentellen Modern-Jazz in Vorarlberg zu erleben. Ein weiterer Schwerpunkt im Programm ist es auch den einheimischen Musikern ein Podium zu bieten.

Seit einige Monaten hat der *Spielboden*, der inzwischen von seinem Verein als GmbH geführt wird, endlich eine neue Bleibe im Dornbirner Rhomberg-Areal gefunden. Die neuen räumlichen Möglichkeiten lassen weiterhin auf ein sehr buntes und vielfältiges Programm hoffen.

Auch die ehemalige *Jeunesse Musicale* (Geschäftsstelle Vorarlberg), die 1975 zuerst als *Jeunesse Musicale Dornbirn* unter dem ehrenamtlichen Geschäftsführer ULRICH GABRIEL gegründet wurde, hat in den Konzertzyklus 1975/76 mit dem *Big Band Club Dornbirn* erstmals ein Jazzkonzert in ihre Veranstaltungsreihe mit einbezogen. In der Saison 1976/77 wurde das *Vince Benedetti Trio* für diese Aufgabe verpflichtet. Auch gehen auf die *Jeunesse Dornbirn* wie bereits erwähnt die Aktivitäten am *Spielboden* zurück. Gemeinsam mit dem Kulturreferat der Stadt Dornbirn konnte die *Jeunesse* für zwei weitere bemerkenswerte Großveranstaltungen in der Stadthalle Dornbirn die Funktion eines Jazzveranstalters übernehmen. Am 2. April 1977 fand die erste *Jazz Night* in Dornbirn statt. Neben dem *Vince Benedetti Trio* waren es drei Vorarlberger Jazzgruppen, nämlich der *Big Band Club Dornbirn*, das *Rolf Aberer Quartett* und *Herwig & His Westend Six*, die die 1.000 erschienenen Zuhörer offensichtlich begeistern konnten. ELMAR NESSLER schrieb in seiner Konzertkritik im Namen der aufgetretenen Musiker:

Ein kleines Dankeschön von seiten der Musiker, die erstaunt sind, daß “dem

Publikum eine Musik gefällt, die es eigentlich noch nie gehört hat”, und daß der Jazzgedanke ein so großes Echo gefunden hat.

Nach diesem Erfolg wurde die *Jazz Night* auch im darauffolgenden Jahr am 8. April zum zweiten mal veranstaltet. Als internationaler Star wurde diesmal der Trompeter BENNY BAILEY mit seinem Quintett eingeladen. Im ersten Teil des Konzertes waren es wiederum Vorarlberger Bands, die eine Auftrittsmöglichkeit erhielten: der *Big Band Club Dornbirn*, das damals neue Ensemble von ROLF ABERER: *Suspended Four* und auch wieder dabei: *Herwig & His Westend Six*. MARKUS BARNAY spricht in seiner Konzertkritik von einem “Nachholbedarf Dornbirns im Jazz” dem mit solchen Konzertveranstaltungen Dank der *Jeunesse Vorarlberg* aber nachgekommen wird.

Die *Jazz Nights* wurden zwar nicht mehr in dieser Form weiter veranstaltet, der Jazz war aber bis zur Auflösung der *Jeunesse Musicale Vorarlberg* 1990 ein Fixpunkt im vielfältigen Musikprogramm.

Der *Kulturkreis Feldkirch* kann seit 1978, als das erste Jazzkonzert mit MARION BROWN und RETO WEBER im *Theater am Saumarkt* gegeben wurde zu den Jazzveranstaltern gezählt werden. Der Verein wurde 1972 ausgehend von der von Dr. FUTSCHER eingerichteten *Arbeitsgruppe Literatur* in Feldkirch gegründet. Der Schwerpunkt der Veranstaltungen lag anfangs im Bereich der Literatur und des Theaters, wurde aber ab 1977, als die eigenen Räumlichkeiten – das *Theater am Saumarkt* – bezogen werden konnten, stetig erweitert. So konnte auch die Musik ihren Platz in der Kulturkreisarbeit finden. Dabei haben die Programmgestalter besonders darauf geachtet, daß nur jene musikalischen Bereiche abgedeckt werden, die von anderen Vereinen in Feldkirch nicht berücksichtigt wurden. Dazu gehörte neben den Chansons der Liedermacher auch die Jazzmusik. So wurden in den Jahren 1980, 1981 und 1982 unter der Leitung des *Kulturkreises* eigens die *Feldkircher Jazztage* initiiert. Unter anderem waren OSKAR KLEIN, FRITZ PAUER, JERRY RICKS, CHARLY ANTOLINI, HANS KOLLER, CHICO FREEMAN und FATTY GEORGE *and his Chicago Blues Band* bei diesen *Jazztagen* zu hören. Seit 1983 finden die Jazzkonzerte wieder auf das ganze Jahr verteilt ihren Platz im Veranstaltungsprogramm des Kellertheaters, was aber der Anzahl und der Qualität der Konzerte keine Einbußen brachte. Bis heute zählt das *Saumarkt Theater* zu den beständigsten Jazzpodien im Ländle.

Auch der *Musikkreis Feldkirch*, der sich seit 1949 unter Initiative von GISELA ANDERGASSEN das Ziel steckte zeitgenössischen Komponisten eine Plattform zu bieten, um sie einem größeren Publikum bekanntzumachen, hat seit 1981 Jazz in den elitären Kreis der zeitgenössischen E-Musik aufgenommen. 1963 wurde der *Musikkreis* als Verein angemeldet um mehr öffentliche Förderungen über den Vereinsstatus zu erhalten. Vor allem Vorarlberger Komponisten bildeten neben den österreichischen Zeitgenossen immer wieder Schwerpunkte im Programm. 1973 konnte das Veranstaltungsprogramm des *Musikkreises* mit der Unterstützung von Bund, Land und Stadt durch das sogenannte *Feldkircher Forum zeitgenössischer Musik* erweitert werden. Darin sollte ein Veranstaltungsspektrum dargeboten werden, “das Bereiche der traditionellen Moderne oder der modernen Klassik durchquert bis zu jenen progressiver, unkonventioneller Neuer Musik unter Einschluß elektronischer Felder”. Der *Musikkreis Feldkirch* hat sich lange Zeit wohl als einziger Verein in Vorarlberg bemüht, den Anschluß an die moderne E-Musik nicht gänzlich zu verpassen.

1981 wurde die *ORF Big Band* engagiert, um eine längst fällige Brücke zwischen E- und U-Musik zu schlagen.

Jazzmusik beim heurigen Feldkircher “Forum zeitgenössischer Musik”? Das war doch immer eine seriöse Veranstaltung – und jetzt gibt es hier Jazz, also Negermusik, die aus den schmutzigen, rauchigen Spelunken von New Orleans kommt, zu der in den dreißiger und vierziger Jahren in den amerikanischen Ballrooms sogar getanzt wurde? Das ist ein starkes Stück!

Was FRITZ JURMANN überspitzt und ironisch an den Beginn eines Aufsatzes über die Wechselbeziehung zwischen zeitgenössischer E-Musik und dem neuen Jazz stellt, mag einigen *Forum*-Besuchern vielleicht gar nicht so abwegig erschienen sein. Dabei war es nicht das erste mal, daß Jazzmusik im Rahmen einer “klassisch” orientierten Veranstaltungsreihe gespielt wurde: bereits 1975 gastierte die *ORF Big Band* bei den *Bregenzer Festspielen*. Aber zum ersten mal wurde von den Veranstaltern der Jazz (zumindest nach außen hin) als gleichberechtigte Kunstgattung behandelt. Dieses Konzert war aber auch für Vorarlberger Komponisten eine neue Gelegenheit ihr Können zu beweisen. Es standen ausschließlich Uraufführungen auf dem Programm der *ORF Big Band*. Drei davon von einheimischen Komponisten: BENNY GLEESON: *Für eine neue Zeit*, GEROLD AMANN: *Mi Hoamatle (Musikalische Umsetzung von Natur und Umweltgeräuschen mit den instrumentalen Möglichkeiten einer Big Band)* und ROLF ABERER: *Any Atmospheres (Suite in drei Sätzen, die eventuell mehr miteinander zu tun haben könnten, als man vielleicht meinen könnte)*. Die *Neue Vorarlberger Tageszeitung* berichtete nach diesem Konzert etwas euphorisch:

Es war wie eine Verbrüderung zweier feindlicher Lager: zum ersten mal hat der Jazz Eingang gefunden in eine seriöse Konzertreihe, die bislang ausschließlich der ernsten Musik vorbehalten gewesen war. (...) Wohl kaum jemand hätte vermutet, daß aus diesem ersten Versuch ein für die Montfort-stadt gleich so spektakuläres Musikereignis werden würde, das auf Antrieb neue Horizonte aufgerissen, Vorurteile abgebaut und eine neue Publikums-schicht ganz allgemein für die Avantgarde auf beiden Ebenen interessiert hat.

Wie auch immer, der Jazz ist seither ein jährlicher Fixpunkt im Programm des *Feldkircher Forums zeitgenössischer Musik* und dieses somit ein weiterer wichtiger Veranstalter für den Jazz in Vorarlberg.

Im Jahr 1980 wurde aus dem traditionsreichen Schießstand-Gasthof am Berg Isel in Bregenz einer der beliebtesten Treffpunkte für Jazzfreunde in Vorarlberg. Was mit lockeren, aber regelmäßigen Jazzsessions Ende der 70er Jahre begann, wurde innerhalb kürzester Zeit zu einem wichtigen Podium nicht nur für einheimische Jazzmusiker. Die Vorarlberger Musiker SIGI KONZETT, ZUCKOLL GERHARD und BACHSTEIN GÜNTER konnten damals die Wirtin MARGOT ALMOND überreden, mit den allwöchentlichen Jazzsessions den einheimischen Jazzmusikern eine Auftrittsmöglichkeit zu bieten. Neben den Sessions wurden auch immer mehr fixe Formationen für Konzerte engagiert. “Dabei waren die Verbindungen zum *Jazzclub Lustenau*, namentlich zu WOLFGANG VEROCAI, von besonderem Vorteil. Musiker, die damals in Lustenau aufgetreten sind, konnten des öfteren auch für den Jazzkeller am Berg Isel gewonnen werden.” 1980 wurde aus organisatorischen und finanziellen Gründen von den genannten Musikern und der Wirtin der Verein *Jazzclub Berg Isel* gegründet. Dadurch konnten Subventionen vom Land (25.000 Schilling), von der Stadt Bregenz (20.000 Schilling) und von der Hypobank (15.000 Schilling) als zusätzliche Mittel für die Konzertveranstaltungen verwendet werden. “Die zusätzlichen Mittel und die Connections zu Lustenau haben zwar zu besseren Konzerten am Berg Isel geführt, haben aber gleichzeitig die eigene Szene verdrängt.” Bald waren einige namhafte Musiker im kleinen Clubraum zu hören: zum Beispiel das *Don Moye Quartet*, das Ensemble des

polnischen Saxophonisten LESEK ZADLO, der Freejazzler BURTON GREENE und einige andere. Zur Programmgestaltung meinte die Wirtin MARGOT ALMOND 1982:

Wir möchten das Jazzbedürfnis schlechthin abdecken, von Be-Bop bis Free Jazz, von Standard bis Jazzrock, ein weitgefächertes Programm, das jedem Liebhaber irgendwann etwas bringen soll. Unser Hauptanliegen ist eigentlich jetzt, auch unbekannte Leute zu bringen, natürlich auch weiter zwischendurch solche, die man von Platte und Fernsehen kennt. Für uns ist wichtig, einen gewissen Bekanntheitsgrad als Jazzveranstalter zu haben, damit wir Leute fördern können.

Wegen den Schwierigkeiten mit den Anrainern und letztlich vor allem wegen des mangelnden Interesses des Vorarlberger Publikums konnten diese Ziele nicht auf Dauer erreicht werden. Diese Probleme führten deswegen laut SIGI KONZETT bereits 1985 zur Schließung des Jazzkellers. Im Durchschnitt waren es etwa 50 Besucher, die zu den Konzerten in den *Jazzclub Berg Isel* kamen. "Zum HERBERT JOOS kamen einmal acht. Da hat er natürlich wieder eingepackt und ist gegangen. Dabei war er gerade aus Saalfelden gekommen, wo er vor 3.000 Leuten spielte."

Seit nun mehr gut fünf Jahren hat das *Conrad Sohm* in Dornbirn bewiesen, daß auch Lokale und Nachtclubs als Veranstalter für Jazzmusik in Vorarlberg in Frage kommen. Trotz zahlreicher gescheiterter Versuche der Vorarlberger Gastronomen mit Jazzmusik eine bestimmte Publikumsschicht anzusprechen, hat HANNES ROTHMEYER in seinem 1993 in einem etwa 100 Jahre alten Fabrikgebäude eingerichteten "Prachtclub" gerade auch den Jazz als fixen Bestandteil in seine Veranstaltungen mit eingebunden. Es ist vor allem dem Engagement, aber auch den hervorragenden Kontakten in die Pop- und Jazzszene ROTHMEYERS zu verdanken, daß in regelmäßigen Abständen wirkliche Weltgrößen im *Sohm* gastieren: STANLEY CLARKE, GEORGE CLINTON, DENNIS EDWARDS *and the Temptations*, *The Flying Pickets*, MACEO PARKER, FRED WESSLEY, *Count Basic*, BOOTSIE COLLINS, *Freak Power*, *Rebirth Brass Band*, JAMES BLOOD ULMER, BOBY BIRD und viele andere waren bereits im *Sohm*, das sich nicht zuletzt deswegen im Laufe der letzten Jahre zu einem der namhaftesten Nachtclubs im Dreiländereck entwickelte. Neben dem Nachtclub *Conrad Sohm* sind es das *Rampenlicht* in Bludenz, die *Sonderbar* in Feldkirch und das Hotel *Martinspark* in Dornbirn die im Bereich der Vorarlberger Gastronomie sporadisch mit Jazzkonzerten aufwarten.

#### 4.1. Propstei St. Gerold

Zu einem der interessantesten und zugleich wichtigsten Kulturzentren in Vorarlberg hat sich die Propstei St. Gerold entwickelt. Die Gemeinde St. Gerold ist eine ohne Dorfkern gewachsene Streusiedlung und liegt in einer Höhe von ca. 600 bis 2000 m über dem Meer, wobei die Propstei auf ungefähr 850 m Höhe liegt. Heute wohnen in dem Dorf etwas über 300 Menschen. Als 1958 der Schweizer Benediktiner, Pater NATHANAEL WIRTH damit beauftragt wurde, das Kloster, das sich in einem katastrophalen Zustand befand, instandzusetzen, war das unter anderem auch der Beginn einer großartigen Kulturarbeit. Der weltoffene Pater machte sich mit großem Geschick an die Beschaffung von Spendengeldern um den äußeren Aufbau des Klosters zu finanzieren. So konnten die Grundmauern und die Apsis der früher romanischen Kirche sowie die Grabstätte des heiligen Gerold freigelegt werden und auch die übrigen Klostergebäude und der Friedhof neu gestaltet werden. Darüber hinaus wurde ein kleines Hotel eingerichtet, dessen

“Klosterkeller” inzwischen eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Das Konzept von Pater NATHANAEL war, wie er es formuliert, eine “offene Begegnungsstätte”, die durch die Synthese von geistiger und kultureller Erbauung gekennzeichnet ist. In einem Gespräch mit FRITZ JURMANN erklärt er: “Wir wollen ein Ort sein, an dem man sich begegnet, wo man sich zu Hause fühlt, wo man Mensch sein kann, ohne dem Versuch der Manipulation ausgesetzt zu sein.” So finden sich im Veranstaltungskalender der Propstei die unterschiedlichsten Angebote, wobei nur ein kleiner Teil davon die für diese Arbeit interessanten Jazz-konzerte darstellen. Neben hochkarätiger Kammermusik, Liederabenden, Lesungen und Ausstellungen, werden auch Seminare und Kurse abgehalten. Menschliche Begegnung und Meditation findet genauso ihren Platz wie die Einkehr und das Gebet. Thema oder Inhalt vieler Seminare, Kurse und Referate sind laut Pater NATHANAEL solche, die sich mit “Lebensfragen oder Sinnfindung” beschäftigen, “dabei ist Musik, egal ob Klassik oder Jazz, ein wesentlicher Bestandteil. Musik bringt immer wieder Menschen zusammen.”

Es sind mehrere Faktoren, die den inzwischen dreißig Jahre andauernden Erfolg der Veranstaltungen in diesem Kloster erklären können. Es sind zum einen das unermüdliche Engagement von Pater NATHANAEL, das beeindruckende Ambiente, welches das alte Kloster in seiner natürlich belassenen und ruhigen Umgebung vermittelt, die private Atmosphäre, die von den relativ kleinen Veranstaltungsräumen ausgeht und zum anderen ist es “jene Atmosphäre, die heute beim Publikum (aus der Schweiz und Vorarlberg) ebenso geschätzt wird wie bei den auftretenden Künstlern – das gegenseitige Verstehen, die Achtung des Anderen und die ehrliche Begeisterung im Zeigen besonderer Leistungen und in der Honorierung derselben”. Nur dadurch ist es zu erklären, daß es, wie der Pater versichert, bis heute mit keinem Künstler einen schriftlichen Vertrag gab und auch durchaus berühmte Musiker und Künstler um sehr bescheidene Gagen auftreten. “Diese Konzerte sind nur möglich, weil wir viele Freunde unter den Musikern haben.” Da die Eintrittsgelder den Aufwand trotzdem nicht abdecken können, ist der Pater neben einer bescheidenen Subvention des Landes Vorarlberg in der Höhe von ca. 200.000 Schilling vor allem auf Spendengelder angewiesen. Eigens dafür wurde am 10. September 1967 der Verein “Freunde von St. Gerold” ins Leben gerufen, der den Pater in seinen Bemühungen unterstützt. Sinn dieses ca. 1.000 Mitglieder starken Vereins ist sowohl die materielle als auch die ideelle Rückendeckung, “um die geistige Ausstrahlung von St. Gerold zu fördern.” Die Mitglieder stammen vor allem aus Vorarlberg und der Schweiz, aber auch in Deutschland finden sich “Freunde von St. Gerold”, die die Propstei mit einem jährlichen Mitgliedsbeitrag von heute 250 Schilling unterstützen.

Die Grundlage für die heutige Bedeutung von St. Gerold bilden vor allem die unterschiedlichsten Konzertveranstaltungen. Deswegen wurde das Kloster zur viel gerühmten “Kultur-Oase” oder dem “Refugium der Kunst in mitten der herrlichen Bergwelt”, wie es von FRITZ JURMANN, Journalist und Musikverantwortlicher des ORF-Landesstudios Vorarlberg, bezeichnet wurde. Begonnen hatte alles mit einer Orchestermesse “im kleinen Stil mit ein paar Musikern des *Bregenzer Kurorchesters*” zur Einweihung der renovierten Kirche und einem anschließenden Liederabend in den Gemäuern des Klosters im Jahre 1966. Die Idee, in der Kirche von St. Gerold Konzerte ohne einen bestimmten feierlichen Anlaß zu veranstalten, hat aber laut Pater NATHANAEL einen ganz anderen Hintergrund: im Zuge der Renovierung wurde auch das Altarbild in der Kirche des Klosters erneuert. Das Gemälde des Schweizer FERDINAND GEHR *Gott wird Mensch* fand in seiner eindrucksvollen Naivität wenig Gegenliebe bei den Bewohnern des Dorfes. Daraus entstand die Überlegung den Menschen außerhalb des Gottesdienstes die Möglichkeit zu bieten, sich mit dem modernen Gemälde auseinander zu setzen. “Die beste



Möglichkeit dazu boten Konzerte, bei denen die Besucher für längere Zeit mit dem Bild konfrontiert waren und sich so mit diesem auseinandersetzen mußten". So wurden 1967 vier Kammermusikkonzerte in der Kirche veranstaltet. Bereits ein Jahre später wurde das erstmal ein umfangreiches Konzertprogramm mit zwölf Konzerten von Mai bis Oktober organisiert. Dabei wurde von unterschiedlichsten Ensembles, die aber alle aus der näheren Umgebung stammten, sogenannte "klassische" Musik vom Frühbarock bis ins zwanzigste Jahrhundert geboten, aber auch das erste Jazzkonzert in St. Gerold konnte "bewundert" werden. Ab 1971 wurde das musikalische Sommerprogramm regelmäßig mit literarischen Abenden bereichert, das erste mal mit einer Lesung seiner Werke mit dem Schweizer Lyriker JOSEPH KOPF. Inzwischen finden jede Saison mindestens drei literarische Wochenenden statt. Die erste Ausstellung konnte 1973 betrachtet werden. Im darauf folgenden Jahr kam das Kleintheater dazu und seit 1975 wurden regelmäßig Meditationstage, Kurse und Seminare angeboten. Seither hat sich im Veranstaltungsangebot nichts wesentliches verändert.

#### 4.1.1. Jazz in St. Gerold

Es ist vor allem der Toleranz und der Aufgeschlossenheit von Pater NATHANAEL zu verdanken, daß im Zusammenhang mit dieser Veranstaltungsreihe 1968 auch das erstmal ein Jazzkonzert im Kloster zu hören war. Dies ist angesichts der geringen Verbreitung dieser musikalischen Stilrichtung in den sechziger Jahren in Vorarlberg durchaus erstaunenswert. Zum einen, weil es bisher nur in der Landeshauptstadt Bregenz möglich gewesen war, vereinzelt Jazzkonzerte zu besuchen und dies jetzt aber auch in einem der abgelegensten Winkel des Landes ermöglicht wurde. Und zum anderen – viel-leicht für manche Kulturliebhaber im damaligen Vorarlberg noch erstaunswerter – weil das Konzert von einer kirchlichen Gemeinschaft organisiert wurde.

Dieses Konzert, das am 3. August 1968 im Klosterhof stattfand, ist auch noch aus einem anderen Grund sehr bemerkenswert. Es dürfte eines der ersten Jazzkonzerte gewesen sein, das von einer Jazzformation aus Vorarlberg bestritten wurde. Ausführende waren nämlich "15 vorzügliche Musiker aus ganz Vorarlberg", vereint in der *Big Band Toni Huber*, auf die Pater NATHANAEL ein Jahr zuvor bei einer Aufführung des *Halleluja Billy* in der Kirche von Bludenz aufmerksam wurde. Die Big Band war ein Laien-ensemble, das normalerweise bei diversen Tanzveranstaltungen im Ländle aufgetreten ist und dessen Repertoire dementsprechend nicht auf Jazz spezialisiert war. Wie aus dem Programm für diesen Konzertabend zu erkennen ist, waren die Musiker, beziehungsweise TONI HUBER aber sehrwohl am Jazz interessiert. "Die *Big Band Toni Huber* spielt Kompositionen von COUNT BASIE, STAN KENTON, WILLY BERKING, BERT PIAGE, POL STONE, BOB HAGGART, PETER SCHWEIZER, GLENN MILLER UND BENNY GOODMAN." Der einzige österreichische Komponist in dieser Reihe war PETER SCHWEIZER. Er war Mitglied in der *Big Band Toni Huber* und hat zwei Monate nach diesem Auftritt die Leitung des Ensembles unter dem neuen Namen *Big Band Club Dornbirn* übernommen. Der Erfolg dieses Konzertabends veranlaßte Pater NATHANAEL im darauf folgenden Jahr wiederum den *Big Band Club* einzuladen, was den Auftakt zu einem alljährlichen Konzert dieser Formation in St. Gerold darstellte. (Ausnahmen waren die Jahre 1971 bis 1974, da der *Big Band Club* in dieser Zeit mit organisatorischen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und die Band sogar für zwei Jahre aufgelöst wurde.) Einer der Höhepunkte mit dem *Big Band Club Dornbirn* war sicherlich das Konzert anläßlich der 1000-Jahr-Feier des Klosters im Jahre 1978. Aufgeführt wurde damals nämlich die *St. Gerold-Suite* für Big Band und Solo-Posaune des Vorarlberger Komponisten und damaligen Bassisten des *Big Band Clubs*, ROLF ABERER. Solist bei der Uraufführung in St. Gerold am 16. Juli, sowie auf der Single, die im Landesstudio des ORF aufgenommen wurde, war der international anerkannte Posaunist BRANIMIR SLOKAR.

Es war und ist den Veranstaltern in St. Gerold ein Anliegen, immer wieder Vorarlberger Jazzformationen vorzustellen. So wurde neben dem *Big Band Club Dornbirn* vor allem *Jeff Wohlgenannt & Friends* immer wieder engagiert, aber auch die Gruppe *Suspended Four* mit ihrem Chef ROLF ABERER am Baß und einer der bekanntesten Vorarlberger Jazzsängerinnen, nämlich GERTY SEDLMAYR war des öfteren im Großen Walsertal zu hören. Aber auch jungen Ensembles wie beispielsweise der Bregenzer Jamm-Combo *Synthesis 72*, der in St. Gerold bereits in ihrem Gründungsjahr eine Auftrittsmöglichkeit geboten wurde, waren in dem alten Kloster sehr willkommen. 1993 wurde im Kloster eine Konzertreihe unter dem Titel "Vorarlberger Jazzbands stellen sich vor" veranstaltet. Dabei gastierten neben den bereits erwähnten Gruppen auch die Rock-Jazz-Formation: *Rolf ABand*, *Herwig's Dixieband* und *Rhytroposax*. Höhepunkte waren sicher die Konzerte mit PETER HERBERT, dem wohl bekanntesten "Jazz-Export" aus Vorarlberg. Der gebürtige Bregenzer lebt inzwischen in New York und ist international einer der gefragtesten Bassisten. Er trat gemeinsam mit dem Hohenemser Flötisten GÜNTER WEHINGER und dessen Quartett auf. HERBERT war auch Komponist und Mitwirkender bei der *Musik zu Lyrik von Joseph Kopf*. Ein Stück für Sprecher, Gesang, Kontrabaß, E-Baß, Percussions, das im Oktober 1997 im Kloster uraufgeführt wurde.

Ein wichtiges Ereignis für die gesamte Jazzentwicklung in Vorarlberg war der Besuch von ERICH KLEINSCHUSTER im Jahre 1973 in der Propsteikirche von St. Gerold. Dort führte das *Erich Kleinschuster Sextett* (ERICH KLEINSCHUSTER, tb / LESZEK ZADLO, ss und ts / FRITZ PAUER, e-piano / JIMMY WOODE, b / FRITZ OZMEC, perc / ERICH BACHTRÄGL, dr) gemeinsam mit dem *Chor des Bundesrealgymnasiums Bludenz* die, vom ORF-Landesstudio Vorarlberg in Auftrag gegebene und von KLEINSCHUSTER komponierte *Oberwarter Messe* auf. Finanziert wurde dieses erste Konzert von KLEINSCHUSTER in Vorarlberg vom ORF. Der Schulchor wurde vom Vorarlberger Lehrer und Komponisten GEROLD AMANN geleitet, der sich als Musiker und Komponist seit jeher mit jeder Art von "Neuer Musik" auseinandersetzte und Parallelen und Gemeinsamkeiten zwischen E-Musik und Jazz suchte. Pater NATHANAEL konnte in AMANN und dessen Schulchor einen sehr geeigneten Partner für KLEINSCHUSTER gewinnen. Bei diesem Konzert entdeckte ERICH KLEINSCHUSTER seine Liebe zu diesem abgeschiedenen Kulturrefugium im Großen Walsertal, zum dortigen Publikum und zum Kulturmacher Propst Pater NATHANAEL. "Nach diesem Konzert konnte noch beim anschließenden Abendessen per Handschlag abgemacht werden, daß KLEINSCHUSTER mit der *ORF Big Band* im nächsten Jahr St. Gerold besuchen wird". Die in der Folge alljährlichen Konzerte dieses 1971 gegründeten und von KLEINSCHUSTER geleiteten Profiensembles wurden meist in Zusammenarbeit mit dem ORF Dornbirn im Rahmen einer kleinen Konzertreihe veranstaltet, bei der auch verschiedenste Gruppierungen innerhalb der *ORF Big Band* eine Auftrittsmöglichkeit erhielten. So waren beispielsweise immer wieder das *Fritz Pauer-Trio*, das *Art Farmen-Quartett* oder eben das *Erich Kleinschuster-Sextett* zu hören.

Diese Konzerte brachten aber auch den internationalen Big-Band-Jazz nach Vorarlberg. Bestes Beispiel dafür ist der "Jazz-Abend", der am 28. Mai 1977 in der Propstei veranstaltet wurde. Bei diesem Abend, eine ORF-Produktion (Landesstudio Vorarlberg) in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Rundfunk und der Münchner Interessens-gemeinschaft Jazz, stellten drei international anerkannte Bandleader ihre Arbeit vor: ERICH KLEINSCHUSTER, MANFRED SCHOOF, der in den damaligen Medien als "Vater der Freejazz-Trompete" bezeichnet wurde und PETER HERBOLZHEIMER, der deutsche Baßposaunist, der bis heute zu den wichtigsten und bekanntesten Arrangeuren des deutschen Sprachraums zählt, boten eine Gegenüberstellung ihrer Persönlichkeiten und ihrer musikalischen Ideen. "So war es kein Wunder, daß die Propstei dem

Ansturm heimatlicher Jazzfans kaum gewachsen war: rund 800 Leute drängten sich um die Musiker.“ Aber auch Topmusiker wie JOHN SURMAN, laut Kleinschuster “einer der wichtigsten Musiker der englischen Szene” oder GEORG GRUNTZ waren gemeinsam mit der *ORF Big Band* erstmals in Vorarlberg zu hören.

Die erfolgreichen Konzerte veranlaßten auch bald andere Kultur- und Konzert-veranstalter ERICH KLEINSCHUSTER und seine Big Band einzuladen. So gastierte die Formation mit einem Konzert für Big Band und Synphonieorchester 1975 bei den *Bregenzer Festspielen*. Auch das Feldkircher *Forum zeitgenössischer Musik* bot 1981 den Rahmen für ein *ORF Big Band* Konzert, bei dem auch Uraufführungen von Vorarlberger Komponisten zu hören waren.

1981 wurde die *ORF Big Band* aus Kostengründen aufgelöst, was aber viele – und besonders die bereits erwähnten – Musiker dieser Formation nicht davon abhielt, das kleine Bundesland bis heute des öfteren mit ihren Darbietungen zu erfreuen. Ohne ERICH KLEINSCHUSTER wäre St. Gerold wohl um eine Facette ärmer geblieben. Deswegen spricht Pater NATHANAEL WIRTH von den “guten Zeiten des Jazz in der Propstei”, wenn von der *ORF Big Band* die Rede ist, “deren Musiker als Gage manchmal nur die Unterbringung und freie Verköstigung erhielten”.

Die Auftritte der *ORF Big Band* waren aber nicht nur Höhepunkte für das Vorarlberger Jazzpublikum, dem es dadurch erstmals ermöglicht wurde in der Region eine Spitzenformation in Sachen Big-Band-Jazz live zu erleben, sondern boten vor allem den einheimischen Jazzmusikern die Möglichkeit, sich neue Anregungen zu holen. Gut besucht waren deswegen auch die im Rahmen der Konzertbesuche veranstalteten Workshops, bei denen verschiedene Gruppierungen in den einzelnen Bläusersätzen ihr Wissen an interessierte Musiker weitergaben. Zu guter letzt sind die Vorarlberger Komponisten zu erwähnen, die die Möglichkeit hatten, für die *ORF Big Band* Arrangements und Kompositionen zu schreiben. Allen voran ROLF ABERER, BENNY GLEESON, GEROLD AMANN und PETER SCHWEIZER.

ERICH KLEINSCHUSTER gastiert neben der *ORF Big Band* und seinem Sextett auch mit zahlreichen anderen Formationen in St. Gerold. Dies waren vor allem mehrere Konzerte mit dem *Kleinschuster-Quintett*, das *Internationale Jazz Jamboree*, die *Creative Jazz Company*, *The Austrian Jazz Orchestra (JAM)*, ein Jazz-Abend gemeinsam mit HARRY NEUWIRTH (p), und *Erich Kleinschuster and Friends*.

Weitere Höhepunkte des Big-Band-Jazz in Vorarlberg waren die internationalen Jazzkonzerte der *EBU*. Die europäische Rundfunkorganisation *EBU (European Broadcasting Union)* veranstaltet jährlich in einem anderen Mitgliedsland eine Konferenz ihrer Jazzexperten, verbunden mit einem internationalen Jazzkonzert. Die erste Konferenz dieser Art in Österreich fand zwischen dem 27. und 31. Mai 1980 in St. Gerold statt. (Ein Jahr zuvor hatte diese Konferenz in Stockholm stattgefunden, bei der KLEINSCHUSTER den Antrag stellte, diese Konferenz doch einmal nicht in einer Großstadt zu veranstalten, sondern in einem ländlichen Gebiet). Bei dem aus diesem Anlaß am 30. Mai stattgefundenen Jazzkonzert spielte ein eigens aus führenden Jazzsolisten von 15 Mitgliedstaaten der *EBU* zusammengestelltes Ensemble unter der Leitung von Dr. ERICH KLEINSCHUSTER, dank dessen Initiative dieses Jazzereignis in St. Gerold stattfand.

Aufgeführt wurden Auftragskompositionen für diese Besetzung, geschrieben von einzelnen Mitgliedern der Formation. Dieses *EBU*-Jazzkonzert in St. Gerold wurde live im Hörfunkprogramm Ö3 übertragen und von den übrigen Mitgliedsländern der *EBU* entweder ebenfalls live oder zeitversetzt in Bandaufzeichnungen gesendet.

Bereits zehn Jahre später, 1990 wurde St. Gerold zum zweiten mal Austragungsort der Jazz-Konferenz der *EBU*. Dieser Umstand ist bemerkenswert, weil die 15 Mitgliedsländer sich im

Austragungsort ansonsten immer abwechseln. Wieder unter der Leitung von ERICH KLEINSCHUSTER wurde auch diesmal das Konzert live im Rundfunk übertragen. Jetzt aber auf Ö1. Gleichzeitig wurde das Konzert vom ORF-Fernsehen aufgezeichnet und zu einem späteren Zeitpunkt in der Sendung *Jazz International* gesendet.

Im September 1980 gastierte erstmals das *Vienna Art Orchestra* in St. Gerold. Unter der Rubrik "Jazz-Konzert, Moderne orchestrale Musik" mit dem "Wiener Art Orchester" wurde dieses Ensemble im Programmheft angekündigt. Schon zwei Jahre zuvor konnte man diese Formation im *Jazzclub Lustenau* hören. n mal eine ausländische Jazzformation in St. Gerold zu hören. Dies war die hauptsächlich aus Studenten zusammengesetzte und aus der von der Feldmusik Sarnen gegründeten Jungbläsergruppe entstandenen *Wichtower Big Band*, die als Gewinner des Spezialpreises vom Amateur-Jazz-Festival in Zürich zu einer lokalen Berühmtheit geworden war. Aber schon bald waren auch professionelle Jazzmusiker und Formationen aus dem Ausland wie VINCE BENEDETTI mit seinem Trio, das *Horace Silver Sextett* oder DAVE HOLLAND (b), der mit STEVE COLEMAN (ss, as), KEVIN EUBANKS (tb) und SMITTY SMITH (dr, perc) im Kloster aufspielte, immer wieder wahre Leckerbissen für das Jazzpublikum.

Der ausgezeichneten Akustik in der Kirche des Klosters ist es zu verdanken, daß auch viele Musiker für eine Aufnahme nach St. Gerold reisen. Vor allem das bekannte Plattenlabel *ECM*, das sich besonders durch hervorragende Aufnahmen von Jazzmusik einen Namen gemacht hat, hat seit ca. sieben Jahren immer wieder seine Produktionen in St. Gerold gemacht. Auf St. Gerold aufmerksam gemacht wurde MANFRED EICHER (Verantwortlicher bei *ECM*) von PAUL GEIGER, der bereits mit dem *Erich Kleinschuster Sextett* hier gastierte. Er war der erste, der mit *ECM* in der Klosterkirche eine Aufnahme machte. Seither kommt MANFRED EICHER jedes Jahr zu diesem Zweck nach St. Gerold. Als Beispiel sei hier nur *Officium* mit dem Saxophonisten JAN GARBAREK und dem *Hilliard Ensemble* erwähnt. Ergebnis dieser Aufnahme war eine CD, die nicht nur von Jazzliebhabern blendende Kritiken erhielt. Dieser Produktion vorangegangen war eine Woche, in der MANFRED EICHER das *Hilliard Ensemble* und JAN GARBAREK in die Propstei einlud um "sich zu beschnuppern".

Neben den Aufnahmen organisiert und veranstaltet die Plattenfirma *ECM* aber auch regelmäßig ein "*ECM Festival*" in St. Gerold. Dabei kommen befreundete Künstler von *ECM Records* während einer Woche in dem kleinen Kloster zusammen, um miteinander zu musizieren. So auch im Oktober 1996, wo sich hochkarätige Musiker trafen: JAN GARBAREK, das *Hilliard Ensemble*, THOMAS und PATRICK DEMENGA, THOMAS LARCHER, EDUARD BRUNNER, MICHELLE MAKARSKY und ANOUAR BRAHEM. Das in dieser Woche erarbeitete Zusammenspiel wurde in einem Konzertabend dem interessierten Publikum vorgetragen. Die einleitenden Worte zu diesem Konzertereignis aus dem Programmheft beschreiben nicht nur die Atmosphäre dieses Festivals, sondern könnten ohne weiteres als das Motto der gesamten Konzertveranstaltungen im Kloster in St. Gerold bezeichnet werden:

In der Abgeschlossenheit des kleinen Bergdorfes, in der Atmosphäre der alten Propstei finden sich Künstler von hohem Rang ein, die Musik zu einem ganz persönlichen, einmaligen Erlebnis werden lassen, da kein Druck der Zeit oder der Medien vorhanden ist. Kammermusik soll wieder im ursprünglichen, kleinen, persönlichen Rahmen gespielt werden. Mit Werken, die von Spiritualität geprägt sind und hauptsächlich der heutigen Zeit gewidmet sind, soll gerade "Unhörbares wieder hörbar gemacht werden" (...). Und natürlich gehört hierher auch das Wort von MANFRED EICHER

(er ist Produzent und Chef von *ECM*, Anm. d. Autors): “Musik muß den Kopf und das Herz gleichzeitig treffen und bewegen”.

#### 4.2. Jazzclub Lustenau

Woran denkt der Vorarlberger, wenn er an Lustenau denkt? Zuerst wohl an Senf, dann an einen außergewöhnlichen alemannischen Dialekt und an einen eigenen Menschenschlag. In Sachen Musik glänzt Lustenau jedoch mit seiner Jazzszene, die im Land ihresgleichen sucht.

Das obige Zitat stammt aus dem Artikel zum zwanzigjährigen Bestehen des *Jazzclubs Lustenau*. Tatsächlich: neben den vielen Stickereibetrieben und der Senffabrik ist die größte Marktgemeinde Österreichs, vor allem wegen ihres *Jazzclub* weit über die Grenzen Vorarlbergs bekannt. Konzerte mit Weltstars wie CHET BAKER, DEXTER GORDON, GIL EVANS, ARCHIE SHEPP, um an dieser Stelle nur einige zu nennen, haben aus Lustenau das sogenannte “Jazzmekka” des Dreiländerecks Österreich, Schweiz und Deutschland gemacht.

Die Anfänge des Lustenauer *Jazzclubs* gehen vor das Jahr 1975 zurück und finden ihren Ursprung in Lindau, wo sich der Jazz in der Bodenseeregion am frühesten etablieren konnte. Der Zufall wollte es, daß Anfang der siebziger Jahre der Lustenauer Musiker JEFF (alias GÜNTHER) WOHLGENANNT, der bereits in mehreren Vorarlberger Rockformationen wie *Commune Child*, *Cosmodrom* oder *Landlady* als Bassist mitgespielt hatte, auf der Suche nach neuen musikalischen Formen sich an JUPP ZELTINGER wandte. ZELTINGER, einer der Mitinitiatoren des *Jazzclubs Lindau* war schon damals als Talentförderer über die Grenzen in der gesamten Bodenseeregion bekannt. Bei ihm bekam er seinen ersten Kontrabaßunterricht und konnte bald auch in der Jazzcombo von ZELTINGER mitspielen, da ZELTINGER, der bis dahin der Bassist der Gruppe war, ein Lead-Instrument übernahm.

Als Geburtsjahr des *Jazzclub Lustenau* gilt das Jahr 1975, als zum erstemal ein Jazzkonzert in Lustenau veranstaltet wurde. Das *Jupp Zeltinger Quartett* spielte damals im Gasthof Linde auf. Der Vorarlberger JEFF WOHLGENANNT war am Baß zu hören, aus Deutschland ROGER WEIDLICH am Schlagzeug, ERICH STANGL am Saxophon und JUPP ZELTINGER am Vibraphon. Dieses erste Konzert wurde damals noch vom Jugendverein *Chamäleon* auf Initiative des bekannten Bildhauers UDO RABENSTEINER initiiert.

Das *Jupp Zeltinger Quartett* war kein fixes Ensemble und so konnte JEFF WOHLGENANNT einige seiner Musikkollegen aus Lustenau in den *Jazzclub Lindau* einladen, um mit ZELTINGER und ihm zu spielen. Vor allem ein Akkordinstrument war Mangelware, und nach längerer Zeit konnte mit dem ebenfalls gebürtigen Lustenauer und Bekannten von JEFF WOHLGENANNT, dem Gitarristen GEORG SUTR auch diese Lücke gefüllt werden. Dieser wiederum brachte ANDI SCHREIBER mit seiner Violine und den Saxophonisten HARRY SCHEFFKNECHT – damals blutiger Anfänger – mit nach Lindau. Auch der Schlagzeuger HELMUT “HUMMEL” GASSNER, der schon gemeinsam mit JEFF WOHLGENANNT in der Rockgruppe *Landlady* gespielt hat wurde zeitweise als Schlagzeuger eingesetzt. ZELTINGER meinte in einem Gespräch über seine damaligen Lustenauer Freunde: “Alle keine Ahnung von Jazz; zuerst mal! Aber mit einem enormen Feeling für diese Musik.”

Mit diesem ersten Konzert und mit diesen Musikern war der Grundstein für die Entwicklung der Jazzszene in Lustenau gelegt, deren weiteren Verlauf wohl damals niemand für möglich gehalten

hätte. Bald begannen die Lustenauer Musiker eigen-ständige Jazzformationen zu gründen, wobei vor allem JEFF WOHLGENANNT mit seiner Gruppe *Jeffs Unit* zu erwähnen ist. Er konnte noch im selben Jahr, also 1975, mit seiner eigenen Combo ein Konzert im Rahmen des *Jazzclubs* bestreiten. Dieses zweite Jazzkonzert in Lustenau wurde bereits von der eigens dafür eingerichteten *Abteilung Jazz* des Jugendhauses *Chamäleon* durchgeführt. Organisatorisch war der *Jazzclub* nämlich als eine Abteilung des Jugendvereins *Chamäleon* geführt, der als einer der ersten autonomen Jugendvereine Österreichs das Jugendhaus genannt "s' Huus" verwaltete.

In diesem Jugendhaus wurden jeden Mittwoch Abend Jam-Sessions veranstaltet, wobei vor allem die Schüler von JUPP ZELTINGER ihr Können demonstrierten. Dabei entpuppten sich die Musiker nicht nur als Jazzliebhaber, sondern auch als ausgezeichnete Organisatoren mit viel Ehrgeiz. Die treibenden Kräfte dabei waren GEORG SUTR, UDO RABENSTEINER, WOLFGANG VEROCAL, HARRY SCHEFFKNECHT, HELMUT GASSNER und JEFF WOHLGENANNT. Neben dem Musizieren war es ihnen ein Anliegen auch Konzerte mit bekannteren Musikern zu organisieren. "Die erste große Veranstaltung war 1977 HANNIBAL MARVIN PETERSON. 1978 folgten dann GILL EVANS und ELVIN JONES – damit erreichten wir internationales Niveau." berichtet GASSNER in einem Interview. Dafür, daß dieses Niveau auch in Zukunft gehalten werden konnte garantierten in weiterer Folge Namen wie CHET BAKER (1979) – er gab später in Lustenau eines seiner letzten Konzerte vor seinem Tod – DEXTER GORDON (1980), ART FARMER (1981), ART BLAKEY (1982), PETER EIGENMANN (1983), JOHNNY GRIFFIN (1984), die Liste ließe sich weiter führen.

1982 wurde das Jugendhaus *Chamäleon*, in dem neben der *Abteilung Jazz* auch mehrere andere Interessensgemeinschaften ihre Wirkungsstätte gefunden hatten, geschlossen, weil es vermehrt zu Schwierigkeiten mit den Anrainern kam. Das Publikum des Jugendhauses wurde immer rauher und Alkohol und Drogen führten regelmäßig zu Schlägereien und sogar zu Auseinandersetzungen mit Waffen. Der Verein *Chamäleon* löste sich auf und somit auch der organisatorische Rahmen für die Lustenauer Jazzfreunde.

Das führte noch im selben Jahr zur Konstituierung des Vereins *Jazzclub Lustenau*. Mit der Schließung des Jugendhauses verlor der *Jazzclub* aber auch die Räumlichkeiten, die ihm bisher zur Verfügung gestanden hatten. Dies hinderte aber die jungen Idealisten nicht, weiter ihre Konzerte zu veranstalten: GASSNER erzählt: "Mit dem Linde-Wirt und dem Krone-Wirt hatten wir optimale Partner gefunden. Die Jazzkonzerte in der Linde aber auch die Jazz-Nights in der Krone sind bei Insidern heute noch legendär." Richtige Clubatmosphäre kam aber im Gasthof Linde auf.

Die Linde war bautechnisch nicht gerade auf dem neuesten Stand: Bierbänke, wacklige Tische, keine Lüftung, jede Menge Zigarettenqualm.

Die Leute hat das nicht gestört. Der große Vorteil war die Unmittelbarkeit, die Nähe zu den Musikern, die auf einer nur 60 cm hohen Bühne spielten und vor allem der hervorragende Sound in diesem Raum.

Im kleinen Saal des Gasthauses fanden die legendären Konzerte mit DEXTER GORDON und den anderen Jazzgrößen statt. Es schmerzte die Jazzliebhaber schon etwas, als die Linde 1987 aus bautechnischen Gründen die Türen schließen mußte. Konnten doch in den Jahren von 1975 bis 1986 etwa 90 Konzerte in diesen beiden Gasthäusern stattfinden. Daneben wurden auch Open Airs am Alten Rhein veranstaltet.

Eine Wende trat ein, als dem *Jazzclub Lustenau* 1987 von der Gemeinde der untere Stock des ehemaligen Jugendhauses *Chamäleon* als Vereinsaal zur Verfügung gestellt wurde. Ab sofort hieß dieses Gebäude *Jazzhuus*. In den ersten Jahren nach der Eröffnung gab es in Lustenau mit Ausnahme der Sommerpause fast wöchentlich ein Jazz- oder Blues-Konzert zu hören.

Allerdings kam es bereits zwei Jahre später zu Differenzen und zu einer daraus resultierenden "Spaltung" des Vereins: Hauptursache für die Auseinandersetzungen waren die räumlichen Probleme, die aus der gemeinsamen Nutzung des *Jazzhuus* durch *Jazzclub* und *Jazzseminar* resultierten. Das *Jazzseminar*, das sich die Ausbildung von interessierten Jugendlichen zur Aufgabe stellte, ist ursprünglich aus dem *Jazzclub* hervorgegangen, wurde aber bald als eine Abteilung der *Rheintalischen Musikschule Lustenau* geführt, die sie bis heute geblieben ist. Neben den Instrumenten wurden auch der Veranstaltungsraum des *Clubs* für Proben und Workshops verwendet. Auch die Blues- und Rocksessions waren den eingefleischten Jazzfreunden des *Jazzclubs*, nicht eben willkommen. "Obwohl diese Veranstaltungen ein vor allem finanzieller Erfolg waren, war es nicht die Musik, die wir eigentlich hören wollten. Wir wollten nichts anderes als Jazz machen." erklärt HELMUT GASSNER in einem Gespräch und bezeichnet die damaligen Streitereien als eine "ungute Sache". Diese Schwierigkeiten führten zur Trennung einiger *Jazzclub*-Mitglieder, unter anderen GEORG SUTR und WOLFGANG VEROCAI, von ihrem Verein und zur Bildung des Vereins *Szene Lustenau*.

Nichtsdestotrotz wurden die Bemühungen mit verstärkter Anstrengung weitergeführt. Dies führte zu einem stetigen Anstieg der Konzertveranstaltungen, deren Anzahl in der Saison 1994 mit 43 Konzerten ihren quantitativen Höhepunkt erreichte. WALTER WEBER, Vizeobmann des *Jazzclubs*, spricht von einem Überangebot, das sich in rücklaufenden Besucherzahlen äußerte und damit auch in einer finanziellen Belastung, die vom *Club* nicht mehr getragen werden konnte. Daß in diesen Zeiten praktisch jeden Freitag etwas geboten wurde, weist aber auf eine große Aktivität im Verein hin. "Der nächste Jazzclub, der pro Woche mindestens einmal mit Jazzmusik aufwartet, befindet sich in Zürich."

EINBETTEN Excel.Chart.8 \s

Seither wird wieder vor allem auf die Qualität der Veranstaltungen geachtet und die Anzahl der Konzerte zumindest etwas verringert. Wobei sehr wohl zwischen Qualität und Bekanntheitsgrad eines Musikers unterschieden wird. Weil der *Jazzclub* als Verein aber nicht einen Gewinn erzielen muß, wie man dies von Gastronomie- und Lokalbetreibern gewohnt ist, sind die Veranstaltungen nicht kommerziell orientiert, sondern die Auswahl der Konzerte kann auch nach anderen Kriterien erfolgen.

Als sehr positiv hat sich die Kooperation mit dem Kulturreferat der Gemeinde Lustenau erwiesen. So konnten 1997 im Rahmen der *Jazztage Lustenau* erstmals zwei Großveranstaltungen mitorganisiert werden, bei denen das finanzielle Risiko nicht beim *Jazzclub* liegt und bei denen auch die Räumlichkeiten im *Jazzhuus* nicht ausreichend wären. Gleichzeitig profitiert die Gemeinde von den Verbindungen in der Jazzszene. So erleichtern beispielsweise die Adressenlisten der Jazzfreunde in der näheren Umgebung, die beim *Jazzclub* archiviert sind vor allem die Werbearbeit. Derartige Veranstaltungen finden dann im Reichshofsaal von Lustenau statt.

WALTER WEBER unterscheidet in diesem Zusammenhang drei Arten von Konzerten:

1. die einheimischen Gruppen, die um relativ wenig Geld spielen können und trotzdem einen gewissen Bekanntheitsgrad in der Region besitzen, wodurch das Risiko für den *Jazzclub* tragbar

ist. 2. die international bekannten Musiker, die in der Regel für ein volles Haus garantieren, und damit das Risiko auch eher kalkulierbar ist und 3. die "mittleren Bands" mit teilweise sehr guten Musikern, aber eben ohne dem gewissen Bekanntheitsgrad in dieser Region. Das sind die Gruppen, die am problematischsten sind und bei denen ein größeres finanzielles Defizit vorprogrammiert ist.

Trotzdem versuchen die Verantwortlichen des *Jazzclubs* auch solche Gruppen dem heimischen Publikum zu präsentieren. Dies ist natürlich nur möglich, da der Verein finanziell von der Gemeinde Lustenau und vom Land Vorarlberg unterstützt wird. Schon in den Anfängen des *Jazzclubs* wurde von der Gemeinde eine Subvention in der Höhe von 20.000 Schilling gewährt. Das Land zeigte sich erst später bereit einen jährlichen Beitrag von anfänglich 5.000 Schilling zu gewähren, welcher mittlerweile auf 60.000 Schilling erhöht wurde. Auch die Gemeinde unterstützt den *Jazzclub* inzwischen mit 100.000 Schilling und mit den Räumlichkeiten, die gratis zur Verfügung gestellt werden. Bei der Höhe der Subventionen hat sich seit mehreren Jahren nichts mehr geändert. Für die *Jazztage*, die der *Jazzclub* erstmals 1997 und auch im Frühjahr 1998 gemeinsam mit dem Kulturreferat der Gemeinde Lustenau veranstaltete, wurde allerdings vom Land eine zusätzliche Unterstützung von 40.000 Schilling gewährt, die sich der Club und die Gemeinde aufteilen. Bei diesen Beträgen handelt es sich allerdings um eine Ausfallhaftung, die nur für den Ausgleich des Abgangs ausgezahlt wird, und die, wie aus den Jahresabrechnungen hervorgeht, nicht jedes Jahr ausreichte, um die anfallenden Mehrkosten abzudecken. Die anfallenden Betriebskosten im *Jazzhuus* werden mit Hilfe der Bewirtung selber getragen. Alle aktiven Mitglieder des *Jazzclubs Lustenau* arbeiten ehrenamtlich und ohne Spesenersatz. Belastend in dieser Hinsicht waren die Jahre 1994 und 1995 besonders für diejenigen aktiven Mitglieder des *Jazzclubs*, die damals für die Verbindlichkeit des *Jazzclubs Lustenau* zeichnen mußten. Noch heute haften die damals Unterzeichneten für allfällige finanzielle Verbindlichkeiten des *Jazzclubs*.

1998 sind ca. 20 aktive Mitarbeiter und etwa 450 Vereinsmitglieder im Besitz einer Clubkarte, die dem Besucher bei den Eintrittspreisen der *Jazzclub*-Veranstaltungen 50 Schilling Ermäßigung bringen. Die Clubkarte kostet 100 Schilling pro Saison und ist gleichzeitig der Mitgliedsbeitrag. Das Stammpublikum in Lustenau setzt sich zusammen aus einem beachtlichen Teil Schweizer, natürlich aus einheimischen Jazzfreunden, aber auch aus Gästen aus dem süddeutschen Raum und aus dem Fürstentum Liechtenstein. Das Publikum bildet ein buntes Gemisch aus Studenten, Berufsleuten aller Richtungen und Pensionisten. In den letzten Jahren hat sich beim Publikumsandrang nichts wesentlich geändert. Die Besucherzahlen sind je nach Konzert sehr unterschiedlich. Im Jahr 1996 beispielsweise konnten 1304 Jazzfreunde gezählt werden, wobei die Besucherzahlen bei den einzelnen Konzerten zwischen 22 und 172 Personen schwankten; das sind bei 21 Konzerten durchschnittlich also 62 Besucher pro Konzert.

Nichts geändert hat sich beim Interesse der Bands, die in Lustenau auftreten wollen. Fast täglich treffen bei den Organisatoren Demobänder von Jazzgruppen ein, die in Lustenau ein Konzert spielen wollen. Die Hauptaufgabe besteht laut WALTER WEBER, im Auswählen der geeigneten Formationen, im anschließenden Koordinieren der Konzert-termine, eventuell im Organisieren von Unterkünften oder Transport-möglichkeiten für die Musiker und in den darauffolgenden Werbeaktionen. Die gewissenhafte Arbeit hat aus dem *Jazzclub Lustenau* das gemacht, was er heute ist:

Sogar in New York, der weltweit wichtigsten Jazzmetropole, ist der *Jazzclub Lustenau* in einschlägigen Musikkreisen ein Begriff und ein Synonym für exzellente Atmosphäre, guten



Service und ein aufmerksames, fachkundiges Publikum. Einfach wie BENNY GOLSON gesagt hat "... the real Jazzclub".

[Auch wenn solche Aussagen eines gerade aufgetretenen Musikers mit Vorsicht zu genießen sind, zeigen sie dennoch die Bedeutung des Lustenauer Vereins im internationalen Kontext.]

Ein weiterer Erfolgsfaktor für die Bedeutung des *Jazzclubs* ortet HELMUT GASSNER:.

Ein Erfolg, der in erster Linie sicher darauf zurückzuführen ist, daß die [meisten, Anm. d. Autors] Clubmitglieder selbst ambitionierte Jazzmusiker sind. In den Jahren haben wir zu vielen internationalen Jazzgrößen richtige Freundschaften entwickelt, und bei deren Agenturen hat die Jazz-Hochburg Lustenau ebenfalls einen ausgezeichneten Namen bekommen. (...) Die zentrale Lage von Lustenau innerhalb von Mitteleuropa kommt unserem Bestreben, Top-Leute nach Lustenau zu holen, natürlich immens entgegen.

Auch die Flexibilität, die bei der Organisation von Veranstaltungen an den Tag gelegt wird, bildet einen strategischen Wettbewerbsvorteil der Lustenauer Veranstalter. So ist es schon öfters vorgekommen, das der *Jazzclub* als Veranstalter eingesprungen ist, wenn es bei anderen zu Absagen kam. Im Laufe der Zeit konnten schon mit vielen Agenturen "Off-dates" ausgehandelt werden. "Wir leben ja vor allem auch von wirklich preiswerten Ausfall-Gigs. Leute wie DEXTER GORDON hätten wir nie vermögen, wenn wir nicht schnell und flexibel reagieren hätten können. Oder ARCHIE SHEPP hat bei uns auf Eintritt gespielt."

Trotz dieses Erfolgs kann ein Verein wie der *Jazzclub Lustenau* nur bestehen, weil unzählige ehrenamtliche Arbeitsstunden der aktiven Mitglieder den Fortbestand sichern. Auch wenn einige der besten Jazzmusiker der Welt in Lustenau zu hören sind, bleibt und ist der Jazz eine Musik für wenige Individualisten. Dies äußert sich unter anderem auch in der finanziellen Situation, die es beispielsweise in Lustenau bisher nicht zuläßt, das Klavier durch einen Konzertflügel zu ersetzen. So müssen sich auch Größen wie KIRK LIGHTSEY und MICHEL PETRUCCIANI weiterhin mit diesem Piano zufriedengeben. Und trotzdem kehren sie immer wieder gerne zurück.

Der *Jazzclub Lustenau* ist eine der wichtigsten Säulen der Jazzmusik in Vorarlberg. Die Auftritte der Jazzlegenden trugen mit dazu bei, daß sich quasi als Nebeneffekt eine eigenständige und aktive einheimische Jazzszene bilden konnte, "für die die Leute aus Lustenau richtige Basisarbeit in Vorarlberg geleistet haben.". Die jungen Musiker, die Anfang der 70er Jahre nach Lindau gingen um dort Jazz zu lernen, sind heute fast alle auch als Lehrer, Musiker oder Bandleader in Vorarlberg tätig. Einige haben ihr Können am Instrument perfektioniert und haben sogar den Sprung in die internationale Jazzszene geschafft. Mithin ein Nebeneffekt der Aktivitäten des *Jazzclubs Lustenau*.

#### 4.3. Bregenzer Randspiele

Was *Flint* 1970 als literarisch- musikalische Idee vorschwebte, mündete 1972 in den *Bregenzer Randspielen*. Die Idee von *Flint*, nämlich als Veranstalter von "progressiven" Popkonzerten und Lesungen zu fungieren, wurden in den *Bregenzer Randspielen* weiter geführt und ausgebaut. Wie bereits im Kapitel "Jugend in Vorarlberg nach 1945" beschrieben, wollten die *Bregenzer Randspiele* als eine progressive – "im Sinne von sozialem Fortschritt im kulturellen Bereich, also Schaffung und Erweiterung des Bewußtseins durch verbesserte (ungehemmte, angstfreie)

Kommunikation“ – Veranstaltungsreihe gesehen werden. Zielgruppe dieser Veranstaltungen – zumindest der ersten *Randspiele* 1972 – waren vor allem Jugendliche.

Allerdings muß an dieser Stelle eine wesentliche Unterscheidung getroffen werden: Die *Flint-Festivals* Anfang der siebziger Jahre waren eindeutig aus dem Bedürfnis der Jugend nach einer Befreiung des Althergebrachten und somit aus der Jugend selbst entstanden. Auch die Organisation wurde von den Jugendlichen selbst übernommen. Im Unterschied dazu lag die Organisation und Verantwortung für die *Randspiele* nicht mehr bei Jugendlichen und Heranwachsenden, sondern wurde “um eine zu erwartende Opposition zu entzweifeln, von routinierten und auch nicht einflußlosen Jung-Erwachsenen” übernommen. Jugendliche waren in diesem Zusammenhang “nur” die Zielgruppe der Veranstaltung, die sich aber vielleicht gerade aus diesen Gründen nicht wirklich angesprochen fühlten.

Um den Veranstaltern einen “inneren Halt und äußere Legitimation” zu geben, schlossen sich die Aktivisten oder – wie sie sich nannten – “Resolutionisten” zum Trägerverein *Vorarlberger Kulturproduzenten* zusammen. Kopf der Gruppe war der damalige Bregenzer Kulturamtsleiter Dr. OSCAR SANDNER.

Unmittelbarer Anlaß für die *Bregenzer Randspiele* war nach Dr. SANDNER eine Autorenlesung, die Ende 1971 mit Schriftstellerinnen und Schriftstellern aus dem ganzen Land stattfand:

Anschließend an die Lesung fand eine heftige Diskussion über die unzufriedenstellende kulturpolitische Situation im Lande statt, und anschließend wurde eine Resolution verfaßt, mit großer Euphorie und Aufbruchsstimmung.

Die *Bregenzer Randspiele* sollten gerade zu den *Bregenzer Festspielen* einen kritischen Kontrapunkt bieten. So wurden die *Randspiele* von ihren Initiatoren im Untertitel auch als “Programm der Kontraste” bezeichnet und Dr. SANDNER spricht in einem Interview von einem “Gegenprogramm” zu den Festspielen.

Man versuchte der Kunstmusik des Bregenzer Festspielhauses mit Pop- und Jazz-konzerten, Kabarett, Malaktionen, Straßentheater, Mundartseminaren, Lesungen, Ausstellungen und Filmvorführungen einen Gegenpol zu setzen. Man wollte “Kultur über den Status eines bloßen Artikels des Freizeitraumes hinausheben”.

Zu den Zielen der *Randspiele* zitierten die *Vorarlberger Nachrichten* nach den ersten *Randspielen* den Leiter der Organisatoren Dr. SANDNER: “Wir gaben Denkanstöße zum Begriff Kultur (die Redaktion: unter Einbeziehung sozialkritischer Aspekte). Das Image Vorarlbergs und Bregenz’ als moderne und aufgeschlossene Kulturlandschaft wurde erneuert.”

Die *Randspiele* wollten eindeutig als Opposition zum renommierten Kunstbetrieb in Vorarlberg verstanden werden. Mit diesem Ziel, nämlich die *Randspiele* als “Gegenveranstaltung” zu verstehen, kam es schon im Vorfeld der Veranstaltungsreihe zu (kultur)politischen Auseinandersetzungen zwischen den politischen Verantwortlichen und den *Bregenzer Festspielen* auf der einen Seite und den Aktivisten der *Randspiele* auf der anderen. Trotzdem versuchte auch Landeshauptmann Dr. KESSLER den “Resolutionisten” und ihren Zielen verständnisvoll gegenüber zu treten:

Die Zielsetzung der *Randspiele*, ihre Aufgabe sei dann erfüllt, wenn man sie nicht mehr benötigt, das heißt, wenn die Festspiele selbst sich in größerem Maße der Moderne widmen, ist durchaus legitim.

Da aber auch die *Randspiele* auf eine Finanzierungshilfe der Stadt angewiesen waren, erfuhren

die anfänglich oppositionellen Ziele bald eine Relativierung. So konnte Dr. KESSLER berichten: "Ich sehe die Randspiele dann als etwas durchaus Positives, wenn sie sich zu einer Abgrenzung bekennen, und das haben sie ja erfreulicherweise getan." Somit war schon bei den ersten *Randspielen* der geplante "Kulturkampf gegen den etablierten Kunstbetrieb einer friedlichen Koexistenz gewichen".

Die *Vorarlberger Nachrichten* berichteten nach den Veranstaltungen des Jahres 1972:

Die *Bregenzer Randspiele*, so sehr sie ein Politikum wurden und so sehr aufrührerische Ziele in sie hineindiskutiert wurden, waren kein Kontrast zu den *Bregenzer Festspielen*. Man mag es vielleicht bezweckt haben, Kontraste zu bieten, aber mit diesem Zweck ist man schiefgelaufen. Die *Randspiele* wurden ganz einfach zu einem Angebot jugendfreundlicher Kultur, wenn viele sie auch nicht als solche bezeichnen mögen. (...) Die *Randspiele* waren kein Publikumsklau, keine Konkurrenz, nicht Provokation und nicht Kontrast, sie waren ein Je-suis-comme-je-suis einer Gruppe.

In den drei Wochen, die die ersten *Randspiele* 1972 dauerte, kamen insgesamt 5.614 Zuschauer um ein Kulturprogramm zu bestaunen, "wie es in Vorarlberg bisher noch nie gezeigt wurde". Die Besucherzahlen lassen sich laut *Vorarlberger Nachrichten* wie folgt aufschlüsseln:

Ausstellungen: 300, vier Filmabende: 700, Malaktion: 200, Anima Sound in der evangelischen Kirche: 216, Hieronymus Bildstein: 170, Kinderspiele: 244, Kabarett: 303, Straßentheater: 400, Mundartseminar und Lesungen: 425, vier musikalische Veranstaltungen im Burghof Gebhardsberg: 2.631

#### 4.3.1. Jazz bei den Randspielen

Publikumsmagnet waren die vier musikalischen Freilicht-Aufführungen im Burghof am Gebhardsberg. 2.631 Besucher kamen an den vier Abenden, wobei am ersten ein Pop-konzert, am zweiten ein Abend mit Folk- und Protestsongs zu hören waren. Das dritte Open-Air-Konzert bestritt das *Chic-Corea-Quintett* und den letzten Abend JAN GARBAREK und sein Trio. Diese beiden Jazzkonzerte waren neben dem ersten Europakonzert von KEITH JARRETT im Bregenzer *Theater am Kornmarkt* kurz vor den ersten *Randspielen* im Frühjahr 1972 die erste Möglichkeit in Vorarlberg international anerkannte Modern Jazz Musiker zu hören. Den Berichten von Zeitzeugen zu Folge wirkten die Free Jazz Konzerte trotz ihrer neuen Klangerfahrung für das Vorarlberger Publikum sehr stimmungsgeladen und wurden von den Besuchern sehr positiv aufgenommen. Die *Vorarlberger Nachrichten* schrieben dazu:

Es erwies sich ein Bedarf an einem neuen Kulturangebot – konkret: Die Jazzveranstaltungen wurden (...) so begeistert aufgenommen, daß man für 1973 an ein Jazzfestival in Zusammenarbeit mit einer norddeutschen Stadt denkt.

Dies ist um so erstaunenswerter, wenn man bedenkt, daß erst zehn Jahre davor das erstmal ein Jazz- beziehungsweise Swingkonzert in Vorarlberg zu hören war und jetzt sogar richtigen Free Jazz Konzerten offensichtlich eine relativ breite Akzeptanz und sogar begeisterte Zustimmung entgegen gebracht wurde. Dr. OSCAR SANDNER bezeichnet in diesem Zusammenhang die 70er Jahre "in punkto Offenheit" als "die goldenen Jahre in Vorarlberg".

Es stellt sich die Frage, wie die Organisatoren der *Randspiele* zu solchen international anerkannten Jazzmusikern kommen konnten? Dr. SANDNER spricht von einem überregionalen

Beraternetz, das es den Organisatoren ermöglichte, in Sachen Jazz immer am Puls der Zeit zu sein.

Selbstverständlich arbeitete ich immer nach der Devise “first class men hire first class men”. Dazu gehörte eben auch MANFRED EICHER in München, der KEITH JARRETT bei ECM unter Vertrag genommen hatte. Wenn man in Vorarlberg sitzt, und das wird auch heute noch so sein, ist man immer auf Außenkontakte angewiesen.

Die großen Erfolge der Jazzkonzerte im Rahmen der *Randspiele* brachten dem Burghof am Gebhardsberg den Beinamen “Arena am Gebhardsberg” ein. In ihr sollten auch in den darauffolgenden beiden Jahren der *Randspiele* noch namhafte Jazzmusiker spielen. So wurde bei den *Randspielen* '73 FRIEDRICH GULDA erstmals nach Vorarlberg geladen um mit seinem Crossover-Programm eine neue Publikumsschicht anzusprechen, worauf schon in der Vorankündigung in der Zeitschrift *Bregenz aktuell* hingewiesen wurde:

Während im vergangenen Jahr die *Randspiele* vorwiegend ein jüngeres Publikum angesprochen haben, versuchen die Veranstalter in diesem Jahr, nun die ‘Generationsbarriere’ zu durchbrechen. Moderne Musik und modernes Theater ist selbstverständlich kein Privileg junger Menschen, sondern eine Aufforderung an alle, sich mit neuen Strömungen im Kulturbereich auseinander zu setzen.

So waren es denn auch zu einem wesentlich größeren Teil erwachsene Besucher, als dies noch im Vorjahr der Fall war. In der Zeitschrift *Bregenz aktuell* sprach man von einer “echten Besucher-Transplantation”, mit der die *Randspiele* von ihrem “jugendbetonten Image” weggekommen seien. Vor allem FRIEDRICH GULDA konnte mit seinem Bach-Abend sowohl Jazz- als auch Klassikfreunde am Gebhardsberg versammeln. Es kamen etwa 1.000 Interessierte zu diesem Open Air Konzert. Auch ein Jazzabend wurde von FRIEDRICH GULDA gemeinsam mit PAUL und LIMPE FUCHS gestaltet, bei dem etwa 800 Besucher anwesend waren. Wie im vergangenen Jahr versuchten die Organisatoren auch diesmal wieder richtigen Free Jazz nach Vorarlberg zu bringen. Dazu wurde GUNTER HAMPEL mit seiner *Galaxy Dream Band* engagiert. Die 800 erschienenen Zuhörer bewiesen, daß die ähnlich gelagerten Konzerte des Vorjahrs trotz ihres gewöhnungsbedürftigen Klanges keine abschreckende Wirkung gehabt hatten.

Insgesamt konnten bei den *Randspielen* 1973 fast doppelt so viele Besucher wie im Vorjahr gezählt werden. 10.000 waren gekommen um das umfangreiche Programm, das vor allem auf Grund von zusätzlichen Unterstützungen durch Stadt, Land und Bund wesentlich erweitert werden konnte, zu bestaunen. Neben den Jazzkonzerten boten wieder Filme, Theater, vier Ausstellungen, politische Liederabende, Lesungen, Straßen- und Kindertheater ein breites Spektrum im Veranstaltungsprogramm. Es wurde auch “ernste” Musik in das Programm aufgenommen. Laut Dr. SANDNER war in diesem Rahmen erstmals “neue Musik wie CAGE und BOULEZ (...) in Vorarlberg” zu hören.

Die *Salzburger Nachrichten* schrieben damals:

Es gibt in Österreich wohl kaum ein vergleichbares Festival, das mit derart geringen Zuschüssen der öffentlichen Hand auskommt. S 35.- nur mußten pro Eintrittskarte zugeschossen werden, S 50.- insgesamt, wenn man Beiträge halboffizieller Institutionen mit dazu zählt.

Trotzdem war es das liebe Geld, das zu anfänglichen Schwierigkeiten bei der Organisation der *Randspiele 1974* führte. Auf Grund der laufenden Preissteigerung, die auch im kulturellen Sektor sehr spürbar wurde, hatte das *Randspiel*-Komitee weniger Geld als im Vorjahr zur Verfügung. In einer Sitzung der *Gruppe Vorarlberger Kulturproduzenten* wurde im Jänner 1974 ein sechsköpfiges Komitee zur Durchführung der *Randspiele Nr. 3* bestellt. Nachdem vom Bregenzer Bürgermeister eine Zusage zur verstärkten Inanspruchnahme des städtischen Kulturreferates für die Organisation der Spiele erfolgte und auch die Subvention der Stadt Bregenz, des Landes Vorarlberg und des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst von jeweils 150.000 Schilling auf 180.000 Schilling erhöht wurde, stand den 3. *Randspielen* nichts mehr im Wege.

Auch dieses Jahr umfaßte das Programm wieder die Kunstsparten Musik, Film, Theater, Bildende Kunst und Darstellende Kunst. Hauptattraktion waren wieder einmal die Free-Jazzkonzerte in der Arena am Gebhardsberg. Diesmal waren 2.637 zahlende Gäste bei den insgesamt vier Konzerten. Allerdings konnte nur eines der Konzerte wirklich am Gebhardsberg stattfinden, da die schlechte Witterung die Organisatoren dazu zwang, mit einem Konzert ins Gewerkschaftshaus und mit den zwei weiteren in das *Theater am Kornmarkt* zu ziehen.

Zu hören waren die Gruppe der amerikanischen Jazzgröße BILL CONNORS, ein Konzert mit DAVE LIEBMAN & *Friends*, der Norweger TERJE RYPDAL und zum zweiten mal bei den *Randspielen* JAN GARBAREK. "Beim Konzert des GARBAREK/STENSON-Quartett im Gewerkschaftshaus war der Saal überfüllt, über 100 Besucher konnten kein Einlaß mehr finden." Die *Randspiele 1974* waren trotz des Publikumserfolges – über 10.000 Besucher waren diesmal gekommen – die letzten Spiele, auch wenn nach der Veranstaltungsreihe meist die positiven Stimmen überwogen:

Dieses große Publikumsinteresse hat bewiesen, daß die *Randspiel*-Subventionen eine berechtigte Investition waren und daß in Bregenz weiterhin der Bedarf für eine derartige Veranstaltung vorhanden ist.

Laut Dr. SANDNER waren es persönliche und sachliche Differenzen, die einen Teil der Gruppe aus den Verein der *Kulturproduzenten* austreten ließen. Unter ihnen auch er selbst.

"Nach drei Jahren war der Zusammenhalt unter den Kulturproduzenten erschöpft. (...) Ein Teil der Gruppe war eher regional interessiert, ich und andere machten sich stark für eine internationale Programmschiene. (...)

Drei Jahre Solidarität waren ohnehin ein Wunder in Vorarlberg. Künstler sind kaum solidarische Wesen, Vorarlberger Künstler in ihrer geographischen Enge sind es noch weniger."

Mit SANDNER als Kulturamtsleiter der Stadt Bregenz ist aber auch der organisatorische Apparat des *Randspiel*-Komitees weggefallen, ohne den ein Festival in dieser Größenordnung nicht mehr möglich war. Das führte schließlich zum Zusammenbruch der *Gruppe Vorarlberger Kulturproduzenten* und somit auch des organisatorischen Rahmens der *Randspiele*. Trotzdem: "Die *Randspiele* haben überlebt, weil sie nie gealtert sind."

#### 4.3.2. Einfluß der *Randspiele* auf das Vorarlberger Kulturleben

Selbstverständlich haben auch die *Randspiele* ihre Spuren im Vorarlberger Kulturleben hinterlassen. Laut Dr. SANDNER hat sich in vielen Regionen Vorarlbergs kulturell ein "neues Bewußtsein gebildet, die *Randspiele* waren ja nicht nur auf Bregenz konzentriert, sondern es gab Veranstaltungen im ganzen Land".

An dieser Stelle sollen noch zwei konkrete Beispiele aufgezeigt werden, bei denen die *Randspiele* eine wesentliche Rolle für den Jazz in Vorarlberg spielten:

Den Erfolg, den die *Randspiel*-Veranstalter mit den Jazzkonzerten am Gebhardsberg für sich verbuchen konnten, veranlaßte die Stadt Bregenz im darauffolgenden Jahr im Rahmen des städtischen Kulturprogramms das erste *Bregenzer Jazzfestival* zu veranstalten. Damit war geschehen, was vor den *Randspielen* unmöglich gewesen wäre. Die Kulturabteilung der Stadt fungierte offiziell als Veranstalter von Jazzkonzerten. Klingende Namen in den Ohren der Jazzfreunde sorgten beim ersten *Bregenzer Jazzfestival* für einen enormen Publikumsandrang: ARILD ANDERSON, EBERHARD WEBER, DAVE LIEBMAN, HANNIBAL MARVIN PETERSON und STEVE KUHN konnten nahezu 4.000 Personen auf den Gebhardsberg locken. Dies war der Beginn eines alljährlichen Jazzfestivals in der Landeshauptstadt Bregenz, das bis heute in der sogenannte *Reihe Jazz Bregenz* fortgeführt wurde. Allerdings finden die Konzerte heute nicht mehr im Rahmen eines Festivals statt, sondern sind über das ganze Jahr verstreut und finden nicht in regelmäßigen Abständen statt. Die *Randspiele* und die ersten Konzerte des *Jazzfestivals Bregenz* machten in den 70er Jahren aus Bregenz das „Jazzmekka des Bodenseeraumes“.

Im Laufe der 80er Jahre ging der Stadt Bregenz trotz großer Erfolge im Festspielhaus (...) jedoch auf kulturpolitischer Ebene der Elan verloren, das hatte leider auch mit einzelnen Personen, Politikern zu tun.

Jazzhöhepunkte in dieser Zeit waren vor allem ein weiteres Konzert mit KEITH JARRETT, aber auch mit FRIEDRICH GULDA, der im vollbesetzten Festspielhaus gastierte. Mit den zunehmenden Aktivitäten im *Jazzclub Lustenau* ab 1975 verlor Bregenz als Jazzgemeinde immer mehr an Bedeutung und die wichtigen Konzertveranstaltungen verlagerten sich nach Lustenau.

Auch auf die seit 1947 veranstalteten *Bregenzer Festspiele* konnten die *Randspiele* einen Einfluß nehmen, was ja eines der Hauptziele der Initiatoren war. SANDNER spricht von einem „Modernisierungsschub“ bei den *Festspielen*. Obwohl sich die Macher und die Verantwortlichen der *Bregenzer Festspiele* anfänglich über die Aktivitäten der *Randspiele* ärgerten, mußten auch sie erkennen, daß neben der traditionellen symphonischen Musik eben auch noch etwas Anderes existiert. So wurde als Reaktion auf die *Randspiele* erstmals – ganz vorsichtig – versucht, im Rahmen der *Bregenzer Festspiele* auch in Richtung Jazzmusik das Programmangebot zu erweitern. Unter dem damaligen *Festspiel*-Präsidenten ALBERT FUCHS wurde 1975 von der *ORF Big Band* das erste „Jazzkonzert“ bei den *Festspielen* gegeben. Laut SANDNER hat FUCHS „geradezu amikal“ auf die *Randspiele* reagiert, „wohl auch um uns [Komitee der *Randspiele*, Anm. d. Autors] etwas Wind aus den Segeln zu nehmen.“

Mit der *ORF Big Band* konnte eine Formation gewonnen werden, die in St. Gerold bereits seit einigen Jahren das Vorarlberger Publikum zur Begeisterung gebracht hatte. Demnach kann man auch nicht von einem gewagten Schritt des *Festspiel*-Komitees sprechen, wie dies in den Medien bezeichnet wurde, zumal die *ORF Big Band* gemeinsam mit dem *ORF-Symphonieorchester* auf der Bühne stand. Das Konzert fand am 11. August 1975 in der Stadthalle statt und auf dem Programm standen neben der *Rhapsodie Espagnole* von MAURICE RAVEL, das *Concerto for Jazz-Band and Symphony Orchestra* von ROLF LIEBERMANN, sowie das *Konzert für Jazz- und Symphonieorchester* von FRITZ PAUER. Dirigent war MILAN HORVAT, die Solisten waren

allesamt Musiker der *ORF Big Band*: ART FARMER (Flügelhorn), HANS SALOMON (Altsaxophon), KARL DREWO (Tenorsaxophon) und der Leiter der Big Band ERICH KLEINSCHUSTER (Posaune). Ein Jahr später gastierte die *ORF Big Band* mit einem reinen

Jazzkonzert am selben Ort.

Dann wurde der Jazz aber wieder für Jahre ausgespart und erst 1982 mit einem Konzert des Amerikaners LESTER BOWIE wiederentdeckt. Dieses Konzert ist auf die Bestrebungen der Festspielorganisatoren zurückzuführen, neue Publikumsschichten anzusprechen. Unter der bezeichnenden Rubrik "Sonderveranstaltungen" und dem Untertitel "Fäscht-Spiele" wurde neben klassischer Kammermusik, Blas- Volks- und Rockmusik eben auch Jazz geboten. Dabei erhielten neben international anerkannten Musikern auch einheimische Bands eine Auftrittsmöglichkeit. Bei der Jazzmusik war dies auf internationaler Ebene neben LESTER BOWIE auch STAN GETZ mit seinem Quartett. Die einheimischen Vertreter waren das Quartett von JEFF WOHLGENANNT und ANDI SCHREIBERL. Neben dem Ziel neue Publikumsschichten anzusprechen, hatten sich die *Festspiel*-Organisatoren mit den "Fäscht-Spielen" offensichtlich auch eine missionarische Aufgabe gestellt:

In dieser Größenordnung stellt die Gesamtveranstaltung einen ersten Versuch der *Festspiele* dar, den gewohnten Rahmen zu durchbrechen. Das Anliegen, jedem etwas zu bieten, geht naturgemäß auf Kosten der Kontinuität. (...) Dennoch stellt sich die Frage, ob eine Kontinuität solcher Veranstaltungen wünschenswert ist. Denn wenn man zum Beispiel *Alpha C* [Vorarlberger Rockgruppe, Anm. d. Autors] zweimal in gewissen Abständen auftreten läßt, warten die Jazzfans und sind geneigt, zwischendurch ein Theaterstück zu konsumieren, das anzuschauen sie sonst kaum zu bewegen sind.

Etwa 2.000 Schaulustige konnten in der Zeit von 25. Juli bis 10. August angelockt werden. Waren die "Fäscht-Spiele" 1982 noch unter "Sonderveranstaltungen" geführt, so wurden sie ab 1983 zu einem Fixpunkt im Programmangebot der *Festspiele*. In diesem Rahmen kam auch das *Vienna Art Orchestra* 1985 erstmals zu den *Bregenzer Festspielen*. Der Jazz wurde aber zunehmend ein unbedeutenderer Teil in diesem Rahmenprogramm und ist bis heute wieder fast gänzlich aus dem *Festspiel*-Programm verschwunden.

## 5. JazzMusiker und JazzFormationen in Vorarlberg

Wenn man von den Musikern des Jazz in Vorarlberg spricht muß wohl kaum darauf hingewiesen werden, daß es sich – bis auf ganz wenige Ausnahmen – durchwegs um unbeirrbar Idealisten handelt. Idealisten, die diese Musik aus eigenem Antrieb machen. Weder persönliche Ehren, noch Geld spielen eine Rolle, denn weder das eine noch das andere ist im Normalfall mit Jazzmusik in Vorarlberg zu bekommen. (Aber wer einmal an dieser Musik Gefallen gefunden hat, bleibt auch dabei.) Dementsprechend ist auch das Verhältnis der Vorarlberger Musiker, die Jazz als Hobby betreiben und denen, die ihren Lebensunterhalt damit verdienen können. Es lassen sich grob drei unterschiedliche Ebenen erkennen, deren Übergänge aber oft fließend sind, wodurch eine genaue Zuordnung der Musiker und Formationen oft schwer fällt. Die Rede ist von professionellen, semiprofessionellen und Laiensembles und -musikern.

Die Profis können an einer Hand abgezählt werden und selbst diese sind größtenteils im Ausland tätig. Als Beispiel soll hier nur Vorarlbergs "Jazzexport" PETER HERBERT erwähnt werden, der als Bassist und Komponist derzeit in New York tätig ist.

Im semiprofessionellen Bereich hingegen sind schon mehr einheimische Musiker zu finden. Sogar hier ist eine gewisse internationale Bekanntheit notwendig, um mit Jazzmusik Geld zu verdienen, denn auch für die "Besten" bietet sich in Vorarlberg dazu keine Möglichkeit. So sind auch anerkannte Jazzspezialisten, wie beispielsweise die Bassisten JEFF WOHLGENANNT oder

ROLF ABERER neben ihrer Tätigkeit als Musiker auch in einem verwandten Beruf – meist als Lehrer – tätig.

Der größte Teil der “Jazzaktivisten” aber betreibt seine Musik ausschließlich als Hobby. Und doch sind es gerade diese (Hobby-)Musiker, die einen Großteil der Szene am Leben erhalten. Dies tun sie nicht nur durch das Musizieren, sondern auch indem sie sich als Organisatoren, Förderer und fleißige Jazzkonzertbesucher hervortun. Wie am Beispiel *Jazzclub Lustenau* gezeigt wurde, sind Jazzmusiker – vielleicht gerade deswegen – die besten Veranstalter für Jazzkonzerte.

Die folgenden Beispiele sollen stellvertretend für viele andere Musiker und Formationen einen Einblick in die Aktivitäten der Vorarlberger Jazzszene bieten. Dabei soll versucht werden je ein Beispiel für die oben getroffene Unterteilung in Laien, Semiprofis und Profis zu beschreiben.

### 5.1. Big Band Toni Huber

Die *Big Band Toni Huber* (und in weiterer Folge der *Big Band Club Dornbirn*) zählt zu den wichtigsten Jazzinstitutionen Vorarlbergs. Dieses lange Zeit ausschließlich aus musikalischen Laien bestehende Orchester konnte im Laufe seiner Geschichte einen beispiellosen Erfolg im Bereich des Big-Band-Jazz für sich verbuchen. Die Formation war und ist der Ausgangspunkt für viele Aktivitäten im Vorarlberger Jazzbereich. Nicht zuletzt deswegen soll sie hier genauer betrachtet werden.

Die *Big Band Toni Huber*, die im Herbst 1966 im Saal des Gasthauses *Krone* in Lustenau ihr Debüt gab, war wahrscheinlich die erste Jazzformation in Vorarlberg. Unter der vollständigen Bezeichnung *Tanz- und Unterhaltungssorchester Toni Huber* spielten die 15 Musiker nicht mehr ausschließlich als Tanzkapelle Bearbeitungen von Operetten- und Schlagermelodien, wie man dies von den ersten Big-Band-Versuchen in Vorarlberg bereits kannte, sondern erstmals in einem Konzert originale Big Band Kompositionen der großen amerikanischen Vorbilder. Werke, “die trotz der festgelegten Arrangements mit ihren kompakten rhythmischen Effekten stets die Freiheit für manchen Solo-Chorus ließen und damit echte Jazz-Atmosphäre schafften.”

Nicht nur des Pioniergeistes der Musiker wegen soll dieses Beispiel hier seinen Platz finden, sondern auch weil sich die *Big Band Toni Huber* (später *Big Band Club Dornbirn*) in weiterer Folge als die beständigste Jazzformation in Vorarlberg erwies. Somit wurde aus dieser Band einer der wichtigsten Ausgangspunkte für weitere Aktivitäten im Bereich der Jazzmusik in Vorarlberg. Die Anfänge dieses ersten Jazzorchesters sind bei der früheren *Großen Tanzkapelle* der Bregenzer Militärmusik zu suchen. Die meisten Musiker hatten sich dort kennengelernt und nach ihrem Militär-dienst beschlossen, eine ähnliche Formation weiter zu führen. Einer davon war der spätere Leiter ANTON HUBER: “Allerdings waren wir uns damals schon einig, daß wir amerikanische Big Band Musik machen wollten, die wir bisher nur von Platten kannten.” HUBER war Kapellmeister der Blaskapelle *Musikgesellschaft Hatlerdorf*, bei der unter anderem auch PETER SCHWEIZER als Trompeter mitspielte. SCHWEIZER hatte sich schon früher für Jazzmusik interessiert und war laut HUBER deswegen auch für einen Kurzbesuch in New Orleans, um sich die Szene dort anzuschauen. Offensichtlich hat er dort auch mit einigen Jazzmusikern musiziert. In Vorarlberg war er deswegen auch lange Zeit der einzige “Fachmann” für solche Musik. Dazu meinte HUBER: “Das Notenlesen hat er erst bei mir in der Blaskapelle gelernt, in Punkto Jazzphrasierung und Improvisation war er der einzige, der sich ein wenig genauer auskannte”.

Es war damals sehr schwierig zu Informationen über Jazz zu gelangen. Man kann sich das heute gar nicht mehr vorstellen. Wir haben unzählige Stunden Platten von amerikanischen Big Bands



angehört um uns einen Eindruck zu verschaffen, da es in der Umgebung keine derartige Formation gab, die wir als Vorbild verwenden hätten können.

HUBER selbst konnte unter anderem in der kleinen Besetzung des früheren *Vorarlberger Funkorchester* Erfahrungen sammeln. "Dort wurde zwar kein Jazz gespielt im Sinne von improvisierter Musik, aber immerhin verjazzte Tanzmusik." In diesem Orchester hat er auch einen deutschen Musiker aus dem Allgäu kennengelernt, der stapelweise Big Band Arrangements zu Hause hatte. Um eine Mark pro Ausgabe konnten die Vorarlberger Jazzfreunde die Noten für ihr Vorhaben kaufen.

So machten sich die Musiker irgendwann Anfang des Jahres 1966 an die ersten Proben im Saal des Gasthauses *Krone* in Lustenau, der vom damaligen Wirten kostenlos zur Verfügung gestellt wurde. Mitwirkende waren damals: Trompeten: HORST KRISTAVCNIK, GERD HÄMMERLE (als Einziger heute noch beim *Big Band Club Dornbirn* als aktives Mitglied), PETER SCHWEIZER (später lange Zeit Leiter des *Big Band Club Dornbirn* und einer der wichtigsten Vorarlberger Komponisten und Arrangeure für Big Band Jazz), Posaunen: HANS ZEISBERGER, ARMIN KRISTAVCNIK, FERDINAND SCHARNAGL, Saxophone: WALTER HERBST, HELMUT BÜSEL, HERBERT KRISTAVCNIK, HUGO LINS, HERWIG EBERHÖFER (später Leiter der erfolgreichsten Vorarlberger Dixiland-Band: *Herwig's Dixiband*), Baß: SIEGFRIED MOSTEGEL, Piano: NORBERT RÜMMELE, Schlagzeug: RENÉ REITER, Leitung: ANTON HUBER. "Weil die einzelnen Musiker alle das selbe Ziel vor Augen hatten, konnten unheimlich viele Proben stattfinden. Und auch zu Hause haben sie viel geübt."

So konnten die Musiker noch im selben Jahr ihr, bereits oben erwähntes, erstes Konzert im *Krone*-Saal in Lustenau veranstalten. "Unter anderem konnte dort erstmals in Vorarlberg ein Glenn Miller live gehört werden." Die Vorarlberger Nachrichten berichteten über dieses Konzertereignis:

Ein modern-musikalisches Ereignis von ungeahnter und für unser Land seltener Intensität erlebten zahlreiche Musiker und Musikfreunde aus vielen Teilen Vorarlbergs (...). Eine neue Big Band Formation gab in einem rund zweistündigen Konzert erstaunliche Proben eines überdurchschnittlichen Könnens und einer bereits verblüffenden Homogenität im Zusammenspiel ab, die das sachverständige Publikum fast in einem Jazzkonzert-Fluidium in ihren Bann zog und zu immer neuen Beifallsstürmen hinriß.

Über die Musiker schrieb FRITZ JURMANN in diesem Artikel: "Alle von ihnen bringen das gewisse Etwas, das Fühlen der Synkope, das Improvisationsvermögen, (der 3. Trompeter ist dabei der Star) [gemeint war wohl PETER SCHWEIZER, Anm. d. Autors] und eine echte innere Begeisterung und Liebe für die Big Band Musik mit." Und weiter unten:

Die jungen Musiker wollen neben ihrer Tätigkeit als eigentliche Tanzkapelle bei Veranstaltungen auch immer wieder mit richtigen Konzerten vor die Öffentlichkeit treten, die dem Publikum ungeteilte Aufmerksamkeit abfordert und die Leistungen des Orchesters nicht zur bloßen Tanz-Geräuschkulisse degradieren.

Erstmals in Vorarlberg wurde somit versucht, was bisher in einfacherer Form nur als Tanzmusik zu hören war, nun mit neuen, teils originalen Arrangements mit eingebauten Solis als "Konzertmusik" darzubieten. Die immer komplizierteren Arrangements und die Anforderungen,

die an die einzelnen Musiker und Solisten gestellt wurden, berechtigten dieses Vorhaben. Trotzdem standen vor allem in der Ballsaison hauptsächlich Tanzveranstaltungen auf dem Programm. Alle großen Bälle des Landes wollten die *Big Band Toni Huber* als Tanzorchester mieten. "Dort haben wir auch herkömmliche Unterhaltungsmusik gespielt, zwischendurch aber immer wieder eine Original-komposition." Dabei ist es laut HUBER öfters vorgekommen, daß die Paare aufhörten zu Tanzen und sich wie bei einem Konzert vor die Bühne stellten. Vor allem nach der ersten Ballsaison wurde die Big Band immer öfter für unterschiedliche Konzert-veranstaltungen gemietet. Damals waren es zwischen 12.000 und 13.000 Schilling, die für einen Abend mit der *Big Band Toni Huber* bezahlt werden mußten.

Manche Veranstalter wollten uns um jeden Preis haben. Das ging so weit, daß der Gitarrist HELMUT NAGEL extra aus dem Urlaub eingeflogen werden mußte, weil im Umkreis von 200 Kilometern kein Ersatz gefunden werden konnte, der die schwierigen Harmonien spielen konnte; die Kosten dafür wurden vom Veranstalter übernommen.

Diese Anekdote zeigt, daß es sich bei der Musik beziehungsweise bei den Arrangements wirklich um eine in Vorarlberg vorher noch nie gespielte Art von Musik handelte. Zum ersten mal haben sich diese Musiker mit Jazzharmonik und Improvisation auseinandergesetzt.

PETER SCHWEIZER konnte im Rahmen dieser Big Band die ersten Versuche mit eigenen Arrangements und Kompositionen starten, "über welchen er nächtelang seinen Kopf zerbrach". Bei einem Konzert, zu dem die *Österreichische Jugendbewegung* am Ostermontag des Jahres 1967 in den *Krone-Saal* lud, wurden drei seiner Kompositionen erstmals dem Publikum vorgestellt. Über den *Feuerboogie* war in den Vorarlberger Nachrichten zu lesen:

Es handelt sich hier um eine modern empfundene musikalische Schilderung des Kampfes der Feuerwehr. Der talentierte PETER SCHWEIZER trat im Verlaufe des Konzertabends noch mit zwei Kompositionen hervor, der reizvoll arrangierten jüdischen Volksweise *Hatikvuh* und dem einschmeichelnden, klangvollen Blues *Nina*, der er seiner aus Amerika auf Heimaturlaub weilenden Schwester EVELIN widmete, (...).

An einem "Bunten Abend in Damüls", eine ORF-Radio-Produktion des Landesstudio Vorarlberg mit dem Titel *Stimmung, Stars und Synkopen* konnte die Big Band neben anderen bekannten Persönlichkeiten ihr Können unter Beweis stellen. Damals wirkten mit: RENATE KERN, WERNER ART, "Mister Trumpet": ROY ETZEL, das Orchester *Ambor Seelos*, GÜNTER FRANK, ULLA NORDEN, TONY MARSHALL und das *Georg Schreyer-Quintett*. Sogar für einen Auftritt im Fernsehen wurde die Big Band engagiert. Für den Film *Ein Sonntag am Bodensee* verbrachten die Musiker von ANTON HUBER gemeinsam mit der Tanzband *Tornados* drei Tage (3. Bis 5. August 1967) auf einem Bodenseeschiff um als Begleitband für das Schlagersternchen WENCKE MYHRE zu musizieren.

Am 3. August 1968 gastierte die *Big Band Toni Huber* als erste Jazzformation im Rahmen einer Konzertreihe im Kloster von St. Gerold. Damit wurde ein Grundstein für alljährlich stattfindende Jazzkonzerte mit teils internationalen Jazzgrößen in der kleinen Propstei gelegt. Pater NATHANAEL, der Leiter der Propstei St. Gerold hatte die Big Band zuvor bei einer Aufführung des Kindermusicals *Halleluja Billy* in Bludenz gehört und war von der musikalischen Darbietung derart begeistert, daß er die Formation für ein Konzert in sein Kloster einlud.

Es mag auf den ersten Blick seltsam erscheinen, daß in einer Konzertreihe mit ausschließlich barocker und klassischer Musik ein Jazzkonzert aufscheint. Andererseits schließt gut gespielter Jazz soviel an musikalischem Wert in sich, daß er nicht übergangen werden darf. Und wenn es die *Big Band Toni Huber* ist, die das Konzert bestreitet, weiß man, daß hier ganz ausgezeichnete Musiker sind, die mit Spontaneität und Vitalität Ausdruck ihres Empfindens geben.

Im Sommer des Jahres 1968 hatte die *Big Band Toni Huber* mit einigen personellen Problemen zu kämpfen. So mußten einige Umbesetzungen vorgenommen werden, die ihre Gründe zumeist in beruflichen Schwierigkeiten einzelner Amateurmusiker hatten. Laut ANTON HUBER mußte die musikalische Qualität keine Einbußen hinnehmen. Aber auch für ihn waren die zahlreichen Auftritte eine enorme Belastung neben seinem Beruf als Schreinermeister und seiner Funktion als Kapellmeister der *Musikgesellschaft Hatlerdorf*. Ein Abkommen, das von allen Musikern der Big Band unterzeichnet wurde, sollte den Weiterbestand des Ensembles sichern, auch wenn ihr Leiter TONI HUBER seiner Aufgabe nicht mehr nachkommen kann:

Abkommen zwischen den Musikern der *Big Band Toni Huber*:

Dieses Abkommen soll die Weitererhaltung unserer Big Band im Fall des Austretens von TONI HUBER sicherstellen. Für diesen Fall beauftragen wir PETER SCHWEIZER mit der musikalischen Leitung. Er soll auch die Umorganisierung in die Wege leiten, wobei die Rechte und Wünsche aller Musiker nach Möglichkeit berücksichtigt werden sollen. Wir Musiker verpflichten uns nach dem Austreten von TONI HUBER bis auf weiteres in der Big Band zu bleiben und den neuen Leiter nach Möglichkeit zu unterstützen.

Am 28. Oktober 1968 gab TONI HUBER die musikalische Leitung an PETER SCHWEIZER ab. Organisatorisch wurde die *Big Band Toni Huber* als ein Verein weiter geführt, allerdings unter dem neuen Namen *Big Band Club Dornbirn*.

## 5.2. Big Band Club Dornbirn

Am 4. November 1968 war bereits die Gründungsversammlung mit FERDINAND SCHARNAGL als Clubobmann, JOHAN ZEISBERGER als Obmannstellvertreter, GERD HÄMMERLE als Kassier und PETER SCHWEIZER als Bandleader. Die Statuten sahen als Zweck die Ausübung von Instrumental- und Vokalmusik vor. Doch das Aufgabengebiet wurde noch vergrößert:

Neben der musikalischen Gestaltung von gesellschaftlichen Anlässen und Rundfunkaufnahmen sollen Konzerte und eine Bildungsarbeit für musikinteressierte, junge Leute in Form von Kursen für moderne Musik im Vordergrund stehen. Neben Aktivmitgliedern, die als Musiker, Organisatoren oder Techniker im Big Band Club Verwendung finden, sind auch sogenannte "Jugendliche Mitglieder" zugelassen, musikliebende junge Menschen, die auf Grund ihrer Musikkennntnisse und ihrer Begabung die Voraussetzungen mitbringen, zu späteren Aktivmitgliedern herangebildet zu werden.

So war denn auch der *Big Band Club* lange Zeit die einzige Möglichkeit in Vorarlberg sich auf dem Gebiet der Jazzmusik aktiv weiter zu bilden. 1970 bot der Club erstmals auch Außenstehenden die Möglichkeit sich im Rahmen eines dreitägigen Seminars fortzubilden: mit JOE VIERA aus München konnte ein wirklicher Jazzkenner als Seminarleiter gewonnen werden.

Die Ankündigung im Gemeindeblatt lautete damals folgendermaßen:

Vortrag im Clublokal des *Big Band Clubs Dornbirn* (Neues Rathaus – gegenüber Großparkplatz im Feuerwehrgerätehaus) am 14. Feber, 20.15 Uhr, über: *Überragende Persönlichkeiten des Jazz, Bedeutende Big Bands* mit JOE VIERA aus München – Musikpädagoge, Kritiker, Komponist, Lehrer, seit 15 Jahren Jazzmusiker in eigenen Jazzorchestern, Vorstand des Education Centers. Jazzseminar: 13., 14. und 15. Feber im Clublokal für Musiker, die sich evtl. der Club Big Band anschließen möchten (nur für Fortgeschrittene)

Es dürfte dies die erste derartige Veranstaltung in Vorarlberg gewesen sein. Dies erklärt vielleicht auch, warum der öffentliche Vortrag von VIERA offensichtlich von wenigen Gästen besucht wurde. “Die Mitglieder der Big Band aber und die wenigen erschienenen Gäste lernten den Vortragenden an diesem Abend als einen profunden Kenner der Big Band Geschichte in den USA kennen.”

Trotz solcher Bemühungen um den Nachwuchs kam es im Sommer 1971 unter anderem gerade wegen des Nachwuchsmangels zur Auflösung der Big Band. Diesem – vorläufigen – Ende der Club Big Band vorangegangen waren aber auch schon andere Schwierigkeiten, die sich unter anderem in den Neubesetzungen sämtlicher Vorstandsmitglieder, mit Ausnahme des Bandleaders SCHWEIZER am Beginn des Jahres 1971 äußerten. Es ging dabei um “eine breitere Fundierung des Orchesters im Land, um die noch vielfach ausstehende Anerkennung für diese Art von Musik”. Das Problem lag laut FRITZ JURMANN darin, daß die Musik “haargenau zwischen Schlager und Jazz pendelt und weder von den ganz Jungen noch von den Älteren (...) wirklich mit Begeisterung konsumiert wird”. Um diesen Umstand zu verbessern einigten sich die Clubmitglieder darauf, den Schwerpunkt der Aufführungen, der schon bisher nicht nur bei Tanz- und Unterhaltungsveranstaltungen lag, noch stärker auf die Konzerttätigkeit zu verlagern. Damit verbunden war auch eine intensivere Pflege von Originalkompositionen für Big Band am Beispiel des Big-Band-Stils der großen amerikanischen Jazz-komponisten. Im Rahmen der Generalversammlung wurde, um dieses Ziel verwirklichen zu können, auch von der Stadt Dornbirn eine bessere Unterstützung bei der Durchführung von Konzerten in Dornbirn zugesagt.

Trotz dieser neuen Zielsetzungen konnte der bevorstehende Zusammenbruch nicht verhindert werden. So gab der *Big Band Club Dornbirn*, die damals einzige Amateur-Big-Band Westösterreichs, am 3. Juni 1971 in Bludenz sein “letztes” Konzert. Die Vorarlberger Nachrichten sahen als Gründe der Auflösung vor allem das “Fehlen eines geeigneten Musikernachwuchses” (damals hatten gerade mehrere musikalische “Stützen” aus beruflichen Gründen, unter anderem auch wegen diversen Musikstudien die Big Band verlassen müssen), in organisatorischen Schwierigkeiten, da die Musiker aus dem ganzen Land zu den Proben kommen mußten “und schließlich – das muß ganz offen gesagt werden – war in einem Land wie Vorarlberg einfach zu wenig Bedarf, zu wenig wirkliches Interesse für eine Big Band vorhanden.”

Der Verein *Big Band Club Dornbirn* als solcher, also die Organisation aus dem die Big Band hervorgegangen war, blieb aber weiterhin bestehen, mit dem Ziel vor allem die Jazzschulungen und auch Proben in kleineren Besetzungen weiter zu organisieren. Nach einer gut zweijährigen Pause, konnte bei der Generalversammlung am 5. Jänner 1973 unter dem Obmann FERDINAND SCHARNAGL eine neu formierte Big Band angekündigt werden. “Eine Reihe neuer Mitglieder, die zum Teil durch ihre Mitwirkung bei anderen Vorarlberger Gruppen einen ausgezeichneten

Namen als Musiker besitzen, wurden bei dieser Versammlung (...) offiziell in die Reihen des *Big Band Clubs Dornbirn* aufgenommen.“

Bei der Planung für 1974 wurde beschlossen, in Zukunft generell vom Spielen von Tanzmusik abzusehen und dafür nur anspruchsvolle Konzertveranstaltungen zu bestreiten.

So standen in Zukunft fast nur noch Konzerte und Aufnahmen für den Rundfunk auf dem Programm. Bereits zwischen 1968 und 1971 waren im ORF-Studio Vorarlberg von dieser Formation 25 Titel, teils Eigenarrangements und -kompositionen des Bandleaders PETER SCHWEIZER entstanden. 1974 wurde bei der “Riverboatparty” erstmals die Dixieland-Formation aus den Reihen der Big Band vorgestellt. HERWIG EBERHÖFER, Saxophonist bei der Big Band startete damals den ersten Versuch den bereits schon wieder in Vergessenheit geratenen Dixieland-Jazz wiederzubeleben. Dies war der Auftakt zur, im Sommer 1975 gegründeten, *Herwig's Dixieband*, mit SIGI KONZETT (Trompete), MAX WILD (Posaune), HERWIG EBERHÖFER (Klarinette, Saxophon), WILFRIED CHRISTL (Klavier, Gesang), HERBERT THALER (Banjo, Gitarre), WILLI WEIGAND (Baß) und HELMUT EMBACHER (Schlagzeug). Diese lange Zeit einzige Dixie-Formation Vorarlbergs wurde innerhalb kürzester Zeit eines der beliebtesten und meistangagierten Jazzensembles.

Am 16. November 1974 machte die Big Band die erste Produktion im neuen ORF-Studio Vorarlberg. Die Vorarlberger Nachrichten berichteten damals:

Nummehr ergab das Vorhandensein modernster technischer Einrichtungen mit Mehrspurtechnik im neuen ORF-Studio Vorarlberg zusammen mit einem an musikalischen Niveau gegenüber früher weit verbesserten *Big Band Club* eine Produktion, die sich in der Tat hören lassen kann und zu schönen Erwartungen für die Zukunft dieses jungen Klangkörpers berechtigt.

Mit diesen Voraussetzungen, die das neue Studio bot, ließ auch die erste Langspielplatte nicht lange auf sich warten. Mit der im März 1976 erschienenen LP *Swingin' Ländle* konnten nicht nur sämtliche Musiker der Big Band ihr Können unter Beweis stellen, sondern auch zwei Komponisten aus den eigenen Reihen vorgestellt werden. Der Bandleader PETER SCHWEIZER, der schon bisher über 80 Arrangements und auch einige Kompositionen für seine Big Band geschrieben hatte, komponierte drei Stücke für diese LP: *Transalpin*, *Nenzing retour*, ein Stück, das fast ausschließlich im Eisenbahnwaggon entstanden ist und die für GERTY SEDLMAYR geschriebene und von ihr gesungene Nummer *Swing Is Always In*. Auch der Bassist der Big Band ROLF ABERER konnte in diesem Rahmen sein Debüt als Komponist geben. Mit den Gesangsnummern *Watching Sings* und *Where I Belong* lieferte ABERER die Vertonung von Texten, die von seiner damaligen Ehefrau GERTY SEDLMAYR stammten. Laut der *Neuen Vorarlberger Tageszeitung* konnten diese Kompositionen, “denen der vielleicht erwartete Hauch von Provinzialität völlig fehlte, (...) den Vergleich mit jenen eines COUNT BASIE und eines GLENN MILLER einwandfrei bestehen”.

Zu dieser Zeit dürfte die Big Band an einem ersten Höhepunkt im Laufe ihrer Geschichte angelangt sein. Davon waren auch die *Vorarlberger Nachrichten* überzeugt: “Das Orchester hat eine bemerkenswerte Perfektion im Zusammenspiel, ein konsequent geschultes Feeling für das Spezifische des Big-Band-Sounds und vor allem auch bereits eine ausgeprägte eigene Note erreicht.” So wurde bei der Generalversammlung im Jänner 1976 von den Musikern beschlossen, dem Jazz im Repertoire mehr Vorrang zu geben und die Ballorchester-Tätigkeit völlig zu beenden.

In vermehrtem Ausmaß als Jazzformation verstanden wissen will sich der seit elf Jahren in dieser Form bestehende *Big Band Club Dornbirn*, nach wie vor außer der professionellen *ORF Big Band* das einzige ständig bestehende Orchester dieser Art in Österreich.

Daß das Orchester inzwischen auch über die Grenzen bekannt war, zeigt ein Artikel im *St. Galler Tagblatt* vom 4. Oktober 1978, der dem *Big Band Club Dornbirn* anlässlich seines 10jährigen Bestehens gewidmet war. Nach dem der Werdegang der Vorarlberger Big Band beschrieben wurde, schloß DANIEL KESSLER seinen Artikel mit folgenden Worten: "Es ist zu hoffen, daß diese dynamische Band gelegentlich auch zu Auftritten in der Region St. Gallen verpflichtet werden kann, was unbedingt zu einer Belebung der St. Galler Jazzszene beitragen würde." Dazu kam es dann auch bereits ein halbes Jahr später. Ab den späten 70er Jahren standen neben den Auftritten in Vorarlberg immer mehr Konzerte im benachbarten Ausland auf dem Programm des *Big Band Clubs*. Ein Konzert im *Metropol* in Widnau in der Schweiz 1975 war das erste Auslandskonzert dieser Formation. Erst das Konzert im *Jazzpoint* im deutschen Wangen 1977 war aber der Auftakt zu den seither alljährlichen Auslandsgastspielen meist in Deutschland oder in der Schweiz. Von diesen ersten Auslandskonzerten zeigten sich auch die lokalen Medien durchwegs positiv überrascht. So sprach die *Schwäbische Zeitung* von einem "echten Leckerbissen für Jazzfreunde", als sie über das zweite Konzert im *Jazzpoint* in Wangen 1978 berichtete und auch die *Appenzeller Zeitung Herisau* konnte 1979 nur wenig Schlechtes in ihrer Kritik über das Konzert im *Casino* in Herisau berichten:

Da gab's den ganzen Abend keine Misstöne, die man mit dem Hinweis hätte abtun müssen, daß das Ganze halt Hobbymusik ist. Einzig in den Soli vermißten wir ab und zu den professionellen Einschlag, wobei selbst diese Einschränkung nur bedingt angebracht ist.

Auch die *Lindauer Zeitung* berichtete über ein Konzert, das der *Big Band Club* im *Stadttheater Lindau* im Juli 1981 bestritt und sprach von einer Amateur-Band, "die an Präzision, Ausdruck, Ensemblespiel und solistischer Leistung ihren Amateur-Status längst überspielt hat. (...) wer zu Hause geblieben ist, hat einen Jazzabend, wie er ganz selten in Lindau zu erleben ist, versäumt."

1982 standen neben sechs Konzerten vor allem die Aufnahmen für die zweite LP im Mittelpunkt der Aktivitäten. Im *Berton-Studio* in Fußach wurde als Co-Produktion mit dem ORF die LP *Der Sound - Die Stimme* produziert. Dabei wurden von der versierten Vokalsolistin der Band und bis dahin einzigen ernstzunehmenden Jazzsängerin Vorarlbergs, GERTY SEDLMAYR einige Vokaltitel gestaltet. Sechs der insgesamt zwölf Big-Band-Nummern waren Eigenkompositionen von Mitgliedern der Band: neben PETER SCHWEIZER und ROLF ABERER, deren Kompositionen schon zuvor fixer Bestandteil des Repertoires der Big Band waren, konnte erstmals PAUL BÖCKLE, Saxophonist der Band, sein kompositorisches Können unter Beweis stellen. In einem Schreiben an die Musiker der Big Band im Jänner 1983 kündigte der langjährige Obmann FERDINAND SCHARNAGL seinen Rücktritt als Vereinsvorstand an:

Jedes System unterliegt natürlichen Abnutzungserscheinungen und so hat sich auch unsere Big Band in den letzten zwei bis drei Jahren auf Grund unserer derzeitigen Struktur und Zusammensetzung in eine immer größer werdende Sackgasse für einen nach Vereinsstatuten geführten Club begeben. Wenn wir den Weiterbestand unserer Big Band Formation für die Zukunft sichern wollen, dann müssen wir uns alle ernsthaft Gedanken über ein neues Management machen.

So übernahm der Bandleader PETER SCHWEIZER in der Generalversammlung im Februar 1983 zusätzlich die Funktion des Clubobmanns. Höhepunkt dieses Vereinsjahres war wahrscheinlich die "Big Band Night der großen Kontraste", die vom *Jazzclub Berg Isel* am 11. Juni in der *Gebhardsberg-Arena* veranstaltet wurde. Damals gaben vier Big Bands einen Überblick der Geschichte der Big-Band-Musik von den 20er Jahren bis zur Gegenwart. Neben der Schüler-Big-Band der *Musikschule Hard* mit Musikern zwischen zehn und siebzehn Jahren unter der Leitung von Direktor SIGI KONZETT, der *Big Band Rheintal* aus der Ostschweiz und dem *Big Band Club Dornbirn*, die sich vor allem mit dem traditionellen Big-Band-Sound auseinandersetzen, war auch die *Galaxie Big Band* des deutschen Musikers GUNTER HAMPEL zu hören. Mit dem amerikanischen Saxophonisten MARION BROWN als Gast zeigte diese Formation die Möglichkeiten der Big-Band-Musik im Modern Jazz auf.

Bei der Generalversammlung im Februar 1985 war "eine Diskussion darüber entbrannt, ob man in Zukunft nicht doch von der zuletzt streng geübten Praxis der reinen Jazzpflege abgehen und sich zwischendurch auch kommerzieller Big-Band-Musik zwischen GELNN MILLER und JAMES LAST zuwenden sollte." Einige Musiker erhofften sich davon einen höheren Bekanntheitsgrad, aber auch eine Erweiterung des Repertoires als Ausgleich zum reinen Jazz. Trotz Widerstandes in den eigenen Reihen standen in den Jahren 1986 bis 1991 auch wieder quasi als Kompromiß höchstens vier, zumindest aber eine jährliche Ball- oder Tanzveranstaltung auf dem Programm des *Big Band Clubs*. So ging denn auch eine Information an alle Ballveranstalter in Vorarlberg:

Betrifft: Ballveranstaltungen im Fasching 1986. Der *Big Band Club Dornbirn* arbeitet an einem Tanzprogramm für den Fasching 1986. Langjährige Konzerttätigkeit und über 100 im ORF produzierte Aufnahmen bürgen für ein gut geschultes Orchester, das folgende Musik anbietet: Big Band Swing, Standarttänze, Musical-, Film- und TV-Melodien, Beatles Songs u.v.a. Auf Wunsch eventuell Show-Einlage mit dem Sänger GEORG NUSSBAUMER. Gage ab 25.000.-, Klavier oder Flügel erforderlich. Es werden in Vorarlberg maximal vier Bälle bespielt.

Trotzdem sollte weiterhin die Konzerttätigkeit und die Aufnahmen im Mittelpunkt der Aktivitäten des Vereins stehen.

1987 wurde das Vereinsleben durch ein tragisches und zugleich sehr trauriges Ereignis erschüttert. Der damals 47jährige Bandleader PETER SCHWEIZER wurde am 27. Februar von seinem 23jährigen Sohn MICHAEL SCHWEIZER mit einer Schrotflinte erschossen. Dieser Tat waren jahrelange Spannungen zwischen MICHAEL SCHWEIZER und seinem Vater vorausgegangen. MICHAEL, der als Saxophonist zuerst an der Jazzabteilung der Musikhochschule in Graz und später an der *Jazzschule* in St. Gallen studierte und als solcher auch eine Zeitlang Mitglied im *Big Band Club* war, hatte auch schon mit seinem eigenen Quartett, das sich aus Studienkollegen der Musikhochschule zusammensetzte, einige Erfolge in der österreichischen Jazzszene erreichen können.

PETER SCHWEIZER war nicht nur der Bandleader, sondern die "Seele" der Big Band. Bereits 1971 schrieb FRITZ JURMANN über ihn:

Er arrangierte große Nummern für seine Musiker, schrieb ihnen Kompositionen auf den Leib, er schulte, telefonierte, organisierte, dirigierte – und nach dem Konzert, wenn der letzte Musiker schon gegangen war, räumte er noch eigenhändig die Noten und die Pulte zusammen: ein Idealist unter Idealisten.

Laut PETER FÜSSL starb mit PETER SCHWEIZER “nicht nur der wichtigste Pionier der heimischen Jazzszene, sondern wohl auch eine der bedeutendsten Integrationsfiguren der Vorarlberger Musikszene”. Neben unzähligen Arrangements bekannter Nummern stammen auch rund 150 Kompositionen aus seiner Feder. Seinem unermüdlichen Engagement verdankt der *Big Band Club Dornbirn* sein professionell hohes Niveau.

Jene totale Begeisterung für den Jazz, die er auf die jungen Musiker der gesamten Region zu übertragen verstand, die musikalische Kompetenz und das menschliche Einfühlungsvermögen, mit der er aus dem *Big Band Club Dornbirn* die einzige funktionierende Amateurbigband Österreichs formte und damit weit über die Landesgrenzen Sympathie und Anerkennung fand, werden noch lange über seinen Tod hinaus fortwirken.

Nach reiflicher Überlegung sahen es die Musiker als ehrenvolle Verpflichtung an, im Sinne SCHWEIZERS den Club auf möglichst hohem musikalischem Niveau weiterzuführen. So fand unter dem Motto “Keep on Swinging!” am 4. Mai ein “PETER SCHWEIZER Gedächtniskonzert” unter der Leitung des langjährigen Big-Band-Saxophonisten PAUL BÖCKLE in Dornbirn statt. Auf dem Programm standen damals ausschließlich Kompositionen von PETER SCHWEIZER.

PAUL BÖCKLE, der als Saxophonist und Keyboarder bereits in diversen Vorarlberger Jazz-Rock-Bands (*Landlady, And Mona Lisa Smiles, Glasshouse, Empty Pages, Clockwork, Klick*) mitgewirkt hatte, war bereits seit mehreren Jahren Mitglied im *Big Band Club* und hatte dort auch schon seine eigenen Kompositionen mit eingebracht. Bei der Jahreshauptversammlung im Februar 1988 übernahm er offiziell die Funktion des Bandleaders und Obmanns und trat somit die Nachfolge PETER SCHWEIZERS an.

So konnte 1988 das 20jährige Bestandsjubiläum mit einem eigenen Jubiläumskonzert im Kulturhaus in Dornbirn gefeiert werden. 1989 wurde erstmals das inzwischen zur Tradition gewordene “Jazz-X-Mas” Konzert, das meistens am 23. Dezember steigt, im *Saumarkttheater* in Feldkirch veranstaltet. Seit 1990 findet dieses Konzert im Vinomnasaal in Rankweil statt. Den bisherigen musikalischen Höhepunkt erreichte die Big Band wohl 1993 bei der Teilnahme beim Finale des ersten *Jazz Big Band Contests* im Wiener Konzerthaus. Elf Big Bands stellten sich der internationalen Jury des, vom damaligen “Billa”-Eigentümer KARL WLASCHEK initiierten Big-Band-Wettbewerbs, die unter anderem mit dem Prager Big-Band-Leader MILAN SWOBODA und dem Grazer Saxophonist KARLHEINZ MIKLIN besetzt war. Dabei wurden fünf Big Bands für das Finale am 24. April 1993 ausgewählt. Neben dem *Big Band Club Dornbirn* waren dies die Big Band des Konservatoriums der Stadt Wien sowie der Musikhochschule Graz, die *Big Band Süd* aus der Steiermark und das *Upper Austrian Jazz Orchestra*.

Neben der Teilnahme an diesem Wettbewerb war 1993 auch die Produktion der ersten CD sicherlich ein Meilenstein in der jüngeren Geschichte des *Big Band Clubs*. Mit diesem umfangreichen Programm stellte das Jahr 1993 eines der aktivsten Jahre seit des Bestehens des Vereins dar.

Die *Big Band Dornbirn* hat sich auch in den letzten Jahren konsequent und engagiert weiterentwickelt. Neben den Konzerten standen immer wieder Seminare mit bekannten Persönlichkeiten aus der internationalen Jazzszene auf dem Programm. Zuletzt mit dem deutschen Big-Band-Leader PETER HERBOLZHEIMER. 1996 wurde ein Workshop für Afro-Cubanische Rhythmen mit Lehrern aus Havann durchgeführt.



Der *Big Band Club Dornbirn* hat entgegen vielerseits geäußerter Befürchtungen bewiesen, daß der Big-Band-Jazz nicht im Aussterben begriffen ist. Da die Leitung und Organisation eines großen Jazzorchesters weitaus schwieriger als die einer kleinen Combo ist, sind solche Projekte äußerst selten von langer Dauer. Deswegen zählt der *Big Band Club Dornbirn* zu den beständigsten und stabilsten Big-Band-Projekten Österreichs. Über 120 Musiker haben inzwischen in der Big Band mitgewirkt, davon beinahe 20 aus dem benachbarten Ausland. Das Eintreten neuer Musiker hat aber auch öfters frischen Aufwind und musikalische Verbesserungen mit sich gebracht. Über 100 Stücke wurden im ORF-Studio Dornbirn aufgenommen, daneben wurden noch zwei LP's und eine CD produziert. Neben den unzähligen Konzertveranstaltungen haben viele Musiker die in der Big Band erworbenen Fähigkeiten auch weitergegeben und auf diese Weise einen Beitrag zur Förderung einer weltoffenen Musikliebe in Vorarlberg geleistet.

### 5.3. Rolf Aberer

ROLF ABERER ist eine der bedeutendsten Persönlichkeiten in Sachen Populärmusik und Jazz in Vorarlberg. Dabei zählt er nicht nur zu den wichtigsten Musikern, sondern gilt auch als einer der führenden Experten im Lande, wenn es um Jazz im weitesten Sinne geht. Er wird deswegen auch von FRITZ JURMANN, dem Leiter der Abteilung Musik im ORF-Landesstudio Vorarlberg, des öfteren als "der Vorarlberger Jazzpapst" bezeichnet. ABERER ist der "Vorzeigemusiker" der, vor allem in den 70er und 80er Jahren in Vorarlberg sehr stark vertretenen Rock-Jazzszene.

Der 1949 in Hohenems geborene Musiker, besuchte das Realgymnasium in Dornbirn. Nach der Matura studierte er drei Jahre Geographie und Musikwissenschaft an der Universität in Innsbruck. Am hiesigen Konservatorium belegte er auch das Studium Konzertfach (klassische) Gitarre. 1973 brach er die Studien in Innsbruck ab und begann an der führenden *Swiss Jazz School* in Bern Kontrabaß zu studieren. Seine wichtigsten Lehrer waren ISLA ECKINGER (Jazz-Kontrabaß), HEINZ CHRISTEN (klassischer Kontrabaß), VINCE BENEDETTI, AXEL JUNGBLUTH, HEINZ BIGLER - der damalige Direktor dieser Anstalt und nach Angaben ABERERS einer der besten Saxophonisten in Europa – (Theorie, Gehörbildung, Arrangement, Komposition) und der Schlagzeuger BILLIE BROOKS (Rhythmik). Die besonderen Fähigkeiten ABERERS speziell in Sachen Gehörbildung veranlaßte den damaligen Direktor HEINZ BIGLER dem jungen Vorarlberger eine Stelle als Lehrer an der *Swiss Jazz School* anzubieten. So kam es, daß dieser bereits zwei Jahre als Lehrer für Baß, Gehörbildung und Theorie dort tätig gewesen war, als er im Frühjahr 1978 sein Abschlußdiplom entgegennehmen konnte.

1975 war Aberer einer der Mitbegründer (zusammen mit BENNY GLEESON) des *Jazzseminars* an der Musikschule in Dornbirn. Eine Institution, die nicht mehr wegzudenken und über die Grenzen hinaus bekannt ist. Er leitet dieses bis heute und unterrichtet dort Baß, Gitarre, Gehörbildung und Arrangement.

1989 wurde am *Landeskonservatorium Feldkirch* erstmals der Schwerpunkt Populärmusik im Rahmen des Instrumental- und Gesangspädagogik-Studiums eingeführt. ROLF ABERER unterrichtet dort seither Jazz-Harmonielehre, Ensemble Populärmusik und Instrument der Populärmusik: E-Baß.

Auch beim ORF leitet er immer wieder Aufnahmen für Rock- und Jazzmusik. 1978 war er Gründungsmitglied und gleichzeitig Obmann des Vereins *Triangel*, der sich zum Ziel gesetzt hat, Jazz, Rock und Folkmusik im Ländle zu fördern.

So kommt es, daß ROLF ABERER als Musiker, Fachmann, Komponist und Arrangeur als eine der fundiertesten Persönlichkeiten in der Pop- und Jazzszene in Vorarlberg gilt. Er hat seit 1968 an der Entwicklung dieser Szene wesentlich mitgewirkt.

Dies erkennt man an den unterschiedlichen Band-Gründungen oder Musikformationen, bei denen ABERER mitspielte: dazu gehören die typische Beatband *The Sirs*, die zu den ersten dokumentierten Popformationen Vorarlbergs zählt. Bereits 1966 musizierte der damals 17jährige mit BENNY GLEESON nach den Vorbildern der Beatgruppe *The Lords*. 1967 entsand mit dieser Formation eine Studioaufnahme im ORF-Dornbirn. Schon die Formationen *Rhythm and Blues Reaction* oder *Wanted*, die ROLF ABERER gemeinsam mit dem heute anerkannten Austropoper REINHOLD BILGERI ins Leben gerufen hat, bewegten sich stilistisch in Richtung Jazzrock. Hier konnte der zunächst als Bassist tätige Musiker seine ersten Arrangements mit Bläsern, seine ersten eigenen Kompositionen im Stil der amerikanischen Jazzrockformation *Blood, Sweat & Tears* praktisch erproben.

Dazu meinte ABERER:

Ich glaube, am meisten gelernt überhaupt habe ich bei meinen ersten Bands, den *Wanted* usw. Dort habe ich die Songs zum Teil selber geschrieben oder von Schallplatten weg herausgeschrieben und arrangiert. Und ich glaube, daß ich zu dieser Zeit die Funktionen der einzelnen Instrumente begriffen habe.

Eine weitere Rockformation nach der Auflösung von *Wanted* war *Mona Lisa Smiles*, die ursprünglich 1970 als Duo mit ABERERS späteren Gattin GERTY SEDLMAYR und REINHOLD BILGERI entstanden war, sich aber nach und nach zu einer kompakten Band mit ABERER als Bassist und einem kompletten Bläusersatz entwickelte. "Es kamen immer mehr Leute in die Band und sie wurde zur Keimzelle der Vorarlberger Szene." (Gemeint ist hier vor allem die Rock- und Popszene).

Mit seiner Gattin GERTY SEDLMAYR folgten die Formationen *Glasshouse*, *Good Morning*, mit der auch eine Single produziert wurde, die *G.S. Band* und *Gerty Sedlmayr and the Husband*. *Welcome Home Boys* hieß das "nostalgisch swingende, im Stil der 50er Jahre gehaltene" Album, das GERTY SEDLMAYR im Jänner 1986 mit der letztgenannten Formation auf den Markt brachte. Die Texte stammten alle aus der Feder der Vorarlberger Sängerin, während ROLF ABERER als Komponist, Musiker der meisten Instrumente und auch als Produzent verantwortlich zeichnete. "Zu hören sind acht neue, melodiose Songs (...) zwischen Jazz, Rock und Soul: GERTYS übliche Gratwanderung zwischen den Stilen." "Ihr großes Talent langsame jazzige Balladen zu singen, hat es sogar dem Wiener Supersaxophonisten HARRY SOKAL angetan, der sich bei drei Nummern mit GERTY duelliert." Dies war die erste Produktion des, von ROLF ABERER und KLAUS TSCHANETT ins Leben gerufenen Plattenlabels *99 Records*. Die *Husband* agierte auch als Studio-Band, die von anderen Musikern im Umkreis für Band- und Plattenproduktionen herangezogen wurde.

Der Umstand, daß sich hinter mehreren unterschiedlichen Bandnamen oft die gleichen Musiker verbargen, brachte der Vorarlberger Musikszene in den 70er Jahren den Ruf "ziemlich inzüchtlerisch" zu sein. "Es war so, daß jeder mit jedem spielte. Da gab es sieben Bands, die alle gleich klangen. Das war eine Art Inzucht." Es war aber vor allem der Mangel an qualifizierten Musikern, der dazu führte, daß "Könner" wie ROLF ABERER immer wieder in den unterschiedlichsten Projekten mitmischten. Zu den wichtigsten reinen Jazzformationen in denen ROLF ABERER als Bassist mitwirkte, gehörte bis 1977 der *Big Band Club Dornbirn*, für den er auch seine ersten Big-Band-Kompositionen schrieb.

Auf der 1976 erschienenen LP *Swingin' Ländle* des *Big Band Clubs* sind zwei Kompositionen für Big Band und Gesang zu hören, die ABERER seiner Frau GERTY SEDLMAYR auf den Leib geschrieben hat. Auch die jazzige *St. Gerold-Suite* für Big Band und Solo-Posaune, eine Komposition für das 1000-Jahr- Jubiläum der Propstei in St. Gerold (erschieden auf ORF-Arbeitsplatte, 1979) wurde vom *Big Band Club* uraufgeführt. Ebenso für das *Forum zeitgenössischer Musik* komponierte ABERER für eine Big-Band-Besetzung: die dreisätzige Suite *Any Atmospheres* mit den Satz-bezeichnungen 1. Vocal Barock, 2. Instrumental Bajazzo und 3. International Mixture wurde 1981 durch die *ORF Big Band* unter der Leitung von ERICH KLEINSCHUSTER im Rahmen dieser Konzertreihe uraufgeführt und am 8. Mai im Programm Österreich 1 übertragen.

ABERER, von KLEINSCHUSTER in der Ansage als "sehr fähiger Vorarlberger Komponist" bezeichnet, hat darin in professioneller Manier und eigenem Arrangement packenden modernen Jazz geschaffen, ergänzt mit starken Rockelementen und mit Vokalpassagen für seine Frau GERTY SEDLMAYR, die mit dem ihr eigenen Feeling eine durchwegs runde Sache ergab.

Weitere Uraufführungen im Rahmen des Feldkircher *Forum zeitgenössischer Musik* waren ein Stück für Blechbläserquintett, Keyboards, Baß und Schlagzeug mit dem Titel *Ems-Bach, a Tribute to J.S.B.* 1985 für das Ensemble *Laurentius von Schnifis* geschrieben und zwei weitere Kompositionen für Big Band: *Anything You Want* und *Catch The Man*, die ebenfalls mit dem *Big Band Club Dornbirn* uraufgeführt wurden.

Neben dem Big-Band-Jazz widmete sich ABERER auch kleineren Jazzcombos. So zum Beispiel in den Formationen *Andreys Gow Quartett*, dem *Rolf Aberer Quartett*, das sich vor allem dem Bebop verschrieben hatte, mit UMBERTO ARLATTI, SILVANO BAZAN und HEINZ LIEB, allesamt Lehrer an der *Swiss Jazz School*, den *Mainstream Revisited* mit seinem ehemaligen Lehrer an der *Swiss Jazz School* VINCE BENEDETTI und BILLIE BROOKS und auch bei den *Suspended Four*. Letztgenannte Formation ist aus dem *Big Band Club* hervorgegangen, bei dem die vier Musiker (neben ABERER am Baß: PETER EIGENMANN: Gitarre, THOMAS KRÄUCHI: Piano, ANDY LEUMANN: Schlagzeug), die alle Studenten der *Swiss Jazz School* waren quasi die Rhythmusgruppe bildeten. *Suspended Four* wurde 1977 als eigenständige Gruppe gegründet und spielte fast ausschließlich Eigenkompositionen von ROLF ABERER in Hard-Bop- und Jazz-Rock-Manier. GERTY SEDLMAYR wurde teilweise in der Formation als Sängerin eingesetzt. Neben Konzerten in Vorarlberg waren auch Gastspiele in unterschiedlichsten Clubs in der Schweiz und im süddeutschen Raum und sogar eine Norwegen-Tournee auf dem Programm.

Erwähnenswert ist hier auch noch die 12 - 14köpfige *Rolf-A-Band*, "mit den besten Musikern Vorarlbergs und der Westschweiz", die sich binnen kurzer Zeit einen Namen machten. Mit den Musikern BENNY BILGERI (Gitarre), HERLINDE DEVICH (Keyboards), STEFFAN SCHNELL (Keyboards), ANDY LEUMANN (Schlagzeug), GÜNTER BONAT (Percussion), ATTILA BURI (Trompete), THEO JOST (Trompete), TONY HEIDEGGER (Saxophone), GILBERT TINNER (Posaune), PETER BAUMANN (Posaune) und KLAUS BACHMAYER (Gesang) waren ungeahnte Möglichkeiten gegeben: vom Big-Band-Sound bis zum Rock, von Bluesballaden bis zur Jazzimprovisation. "Für die Musiker der *Rolf-A-Band* kein Problem. Immerhin stehen (...) Leute in der *Rolf-A-Band*, die schon mit Kalibern wie Tina Turner oder Tom Waits arbeiteten." Neben der Tätigkeit als Begleitband unter anderem für das internationale Talentefestival *Goldene Woge* im *Kongreßhaus* in Bregenz ist die *Rolf-A-Band* sicherlich vielen Vorarlbergern wegen ihres spektakulären "Marktplatz-Konzertes" in Dornbirn anlässlich des vierten *Im-Puls-Festival* 1991 in Erinnerung geblieben. Damals stieg das rund 50minütige Spektakel, das von ROLF ABERER

komponiert und geschrieben wurde, das unter Einbeziehung der Kirchenorgel, einem türkischen Folklorensemble, der Schuhplattlertruppe *Almrösler* und eben der Musiker der *Rolf-A-Band* zu einem amüsanten Stil-Sammelsurium führte, das von beinahe 2.000 Menschen bestaunt wurde. Schließlich ist noch ABERERS Auftreten bei zahlreichen Sessions und vor allem seine Zusammenarbeit mit ULRICH GABRIEL – wohl eine der bekanntesten Künstlerpersönlichkeiten Vorarlbergs – herauszustreichen. *Fool & Fliessig* nennt sich das Duo von GABRIEL und ABERER, das sich zwischen Musik und Kabarett bewegt. Unterstützung bietet ROLF ABERER auch der Vorarlberger Mundart-Kultband *Stemmeisen & Zündschnur*. Neben den verschiedensten Kompositionen für die oben erwähnten Formationen stammen auch Musik zu Hörspielen, Kennmelodien für Radio-Vorarlberg, Komposition für *The Slokar Trombones* (mit BRANIMIR SLOKAR, Posaune und dem *Berner Blechbläserensemble*) von ihm, zahlreiche Vokaltitel entstanden dabei auch wie bereits erwähnt in Zusammenarbeit mit seiner Ex-Gattin GERTY SEDELMAYR als Texterin und Vokalistin im Pop- und Jazzbereich. 1989 wurde Rolf Aberer in Anerkennung seiner kompositorischen Tätigkeit und seiner Verdienste um die Jazzmusik in Vorarlberg die “Ehrengabe 1989” des Landes Vorarlberg für Kunst und Wissenschaft überreicht.

### 5.3. Peter Herbert

Einer der wenigen österreichischen Jazzmusiker, die den Sprung ins Profilage geschafft haben ist der 1960 in Bludenz geborene Bassist PETER HERBERT. Von 1981 bis 1986 studierte er an der Jazzabteilung der Grazer Musikhochschule Jazz-Kontrabaß. Bereits während seines Studiums tourte er viel im ehemaligen Jugoslawien mit bekannten Jazzmusikern wie BOSKO PETROVIC und DEJON PECENKO. Diese Anfangsjahre wurden auch durch einige Plattenaufnahmen dokumentiert. Die Erfahrungen, die HERBERT bei diesen zahlreichen Konzerten und Studioproduktionen sammeln konnte und natürlich der erfolgreiche Abschluß des Jazzstudiums waren ausschlaggebend, daß er über ein Stipendium an das renommierte *Berklee College of Music* in Boston aufgenommen wurde. Diese Schule gilt als eine der bedeutendsten Jazzhochschulen der Welt.

So siedelte der Musiker 1987 nach Boston und nach dem zweijährigen Studium weiter nach New York, wo er seither als freischaffender Musiker arbeitet und lebt. Der Vorarlberger gehört inzwischen zu den renommiertesten österreichischen Jazzmusikern von internationalem Rang und hat sich nicht nur in der Musik-, sondern auch in der Theaterszene als Komponist einen Namen gemacht. So hat er zuletzt die Musik zum Stück *Abwesenheiten* von ILIAS DRISS geschrieben, das vom *Kosmos Theater* im Herbst 1997 im *Bregenzer Festspielhaus* produziert wurde. 1997 wurde PETER HERBERT auch mit dem *Internationalen Bodensee-Kulturpreis* ausgezeichnet.

PETER HERBERT, der sich selbst nicht ausschließlich als “straight ahead”-Jazzbassisten und -komponisten sieht, soll hier nicht zuletzt deswegen vorgestellt werden, weil aus der Ferne betrachtet manche Dinge ja oft etwas klarer gesehen werden können. Vor allem weil HERBERT immer wieder für unterschiedlichste Projekte nach Vorarlberg zurückkommt und hier mit einheimischen Künstlern zusammenarbeitet, kennt er die Unterschiede zwischen der provinziellen Jazz- und Musikszene Vorarlbergs und der internationalen Szene in New York.

Für PETER HERBERT gibt es keinen Zweifel: ein österreichischer Jazzmusiker der weiterkommen will, sollte unbedingt für einige Jahre ins Ausland, möglichst in die USA. “Man muß den Mumm haben, den sicheren Boden Europas zu verlassen.” Vor allem New York scheint dafür sehr

geeignet. “Dort gibt es keinen Unterschied zwischen Tag und Nacht, eine optimale Infrastruktur für Musiker, keine Leute, die sich über Lautstärke aufregen. Es ist eine Art Freiheit, die vielleicht vielen Städten eigen ist, die ich aber ganz besonders in New York gefunden habe. (...) Und gerade weil sich dort alle wichtigen Musiker des Jazz herumtreiben”, spricht HERBERT von einem unheimlich starken Kraftfeld, das die Künstler in dieser Stadt umgibt.

In diesem Umfeld arbeitete der Vorarlberger mit Musikern wie AYDIN ESEN, ART FARMER, WOLFGANG MUTHSPIEL oder WOODY SHAW zusammen. Es ist HERBERT aber auch ein Anliegen dem New Yorker Publikum “einen Einblick in die Arbeit des musikalischen Nachwuchses aus Österreich” zu geben. Dazu bot das zuletzt im Februar 1998 in der *St. Peter's Church* in Manhattan veranstaltete *Any Art Festival* fünf Österreichern, darunter zwei Vorarlberger, eine Möglichkeit. *Any Art* wurde 1994 als experimentelle Plattform für Komponisten und Musiker der österreichischen Szene in New York ins Leben gerufen. Unter diesem Titel, der sich aus den Anfangsbuchstaben von Austria und New York zusammensetzt, kamen 1998 an drei Abenden fünf österreichische Komponisten zur Aufführung. Dies waren neben PETER HERBERT der österreichische Jazzmusiker des Jahres 1997 WOLFGANG MUTHSPIEL, der Schlagzeuger LUKAS LIGETI, der Trompeter FRANZ HACKL und der Vorarlberger Komponist GEROLD AMANN, dessen Welturaufführung seiner *Haßgeschichten* von PETER HERBERT und seiner Band interpretiert wurde. HERBERT und AMANN verbindet seit einigen Jahren eine Freundschaft, die neben anderem auch in folgenden Sätzen zum Ausdruck kommt:

Du bist hier geblieben, ich nach New York gegangen, aber nach wie vor bin ich gerne und oft Gast in Vorarlberg, und jedesmal fährt's mir ein: There is no funk on this island. Alles klinisch sauber, katholisch geregelt und alemannisch organisiert. Mit wenigen Ausnahmen, für die ich gerne um den Globus reise. Du bist eine wichtige davon.

Gleichzeitig kommt auch zum Ausdruck, was PETER HERBERT über den Großteil der einheimischen Kunstszenen, beziehungsweise über die in Vorarlberg gebotenen Voraussetzungen für Künstlern denkt. Auch ein Leserbrief, den HERBERT anlässlich einer Kritik zu einem seiner Konzerte mit anderen Vorarlberger Musikern in Reutte geschrieben hat, zeigt dies unverblümt:

Neid, Mißgunst, provinzielles Denken und persönlicher Kleinkrieg helfen der Musik in keinster Weise. “Alemannia non cantat” – mit einigen wenigen Ausnahmen werden auch in Zukunft in diesem künstlerischen Umfeld die Sänger davonlaufen.

1991 war PETER HERBERT für einige Monate in Vorarlberg um das vom *Spielboden* initiierte Projekt *KunstLos glücklich* zu inszenieren, zu dem auch die Musik aus seiner Feder stammte. In diesem Zusammenhang war es offensichtlich notwendig für ein Vibraphon ein Pedal aufzutreiben, was sich aber schwieriger gestaltete, als HERBERT sich das vorstellte. Damals schrieb er einen Artikel in der *Neuen Vorarlberger Tageszeitung* mit dem Titel *KunstLos – Gunstlos* und beleuchtete die Vorarlberger Jazzszenen aus den Augen eines in New York lebenden Profimusikers:

Seit Jahren lebe ich in den Staaten. Ich habe mich ans schnelle, unkomplizierte Leben dort gewöhnt. Auch an die Relaxtheit der Leute, ganz speziell der Musiker. Ich habe mich gewöhnt an die Kollegialität und neidlose Unterstützung.

Die Jazzszene hier betrachte ich deshalb mit einiger Verwunderung, aber gleichzeitig mit Gelassenheit und aus gebührendem Abstand. Und ich würde sagen, die Mentalität läßt sich meist auch im Spielen nicht verbergen. Verbissenheit, Virtuosenmania und Crowd-Pleaser-Ambitionen machen alles etwas grob, etwas verzerrt, weit ab also von den eigentlichen Werten des Jazz. Und ich habe den Verdacht, daß es hauptsächlich psychologische Gründe sind, die die Musik hier anders klingen lassen als in Amerika. (...) Heute ahne ich, was ich schon damals gefühlt habe, obwohl ich mit der lokalen Jazzszene kaum etwas zu tun hatte. (...)

Vorarlberg zeigt sich mir heute von zwei extremen Seiten. Einerseits die phantastische Kooperation mit unterschiedlichsten Künstlerpersönlichkeiten bei der *Spielboden*-Produktion und andererseits das unverständliche Kleinbürgertum, wenn es darum geht, gemeinsam ein Musikinstrument zusammenzubauen. Das Leben als Musiker in N.Y. ist hart, dennoch wünsche ich der sicher sehr reichhaltigen und farbigen Vorarlberger Jazzszene ein wenig von diesem Flair.

## 6. Die Schulen des Jazz

Eine der wichtigsten Voraussetzung für eine lebendige Jazzszene ist die Möglichkeit Jazz auch lernen zu können. Entgegen der weitverbreiteten Meinung unter musikalischen Laien, Jazzmusik bestünde lediglich aus formloser Improvisation, die vor allem eine Sache spontanen Ausdrucks sei, weiß jeder Musiker, der sich schon einmal auf diesem Gebiet versucht hat, daß neben dieser Spontaneität sehr wohl eine Fülle von Kenntnissen und Fertigkeiten nötig sind. Fähigkeiten oder Voraussetzungen, die genauso gelernt und erarbeitet werden müssen, wie dies für die Ausübung der sogenannten "klassischen" Musik nötig ist. Neben den technischen Anforderungen, die für das Spielen eines Instrumentes erfüllt werden müssen, sind gerade für das Improvisieren auch gewisse Kenntnisse in Harmonielehre, Gehörbildung und Rhythmik unerlässlich. Denn die Improvisationen liegen in den meisten Fällen einem Thema zugrunde, das eben nach dessen harmonischen, melodischen oder rhythmischen Elementen verarbeitet wird, was ohne den genannten Kenntnissen nicht befriedigend erfolgen kann. Die praktische Anwendung der erwähnten Voraussetzungen ist wiederum nur im Zusammenspiel mit anderen Musikern umzusetzen. Denn, wie man schon im Kapitel "Was ist Jazz" lesen konnte, spricht STEPHAN RICHTER vom Jazz als "Akt der Kommunikation", der abhängig ist von "der Reaktion und Gesprächsfähigkeit seiner Urheber".

Um das breite Spektrum an nötigen Fähigkeiten zu lernen, bieten inzwischen auch in Österreich zahlreiche Institutionen speziellen Unterricht für Jazzmusiker oder solche, die es werden wollen. Neben dem Instrumentalunterricht und den musiktheoretischen Fächern werden auch meist sogenannte Workshops angeboten, in denen die Schüler ihr Können durch gemeinsames Musizieren erweitern. Bei all diesen Angeboten liegt der Schwerpunkt eben auf den, für den Jazz charakteristischen Eigenheiten.

Dabei ist zu beobachten, daß sich um eine solche Lehrinstitution meist eine Art Forum bildet; eine erhöhte Aktivität in Sachen Jazz, die sich nicht nur auf die Institution selbst beschränkt. So bilden sich in solchen Regionen vermehrt eigenständige Formationen, und es sind auch außerhalb der Schule Veranstalter bereit, den Musikern eine Auftrittsmöglichkeit zu bieten. Dementsprechend steigt die Anzahl der Konzerte, was wiederum außenstehende auf die Aktivitäten einer solchen Schule aufmerksam macht. Die Entwicklung einer eigenständigen Jazzszene ist demnach grundlegend bestimmt vom Vorhandensein einer entsprechenden Lernmöglichkeit.

## 6.1. Jazzschulen außerhalb Vorarlbergs

Ausgangspunkt für die ersten Bestrebungen in Österreich auch Jazzmusik zu unterrichten war die vom Jazz beeinflusste Unterhaltungsmusik, die sich in Wien bereits in den späten zwanziger Jahren vermehrter Beliebtheit erfreute. Die diversen Tanzorchester hatten zunehmend den Wünschen des zu unterhaltenden Publikums folgeleistend, auch die sogenannte "Jazzmusik" zu spielen. Aber auch für die Filmmusik wurde diese "neue" Musik immer wichtiger.

Um diesen Musikern eine Hilfestellung zu bieten, wurde bereits in den dreißiger Jahren am Wiener *Schubert Konservatorium* eine Jazzschule eingerichtet. Der Pianist CHARLY KAUFMANN war Leiter dieser einzigartigen Abteilung.

Bereits 1948 wurde am 15. März in Wien das *Institut für Jazz* eröffnet. Es war angeblich das erste selbständige Institut dieser Art in Europa. Unter anderem war auch ein Lehr-Institut eingerichtet, das als *Konservatorium für Jazz* bezeichnet wurde und dessen Leiter der Kapellmeister WALTER HEIDRICH war. Das Unterrichtsangebot war für damalige Verhältnisse schon enorm groß: Klarinette, Alt-Saxophon, Tenor-Saxophon, Trompete, Posaune, Klavier, Baß, Schlagwerk, Gitarre, Violine, Akkordeon, Orgel, Jazzarrangement, Jazz-Symphonisches Arrangement, Kapellmeisterschule, Tonfilm-praxis, Theaterpraxis, Komposition, Gesangsunterricht für Frauen und Männer, Allgemeine Musiklehre, Musikgeschichte, Harmonielehre 1 (moderne Harmonik) und Harmonielehre 2 (Kontrapunkt). Der Unterricht in diesen Fächern wurde sowohl Anfängern als auch Fortgeschrittenen angeboten.

Die erste Ausbildungsstätte für Jazzmusiker an einer österreichischen Musikhochschule wurde in Graz am *Institut für Jazz* 1965 unter der Leitung von Prof. Dr. FRIEDRICH KÖRNER gegründet. Neben dem praktischen Musizieren, der Musiktheorie und der Musikgeschichte wurde auch gleich die wissenschaftliche Erforschung des Jazz betrieben. Ab 1969 konnte man auch in Wien ein solches Institut unter der Leitung von Dr. ERICH KLEINSCHUSTER besuchen. Für die heutigen Jazzschüler bietet auch das *Brucknerkonservatorium* in Linz eine vielbeachtete Jazzabteilung.

Neben den Jazzschulen, die in den Städten Wien, Graz und Linz angeboten wurden, waren für die Vorarlberger Jazzfreunde vor allem die Jazzschulen in der benachbarten Schweiz von besonderer Wichtigkeit.

An erster Stelle ist hier die *Swiss Jazz School* in Bern zu nennen. Nicht zuletzt deswegen, weil sie einen sehr großen Einfluß auf die Entwicklung des Jazz in Vorarlberg hatte, da mehrere Musiker aus dem Ländle dort ihre Ausbildung genossen. Unter anderem ROLF ABERER und BENNY GLESON die nach dem Vorbild der allgemeinen Schule der *Swiss Jazz School* in Vorarlberg das erste *Jazzseminar* aufbauten. ABERER war auch als Lehrer für Gehörbildung, Theorie und Baß an diesem Institut tätig. Es soll aus diesen Gründen an dieser Stelle etwas ausführlicher beschrieben werden.

Die *Swiss Jazz School* wurde 1972 auf Initiative der Musiker TONY HOSTETTLER und HEINZ BIGLER gegründet, ausgehend von der *Jazz-Schule*, die im Rahmen eines Freizeitwerks in Bern seit 1967 bestand. Träger der *Swiss Jazz School* ist die *Gesellschaft zur Förderung von Jazz und moderner Unterhaltungsmusik* (kurz: GEJU) in Bern. Die Stadt übernimmt dabei die Defizit-Deckungsgarantie, da die Schulgelder (für Berner: Fr. 770.-, für Außerkantonal Fr. 840.-, für Ausländer Fr. 900.- pro Semester) nur etwa 60 Prozent der Ausgaben abdecken. Die *Swiss Jazz School* ist in eine allgemeine Schule und eine Berufsschule gegliedert. Die allgemeine Schule ist der erste Schritt für die spätere Ausbildung zum Berufsmusiker, oder aber für Jazz-Amateure, die ihr Hobby seriös betreiben wollen. In einer Dauer von sechs Semester werden wöchentlich 40

Minuten Instrumentalunterricht, 40 Minuten Rhythmik und 60 Minuten Gehörbildung gehalten, die das Bestehen der Übertrittsprüfung in die Berufsschule erleichtern sollen. Auch Workshops werden in der allgemeinen Schule angeboten.

Die Berufsschule dauert acht Semester und bietet eine Ausbildung auf Konservatoriums-Niveau und soll Instrumentalisten ausbilden, die später fähig sind, als Solisten und Mitglieder in Jazz-Orchestern und anderen modernen Ensembles berufsmäßig zu arbeiten. Das Abschlußdiplom wird vom *Schweizerischen Musikpädagogischen Verband* anerkannt, was einem Konservatoriumsabschluß gleich kommt. Leiter der Berufsschule und auch Lehrer an der *Swiss Jazz School* ist der amerikanische Pianist VINCE BENEDETTI. Er spielte schon mit Jazzgrößen wie DEXTER GORDON, SLIDE HAMPTON, DIZZY GILLESPIE und vielen anderen. Auch in Vorarlberg schon des öfteren zu hören war er mit seinem *Benidetti-Trio*, gemeinsam mit dem Bassisten ISLA ECKINGER und dem Schlagzeuger BILLY BROOKS, allesamt Lehrer an der *Swiss Jazz School*. Aber auch bekannte Namen wie JOE HAIDER, PIERRE FAVRE, ANDY SCHERRER, UMBERTO ARLATTTI oder AXEL JUNGBLUTH finden sich in der Lehrerliste. Lehrinhalt ist nicht nur der "elitäre" Jazz, sondern man versucht auch Unterhaltungsmusiker auszubilden. Man ist an der Schule überzeugt, daß die besten U-Musiker diejenigen sind, die durch eine Schule des Jazz gegangen sind. Nicht zuletzt deswegen erfreut sich das Institut eines enormen Zulaufs. Die Schüler stammen aus der gesamten Schweiz und auch aus dem Ausland ist ein großer Andrang zu verzeichnen.

Der Erfolg, den die *Swiss Jazz School* in Bern für sich verbuchen konnte, veranlaßte auch die *Klubschule Migros St. Gallen* im Rahmen ihres Musikprogramms als zweite Schule in der Schweiz ein ähnliches Institut zu eröffnen. In der *Jazz-Berufsschule St. Gallen* wird seit 1983 ebenfalls nach einem achtsemestrigen Studium ein Diplom vergeben, das vom *Schweizerischen Musikpädagogischen Verband* anerkannt wird und damit dem Lehrdiplom eines Konservatoriums gleichgestellt ist. Die *Jazz-Berufsschule St. Gallen* ist sicher auch mitverantwortlich dafür, daß sich in den letzten Jahren in dieser Stadt die Aktivitäten in Sachen Jazz spürbar vermehrten. Diese Schule übt aber auch vor allem wegen seiner Nähe zu Vorarlberg einen immer größeren Einfluß auf dessen Musikszene aus.

In den letzten 15 Jahren ist in der Schweiz ein richtiger Boom an solchen Berufs-jazzschulen zu verzeichnen: *WIAM* (Winterthurer Institut für aktuelle Musik: Jazz- & Rock-/Pop-/Bluesschule) in Winterthur, *Academy of contemporary Music* "für alle Richtungen der zeitgenössischen Musik wie Rock, Pop, Funk, Fusion, Latin und Jazz" in Zürich, *EJMA* (École de Jazz et Musique Actuelle) in Lausanne, *Konservatorium der populären Musik* in Genf, *Conservatoire de Musique/Section Jazz* in Montreux, *École de Jazz et Musique Actuelle* ebenfalls in Montreux, *Jazzschule Basel*, *Jazzschule Luzern*, *Jazzschule Zürich*, ... Neben den Berufsschulen waren es auch immer mehr Musik-schulen, die die Populärmusik in ihr Unterrichtsprogramm aufnahmen.

## 6.2. Unterricht für Jazzmusiker in Vorarlberg

In Vorarlberg wurde Unterricht für Jazzmusik erstmals 1975 offiziell im Rahmen einer Abteilung der *Musikschule Dornbirn* angeboten. Davor war die (Weiter)Bildung ausschließlich in privaten Händen. An dieser Stelle ist vor allem der deutsche Musiker JUPP ZELTINGER zu erwähnen, der sich im Rahmen des *Jazzclubs Lindau* als Förderer junger Musiker hervortat. Allerdings waren es nur eine Hand voll Vorarlberger, die durch seine "Schule" gingen. Sie waren es aber, die in



weiterer Folge nicht nur als Musiker, sondern auch als Lehrer eine der wichtigsten Säulen der heimischen Jazzszene werden sollten.

In Vorarlberg selbst war der 1968 gegründete *Big Band Club Dornbirn* unter der musikalischen Leitung von PETER SCHWEIZER lange Zeit die einzige Möglichkeit Jazzmusik zu spielen. Neben dem Erlernen des für den Jazz charakteristischen “Phrasings” wurden auch die Zusammenhänge eines Big-Band-Arrangements erläutert und die ersten Gehversuche in Sachen Jazz-Improvisation in dieser Big Band gewagt. In der inzwischen fast dreißigjährigen Bestandszeit des Vereins waren es weit über 100 Musiker, die durch diese Schule des Big-Band-Jazz gegangen sind. Lange Zeit war bei den diversen Vorarlberger Jazzformationen immer mindestens ein Mitglied aus einem der oben erwähnten Kreisen hervorgegangen.

### 6.2.1. Jazzseminar Dornbirn

Als ROLF ABERER gemeinsam mit BENNY GLEESON im Herbst 1975 erstmals im Rahmen der *Musikschule Dornbirn* “gegen viel Widerstände und Bedenken” das *Jazzseminar* eröffnen konnte, war dies die erste Einrichtung dieser Art im ganzen Land. Damals dachte noch niemand, daß dieses Institut mit seinem durchschlagenden Erfolg eine der wichtigsten Stützen der Vorarlberger Rock-, Pop- und Jazzszene werden sollte. Dies geschah zu einer Zeit, “in der der Jazz in Vorarlberg noch als etwas Anrüchiges, ja Unanständiges galt.” Auch der Vizebürgermeister und Kulturreferent der Stadt Dornbirn, DI WOLFGANG RÜMMELE mußte zugeben, daß diese Art von Musik nicht von vornherein jene war, “zu deren Verständnis und musikalischem Erlernen die Musikschule einstmals eingerichtet wurde; auch für die Stadt bedeutete die Einrichtung dieses Zweiges Neuland”.

ABERER und GLEESON waren bereits als Lehrer für “klassische” Gitarre an der Musikschule beschäftigt. Beide waren auch Absolventen der *Swiss Jazz School* in Bern. In einem Interview erzählt ROLF ABERER, daß der eigentliche Appell zur Gründung einer solchen Schule von PETER SCHWEIZER ausgegangen war. Nach einer Vorsprache beim damaligen Dornbirner Kulturverantwortlichen und Musikschuldirektor Prof. WILHELM STÄRK wurde die Idee genehmigt und gleich im darauf folgenden Schuljahr umgesetzt.

Die *Vorarlberger Nachrichten* schrieben damals:

Da vor allem bei der Jugend ein lebhaftes Interesse für die moderne Musik besteht und sich für die Erteilung von Unterricht als Grundlage für das Verstehen dieser Musik immer mehr echter Bedarf ergeben hat, hat die *Dornbirner Musikschule* diesem Bedürfnis in Form der Abhaltung von Kursen Rechnung getragen.

Der Name *Jazzseminar* ist etwas irreführend, denn diese Abteilung hat sich von Beginn weg als Jazz-, Pop-, Rock- und Bluesschule verstanden. Anfänglich wurde auch von den jungen Musikern das *Jazzseminar* eher skeptisch betrachtet, da es als Abteilung der Musikschule zu sehr mit dem traditionellen, klassischen Instrumentalunterricht der von E-Musik und Volksmusik dominierten Vorarlberger Musikschulen in Verbindung gebracht wurde. So spricht ABERER von einer “Schwellenangst der Rockmusiker. (...) Sie trauten sich anfangs kaum die Türe zur Musikschule zu öffnen.”

Zu Beginn wurde das *Jazzseminar* wirklich als eine Art Seminar gehalten. Das heißt, die Kurse wurden nur einmal in der Woche, nämlich samstags von zehn bis zwölf Uhr abgehalten, mit Ausnahme des Workshops, der am Montag abend statt fand. Dabei wurde auf die theoretischen Grundlagen besonderen Wert gelegt. Unterrichtet wurde in den Fächern Harmonielehre (die Lehre von Akkorden, deren Funktionen sowie die Grundlagen der Improvisation), Gehörbildung,

und Rhythmik (mit besonderem Schwerpunkt auf Jazzphrasierung) und es wurde der bereits erwähnte Workshop angeboten.

Dies alles fand anfangs in einem Raum der Musikschule in der Rosenstraße statt, der wegen des immer größeren Andrangs bald nicht mehr ausreichend Platz bot. Das *Jazzseminar* konnte in die Räumlichkeiten des sogenannten *Spielbodens*, der im oberen Saal der Stadthalle Dornbirn untergebracht war, ausweichen. Auch konnten die elektroakustischen Anlagen und die Instrumente des Vereins *Triangel* mitbenutzt werden, der ebenfalls im *Spielboden* untergebracht und dessen Obmann gleichzeitig auch der Leiter des *Jazzseminars*, nämlich ROLF ABERER war. 1983 wurden diese Räumlichkeiten zum Jugendzentrum *Cactus* ausgebaut, was das *Jazzseminar* veranlaßte, in die *Alte Kochschule* des Dornbirner Oberdorfs umzuziehen. Mit dem neuen Direktor der *Musikschule Dornbirn*, GUNTRAM SIMMA, konnte das *Jazzseminar* eine starke Förderung erfahren. Mit seiner Hilfe und der zusätzlichen finanziellen Unterstützung der Stadt Dornbirn konnte 1985, quasi als Geschenk zum zehnjährigen Bestandsjubiläum, die Jazzabteilung ein eigenes Haus in Dornbirn-Rohrbach beziehen, das ehemals als Ambulanzgebäude des Städtischen Krankenhauses verwendet worden war. "Das *Jazzseminar* hatte nun endlich ein Zuhause gefunden."

Das *Jazzseminar* hatte inzwischen einen festen Platz im Angebot der Vorarlberger Musikschulen eingenommen und mußte auch den Vergleich mit ähnlichen Institutionen in der Schweiz nicht scheuen. So unterrichteten bereits 1985 neun Lehrkräfte in den Fächern Arrangement, Gehörbildung, Harmonielehre, Rhythmik sowie den Instrumentalfächern Baß, Gitarre (Rock), Gitarre (Jazz), Schlagzeug, Percussion, Querflöte, Keyboards, Saxophon, Klarinette und sogar Fagott. Der Bürgermeister der Stadt Dornbirn, RUDOLF SOHM, berichtete anlässlich der Geburtstagsfeiern mit einem gewissen Stolz: "Um so größer ist unsere Freude, daß gerade unsere Stadt die einzige ständige Institution dieser Art in Westösterreich besitzt."

Aber auch in den folgenden fünf Jahren war parallel zum allgemeinen Musikschulboom in Vorarlberg auch im *Jazzseminar* ein stetiges Steigen der Schülerzahl zu registrieren. Das führte dazu, daß viele Schüler auf eine Warteliste kamen. Bereits 1990 wurden über 250 Schüler unterrichtet. Dabei war ein beträchtliches Ungleichgewicht der Instrumentenwahl festzustellen. Während beispielsweise bei den angemeldeten Gitarreschülern nur jeder zweite einen Unterrichtsplatz bekommen konnte, stellten die Blechbläser eine verschwindende Minderheit dar, "obwohl der Bedarf, die Nachfrage in der Bandszene, sich genau umgekehrt verhält".

Daran hat sich bis heute nichts wesentlich geändert. Immer noch stehen Gitarre, Keyboards und Schlagzeug an erster Stelle. Die Schülerzahl ist noch weiter gewachsen und es sind jetzt rund 350 Schüler die von über 20 Lehrpersonen unterrichtet werden. Schon vor acht Jahren beklagten die Lehrer den Platzmangel: "Das *Jazzseminar* platzt heute aus allen Nähten. Teilweise wird sogar im Büro oder in der Besenkammer unterrichtet."

Neben den räumlichen Problemen sind die Wartelisten auch auf die von der Stadt eingefrorenen Gesamtstundenzahlen zurückzuführen. Die Stadt Dornbirn hat im Musikschulbereich ein jährliches Defizit von 15 Millionen Schilling. Die Schüler übernehmen mit ihrem Musikschulbeitrag ungefähr 20 Prozent der anfallenden Kosten. Der Rest wird auf die Stadt Dornbirn und das Land verteilt.

Zumindest was das Platzproblem betrifft, können die Lehrer der Jazzabteilung in nächster Zukunft aufatmen. Der längst fällige Umzug soll noch in diesem Jahr über die Bühne gehen.

Dabei werden die Räumlichkeiten der Alten Textilschule in Dornbirn für den Musikunterricht adaptiert. ROLF ABERER ist überzeugt, daß das bessere Raumangebot auch neue Unterrichtsgegenstände ermöglichen wird:

Der musikalische Einsatz der neuen Medien ist eine ganz besondere Herausforderung der kommenden Jahre. In absehbarer Zeit wollen wir auch in diesen Bereichen Kurse anbieten.

Ohne *Jazzseminar* wäre die Musikszene in ihrer heutigen Vielfalt in Vorarlberg nicht in diesem Ausmaß anzufinden. Dabei muß gesagt werden, daß der Jazz naturgemäß nur etwa 20 bis 30 Prozent des Unterrichts einnimmt. Der Rest ist wegen der stärkeren Nachfrage auf Pop- und Rockmusik verteilt. Laut PETER FÜSSL gibt es mittlerweile “in der in den letzten Jahren sowohl quantitativ als auch qualitativ stark angewachsenen Vorarlberger Musikszene praktisch kaum mehr eine nennenswerte Rock-, Pop-, Blues- oder Jazzband, von der nicht zumindest ein Mitglied im Dornbirner *Jazzseminar* gelernt hat.” Auch der Musiker TSCHAKO weiß die Arbeit in Dornbirn zu schätzen: “Was ROLF ABERER und seine Mannen (...) an Basis – und darüber hinaus – Arbeit leisteten, führte ganz simpel gesagt dazu, daß in unserem doch recht kleinen Ländle eine der aktivsten Musikerszenen in ganz Österreich besteht.”

Der Erfolg dieser Institution ist nicht nur durch die starke Nachfrage bei den Jugendlichen zu erklären. Vor allem der Pioniergeist, den ROLF ABERER und BENNY GLEESON von Beginn weg an den Tag legten, konnte eine solche Schule wachsen lassen. Ein Pioniergeist, den die Lehrer bis heute nicht verloren haben, wenn es darum geht, auch auf neue musikalische Formen zu reagieren und das Unterrichtsangebot dementsprechend immer zu erneuern und zu erweitern. Auch die Praxisnähe, die im Unterricht vermittelt wird und vor allem daher rührt, daß die meisten Lehrer aktiv in der Musikszene mitwirken, ist eines der Markenzeichen der Dornbirner Jazzabteilung. So stellten sich beispielsweise die Kontakte zu den Studios wie *Little America* des Erfolgsproduzenten und Musikers PETER WOLF, der auch als Lehrer am *Jazzseminar* tätig ist, oder von TEDDY MAIER manchmal als sehr nützlich heraus.

#### 6.2.2. Jazzseminar Lustenau

Erst zwölf Jahre nach der Gründung der Jazzabteilung an der *Musikschule Dornbirn* wagte sich auch eine andere Gemeinde an ihrer Musikschule einen Populärmusik-schwerpunkt anzubieten. 1987 konnte man sich in der “Jazzhochburg” Lustenau erstmals an der *Rheintalischen Musikschule* für das sogenannte *Jazzseminar* einschreiben.

Davor waren es vor allem die Musiker, die auch am Aufbau des *Jazzclubs Lustenau* beteiligt waren, die im Rahmen dieses Vereins in Lustenau für interessierte Jugendliche Unterricht in Jazz- und Bluesmusik anboten. Als 1987 der *Jazzclub* in das ehemalige Jugendhaus *Chamäleon* einzog, wurde dieser Unterricht in den organisatorischen Rahmen der *Rheintalischen Musikschule Lustenau* aufgenommen. Als Seminarleiter wurde der Gitarrenlehrer und *Jazzclub*-Mitglied WOLFGANG VEROCAI bestellt. Er hatte bereits einschlägige Erfahrungen auch als Lehrer am *Jazzseminar Dornbirn* sammeln können.

Unter der vollständigen Bezeichnung *Seminar für Jazz- und Populärmusik Lustenau* wurde eine Abteilung geschaffen, mit der neben dem herkömmlichen klassischen Unterricht auch die “moderne” Musik in der hiesigen Musikschule ihren Platz finden sollte.

Da die Musikschule keine Räumlichkeiten mit den entsprechenden elektroakustischen Anlagen zur Verfügung stellen konnte, wurde der Unterricht des *Jazzseminar* vorerst in Räumen des *Jazzhuus’* abgehalten, die der *Jazzclub Lustenau* zur Verfügung stellte. Dabei wurden auch

teilweise Instrumente des *Jazzclubs* mitbenutzt, was unter anderem zu den bereits im Kapitel *Jazzclub Lustenau* beschriebenen Differenzen und in weiterer Folge 1989 zu einer endgültigen Trennung zwischen dem Club und dem *Jazzseminar* führte.

Als neuer Unterrichtsort dienten zwei bisher unbenutzte Zimmer im *Huus* in der Rheinstraße, die von der Gemeinde als Proberäume für das *Jazzseminar* adaptiert wurden. Auch Instrumente wurden extra angeliehen. Das Problem mit den Räumlichkeiten war damit nur für kurze Zeit aus der Welt geschaffen. Denn schon bald waren diese zwei Zimmer dem Schüleransturm in keinsten Weise gewachsen. Dies führte im Jahr 1990 zu Protesten seitens der Schüler und Lehrer. Die *Neue Vorarlberger Tageszeitung* sprach von einem "spektakulären Auftritt von einigen Freunden des *Jazzseminars*", die ihren Unmut während einer Lustenauer Gemeindevertretungs-sitzung äußerten.

Den Forderungen des *Jazzseminars* verliehen in der Fragestunde fast hundert Großteils jugendliche Zuhörer Nachdruck. Geld, Räume und Ausstattung für sechs Lehrer und rund neunzig Schüler fehlen fast völlig. Mehr als tausend Protestunterschriften wurden in den letzten zwei Wochen gesammelt.

Nur rund die Hälfte der interessierten Schüler konnten aufgrund des Platzmangels wirklich unterrichtet werden. Der Leiter der Abteilung Jazz, WOLFGANG VEROCAI beklagte: "Es ist schon vorgekommen, daß ein Bregenzer an die Gemeinde das höhere Auswärtigenschulgeld zahlt, aber daheim unterrichtet werden muß."

Erst zwei Jahre später konnte dieser Mißstand beseitigt werden. 1992 wurden in der ehemaligen *Carini*-Fabrik in der Bildgasse geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt.

Hier steht nun neben sieben gut ausgestatteten Unterrichtsräumen auch ein Veranstaltungssaal zur Verfügung, in dem die Schüler Bühnenerfahrung vor Publikum sammeln können.

Heute unterrichten zwölf Lehrer am Lustenauer *Jazzseminar* in den Fächern Gitarre, Baß, Schlagzeug, Keyboards, Blechbläser, Percussion, Gesang, Chor, Big Band und Workshop. Dabei wird neben Jazzmusik die gesamte Palette der modernen U-Musik angeboten. Das reicht vom Blues, Rock'n'Roll, Heavy Metal über Reggae und Schlager bis hin zu den neueren Erscheinungsformen wie Techno und Crossover. Dement-sprechend breitgefächert ist die Schülerschaft, die sich aus allen Altersgruppen zusammensetzt. Dabei sind unter den rund 250 Schülern sowohl Anfänger als auch Fortgeschrittene.

Auch am *Jazzseminar Lustenau* zeigt sich, daß eine solche Schule auf das kulturelle Umfeld einen Einfluß ausübt. Seit der Gründung dieser Institution ist ein stetiger Anstieg an Konzertveranstaltungen mit jungen Musikern zu beobachten. Gemeinsam mit dem Verein *Szene* wird beispielsweise das alljährliche Open Air am Alten Rhein veranstaltet. Auch in Lustenau zeigte sich, daß die Lebendigkeit einer Szene unmittelbar von den Ausbildungsmöglichkeiten abhängig ist.

### 6.2.3. Populärmusikschule Altach

Die Nachfrage nach Instrumentalunterricht im Bereich der Populärmusik wurde immer größer und die beiden Jazzseminare in Lustenau und Dornbirn konnten den Zulauf der Schüler, die aus dem ganzen Land kamen, bald nicht mehr bewältigen. Vor allem im Gebiet zwischen Dornbirn und Bludenz war kein ausreichendes Angebot vorhanden. Diese Überlegungen führten im Herbst 1994 zu einer Erweiterung des Ausbildungs-angebotes im Rahmen des *Akkordeon-Clubs-Altach*

in Richtung Populärmusik. Unter der Bezeichnung “Versuchsprojekt: *Schule für Jazz- und Populärmusik in Altach*” wurde in Zusammenarbeit zwischen den Instrumentallehrern DIETMAR KIRCHNER (b, p, g), KLAUS WALLNÖFER (d) und MARKUS MONZ (g) erstmals ein Workshop für das Zusammenspiel von unterschiedlichsten Instrumenten unter der Leitung eines erfahrenen Musikers angeboten. Um auf dieses neue Angebot aufmerksam zu machen, wurde im Vereinsanzeiger des Gemeindeblattes ein kleines Inserat veröffentlicht, worauf auf Anhieb 13 Schüler ihr Interesse angemeldet haben. Aus organisatorischen Gründen konnten im ersten Versuchsjahr nicht alle Schüler untergebracht werden. Nach dem Erfolg des ersten Workshops, den die im Durchschnitt 14-jährigen Schüler beim Vortragsabend des *Akkordeon-Clubs-Altach* unter Beweis stellen konnten, wurde ein Antrag auf Erweiterung dieses Versuchsprojektes bei der Gemeinde Altach gestellt. Dabei wurden folgende Zielsetzungen beschrieben:

Zweck des Workshops ist vor allem das Erlernen der Grundlagen zur Improvisation sowie die Entwicklung der musikalischen Eigenständigkeit. Weiters werden verschiedene – sonst nur theoretische – Bereiche wie Rhythmik und Harmonielehre praktisch angewandt. Die Schüler lernen darüber hinaus aufeinander zu hören, Hemmschwellen zu überwinden und haben auch die Möglichkeit, Aggressionen abzubauen. Ein Workshop hat daher ebenso eine nicht zu unterschätzende soziale Funktion. Stilistisch sollten sich solche Workshops im Bereich Rock, Pop, Blues und Jazz bewegen.

Infolge dessen konnten im Schuljahr 1995/96 erstmals fünf Lehrer an der *Populärmusikschule Altach* Einzelunterricht für die Instrumente Gitarre, E-Baß, Schlagzeug und Klavier beziehungsweise Keyboard erteilen. Als Unterrichtsräume konnten drei Kellerräume – in denen die Jazz- und Populärmusikfreunde in Vorarlberg meistens untergebracht werden – der Hauptschule Altach adaptiert werden.

Über sechzig Prozent der Schüler sind in einem Alter zwischen zehn und fünfzehn Jahren. Auch der Anteil an Erwachsenen mit etwa dreißig Prozent ist im Verhältnis zu den anderen Populärmusikschulen des Landes sehr groß.

DIETMAR KIRCHNER berichtet: “Die Lehrer reagieren auf den allgemeinen Trend der Musik als Erlebnisunterricht” und dabei sind eben vor allem Rock und Pop die gefragten Stilrichtungen, die bis zu achtzig Prozent des Unterrichts ausmachen. Nur etwa zwanzig Prozent der Schüler wollen sich mit Jazzmusik beschäftigen. Trotzdem versuchen die Lehrer, die fast alle entweder Absolventen der *Swiss Jazz School* oder der *Jazz-Berufsschule St. Gallen* und selber begeisterte Jazzmusiker sind, gerade den Jazz-Bereich zu fördern. Laut DIETMAR KIRCHNER ist es ein Anliegen der Lehrer, den Schwerpunkt in diese Richtung zu verlagern.

Der Instrumentalunterricht umfaßt heute die Fächer Gitarre, Klavier/Keyboard, E-Baß, Schlagzeug, Kongas und Brass (Posaunen und Trompeten). Auch Saxophon könnte bei Bedarf in den Unterricht aufgenommen werden, was bisher aber nicht der Fall war. Neben dem Instrumentalunterricht und den Workshops wird in Blöcken auch Harmonielehre und Gehörbildung unterrichtet.

Dem Wunsch nach einer Anstellung der Lehrer bei der Gemeinde, der im oben erwähnten Antrag geäußert wurde, konnte bisher nicht nachgekommen werden. So bezahlen die Schüler keinen Musikschulbeitrag, sondern direkt den Lehrer, wie man dies von sogenannten Privatlehrern kennt. Die Restkosten werden in Form einer Subvention der Gemeinde Altach abgedeckt. Auch die Räumlichkeiten in der Hauptschule werden zur Verfügung gestellt.

Derzeit finden Verhandlungen über eine Angliederung der *Populärmusikschule Altsch* an eine Musikschule statt, was besonders die Organisation erleichtern soll. Dafür wird vor allem die Musikschule *Mittleres Rheintal* ins Auge gefaßt.

#### 6.2.4. Jazzunterricht an "allgemeinen" Musikschulen

Neben den Musikschulen Lustenau und Dornbirn, die eine eigene Abteilung für Populärmusik anbieten und der *Populärmusikschule Altsch*, die sich ausschließlich auf Jazz- und Popmusik beschränkt, bieten immer mehr Musiklehrer im Rahmen des Unterrichts in "herkömmlichen" Musikschulen den interessierten Schülern auch eine Möglichkeit, deren Interessen an Pop- und Jazzmusik nachzukommen. Dies läßt sich auch an den zahlreichen Big Bands der insgesamt sechzehn Musikschulen des Landes erkennen, die sich in letzter Zeit immer größerer Beliebtheit erfreuen konnten. Solche Aktivitäten sind aber immer von den unterschiedlichen Lehrerpersönlichkeiten und deren musikalischen Vorlieben und nicht zuletzt von den Schülerinteressen selbst abhängig.

Exemplarisch soll hier die *Musikschule Hard* vorgestellt werden, die bereits vor zwanzig Jahren die erste Musikschule Vorarlbergs mit einer eigenen Schüler-Big Band war. Leiter dieser relativ kleinen Musikschule (460 Schüler, 25 Lehrer) ist der Vorarlberger Jazzmusiker SIEGFRIED KONZETT, der vor seiner Zeit als Musikschullehrer professionell als Barmusiker durch die Lande zog und anschließend in Vorarlberg als Musiker (beispielsweise bei *Herwig's Dixieband*) und immer wieder als Bandleader von Jazz- und Funkformationen in Erscheinung trat (*Sigi's Jazzquartett, Special Combination, ...*).

Als SIGI KONZETT vor zwanzig Jahren in seiner Musikschule das erstmal eine Big Band gründete, "stieß diese Aktivität nicht auf uneingeschränktes Wohlgefallen." Die für Vorarlberger Musikschulverhältnisse neue Art des Ensemblespiels in Form einer Big Band, die ausschließlich aus Schülern bestand, wurde von den Verantwortlichen im Landhaus nicht ohne weiteres hingenommen. So wurde vom damaligen Landesmusikschulreferent ALDO KREMMEL an den Bürgermeister von Hard ein Beschwerdebrief geschickt, in dem die musikalischen Neuerung an der örtlichen Musikschule kritisiert wurden.

Trotzdem konnte KONZETT seine Big Band weiter führen. Allerdings mußte er dafür seine Freizeit opfern, denn die Big Band wurde nicht offiziell in das Unterrichtsangebot aufgenommen. Das Interesse der Schüler war von Beginn an sehr stark. Dennoch war KONZETT auch auf die Hilfe der Lehrer seiner Musikschule angewiesen, die ebenfalls zusätzlich zum offiziellen Unterrichtsplan die Interessen der Schüler in Populärmusik förderten und solche Schüler auf das Musizieren in der Big Band vorbereiteten.

"In kleinen Schritten konnte bis heute eine beständige Kinder- oder Schüler-Big Band aufgebaut werden." Das Alter der mitwirkenden Schüler – derzeit der Jüngste neun, der älteste sechzehn Jahre – ist bemerkenswert niedrig. Dies vor allem wenn man die Besetzungsliste betrachtet: sechs Trompeten, vier Saxophone, zwei Posaunen, Gitarre, Piano, E-Baß, Schlagzeug und Percussion. Gespielt werden meistens eigene Arrangements von Pop-, Rock- und Jazzklassikern die vom Bandleader KONZETT für die jungen Musiker geschrieben werden.

Quasi eine Folgeerscheinung dieser Big Band sind unterschiedliche Schüler-Jazzensembles, die im Rahmen der Musikschule von Lehrern betreut werden. Die schuleigene Dixiegruppe und die rege Teilnahme an Blues- und Jazzsessions mit den Harder Musikschüler sind zwei weitere Beispiele, die das Engagement der einzelnen Lehrer und besonders des Direktors SIGI KONZETT in Sachen Jazz erkennen lassen.

Diesem Harder Beispiel folgeleistend haben in den letzten Jahren immer mehr Musikschulen ähnliche Unterrichtsinhalte in den Stundenplan einfließen lassen, so daß inzwischen sechs der insgesamt sechzehn Vorarlberger Musikschulen eine Schüler Big Band führen.

Damit reagieren die Ausbildungsstätten auf den allgemeinen Trend insbesondere bei jungen Leuten: weg von der klassischen Ausbildung hin zur Populärmusik.

#### 6.2.5. Jazz am Landeskonservatorium in Feldkirch

Um der steigenden Nachfrage nach Populärmusik im Musikschulbereich gerecht zu werden, mußte auch die einzige Ausbildungsstätte für Musikschullehrer in Vorarlberg ihre Lehrinhalte darauf abstimmen.

Das *Landeskonservatorium für Vorarlberg* in Feldkirch nahm im Herbst 1976 erstmals seinen Betrieb auf.

Angesichts von mehr als 6.000 Kindern und Jugendlichen, die in den 70er Jahren in den Vorarlberger Musikschulen unterrichtet wurden, war die Errichtung eines Landeskonservatoriums eine dringende Aufgabe. Seine Zielsetzung war die Ermöglichung einer gediegenen Ausbildung für begabte junge Musiker und die Heranbildung dringend notwendiger Musiklehrer.

Vorarlberg hatte schon damals eine sehr hohe Musikschülerzahl aufzuweisen, wie dies in keinem anderen österreichischen Bundesland in diesem Ausmaß der Fall war. Feldkirch als größter Schulort des Landes bot im früheren Jesuiteninternat *Stella Matutina* einem Konservatorium die besten Voraussetzungen.

Schon davor hatte kurze Zeit ein städtisches Konservatorium in Bregenz existiert, welches aber 1976 in das Landeskonservatorium in Feldkirch eingegliedert wurde. Nachdem es noch einige Zeit als Außenstelle geführt worden war, wurde es endgültig geschlossen.

Im Wintersemester 1989/90 wurde in Feldkirch mit dem Erlaß des zuständigen Ministeriums erstmals die Studienrichtung "Instrumental- und Gesangspädagogik" (IGP) angeboten, die das bisherige "Seminar B" ablöste. "Das Ziel ist die Heranbildung hochqualifizierter Instrumental- und Gesangspädagogen."

Unter anderem war eine Neuerung dieser Studienrichtung die Möglichkeit für Studenten nach ihren Neigungen einen Schwerpunkt innerhalb des Studienplanes zu wählen. In Feldkirch waren und sind dies die Schwerpunkte zweites Instrument, elementare Früherziehung, Ensembleleitung und Jazz und Populärmusik. Zum ersten mal konnte in Vorarlberg auch Jazz und Popmusik am Konservatorium gelernt werden. Die Ziele dieses Schwerpunktes beschreibt EVA BRAITO folgendermaßen:

Im Unterricht für Jazz und Populärmusik wird speziell auf unterschiedliche Interpretationsstile, Jazzharmonik, Improvisation, usw. eingegangen. Dieser Bereich wird von Prof. ROLF ABERER aus Dornbirn und Prof. JAKOB STRÖHER aus Wien betreut.

Mit ROLF ABERER wurde wohl der erfahrenste Vorarlberger Jazzlehrer an das Feldkircher Konservatorium geholt. Er unterrichtete im ersten Jahr Jazz-Harmonielehre, Ensemble Populärmusik und gemeinsam mit JAKOB STRÖHER die Vorlesung Populärmusik. Im Wintersemester 1991/92 wurde das Angebot durch die Lehrveranstaltung Instrumentation und Arrangement der Populärmusik erweitert. Im darauffolgenden Jahr konnte erstmals E-Baß als Instrument der Populärmusik gewählt werden. Heute stehen den Studenten insgesamt sechs

Lehrveranstaltungen im Bereich der Populärmusik zur Verfügung: die Vorlesung Populärmusik, Ensemble Populärmusik, Instrumentation und Arrangement der Populärmusik, Jazz-Harmonielehre, Leitung von Populärmusikensembles und die Instrumente der Populärmusik. Die Instrumente unterrichten ALFRED VOLLBAUER (Schlagzeug), HERBERT WALSER (Trompete), ROLF ABERER (E-Baß), GERNOT HÄFELE (E-Gitarre), PETER VOGEL (Keyboard) und ANTON HEIDEGGER (Saxophon). Mit der Einrichtung dieses Populärmusikschwerpunktes und vor allem mit der Einbeziehung der Populärmusik in die Pflichtfächer für alle Studenten des IGP-Studiums war ein wichtiger Schritt in Richtung einer umfassenden Ausbildung getan. Es wird immer wichtiger auch als Lehrer eines "klassischen" Instrumentes Grundkenntnisse in Populärmusik zu beherrschen, da nur so im Sinne eines schülerorientierten Unterrichts auf die möglichen Neigungen eines Schülers eingegangen werden kann.

Die Sparpakete treffen aber auch und besonders die relativ neuen Populärmusikschulen des Landes. Von den verantwortlichen Geldgebern – in Vorarlberg sind dies die Gemeinden und das Land – wurden wieder Kürzungen der Budgets angekündigt. In diesem Zusammenhang sieht WOLFGANG VEROCAI, Hauptschullehrer und Gitarrelehrer am *Jazzseminar Dornbirn* und am *Jazzseminar Lustenau* im Schultyp der Populärmusikschulen eine Chance, "die sich die Politik eigentlich nicht entgehen lassen sollte". Die Rede ist von den Schülern, von denen gerade in solchen Schulen einige aus sogenannten "Randgruppen" kommen und für die die Musik eine der wenigen Berührungspunkte mit der Gesellschaft ist. Dadurch ergibt sich durch die Musik hier "eine letzte Chance der Eingliederung von Außenseitern in die Gesellschaft. (...) Was in den Musikschulen derzeit geschieht, ist teilweise Vorbeugung für viele derjenigen Jugendlichen, die nicht in das soziale Freizeitnetz eingebunden sind." Fest steht, daß solche Einrichtungen die Musikszene der Vorarlberger Jugend entscheidend beeinflussen. Dies ist nicht nur an der steigenden Zahl der Rock-, Pop- und Jazzgruppen zu erkennen, sondern vor allem auch in der Qualität und der Kreativität, die in den letzten 20 Jahren deutlich zugenommen hat. Schlußendlich haben sie auch dazu beigetragen, daß der Jazz im Ländle inzwischen längst gesellschaftsfähig geworden ist.

## Anhang

### Richtlinien für die Förderung von Konzerten

1. Aus den Voranschlagstellen 322005-7305-017 "Beiträge an Gemeinden für die Veranstaltung von Orchesterkonzerten" und 322005-7670-035 "Beiträge an private Orchestervereine für Konzertveranstaltungen" werden nach Maßgabe der vorhandenen Budgetmittel ohne Rechtsanspruch Beiträge zu den effektiven Künstlergagen in einem Prozentsatz gewährt, der jährlich von der Landesregierung festgelegt wird. Hiebei ist der Prozentsatz für Konzerte, in deren Programm zeitgenössische Vorarlberger Komponisten aufgeführt werden, höher als bei anderen Konzerten anzusetzen.
2. Grundlage der Beitragsbemessung sind die rechtzeitige Anmeldung und die Abrechnung.
3. Gefördert werden: a) Symphoniekonzerte (auch mit Chor) bis zu einer maximalen (Bemessungs) Gage von S 138.000,00, b) Opern und Ballettveranstaltungen bis zu einer maximalen (Bemessungs) Gage von S 138.000,00, c) Operetten, Musicals, bis zu einer



maximalen (Bemessungs) Gage von S 138.000,00, d) Oratorien bis zu einer maximalen (Bemessungs) Gage von S 138.000,00, e) Chorkonzerte bis zu einer maximalen (Bemessungs) Gage von S 92.000,00, f) Kammerorchesterkonzerte (auch mit Chor) bis zu einer maximalen (Bemessungs) Gage von S 57.500,00, g) Kammermusik (Solokonzerte, Duo, Trio, Quartett, Sonatenabend u.ä) bis zu einer maximalen (Bemessungs) Gage von S 34.500,00.

4. Der Betrag zu den Künstlergagen darf 50 % des vorangemeldeten und tatsächlichen Abganges nicht übersteigen.

5. Sonderfälle, wie z.B. Aufführungen von Opern oder Musicals als Eigen-veranstaltungen sowie Konzertprogramme kleiner Kulturveranstalter werden im Einzelfall gesondert behandelt.

6. Die Förderung von Jazz , Folk und Popkonzerten sowie von Volksmusikkonzerten erfolgt nach Maßgabe vorhandener Budgetmittel außerhalb dieser Richtlinien, soll aber denFörderungsrahmen dieser Richtlinien nicht übersteigen.

7. Nicht gefördert werden aus den oben angeführten Voranschlagsstellen reine Chorkonzerte oder Blasmusikkonzerte, sofern eine anderweitige Landesförderung der Veranstalter im Wege der betreffenden Landesverbände erfolgt, Veranstaltungen von Schulen u.ä.

8. Veranstaltungen, die wesentlich über den Umfang der Vorjahrsveranstaltungen gehen, sind möglichst frühzeitig, spätestens jedoch bis zum 10. Februar des laufenden Jahres anzumelden.

9. Berücksichtigt werden nur jene Konzerte, deren Abrechnung bis zum 10. Jänner des Folgejahres beim Amt der Landesregierung vorliegt.

Quelle: Vorarlberger Landhaus, InVoNet-Homepage Bregenz, 19. Januar 1988

Sämtliche Jazzkonzerte in der Propstei von St. Gerold von 1968 – 1997  
**1968** Big Band Toni Huber  
**1982** Kleinschuster Quintett  
Blues und Jazz: Jonesmobile  
**1969** Art Farmer-Quintett  
Breath  
**1970** Big Band Club Dornbirn  
Drums Conversation  
Wichtower Big Band  
Swiss Jazz Quintett  
**1971** Jazz-Highlights mit Albert Mangelsdorfer  
Konzert GAP (German/ American/ Polish)  
Schweizer Schlagzeug Ensemble  
Percussion Orchestramit Matthias Ziegler  
Drums Conversation  
Herwig's Dixieband  
Base Jazz Trio  
Big Band Club Dornbirn  
**1972** Kleinschuster Quintett  
**1973** Erich Kleinschuster Sextett  
**1984** Michal Urbanbiak  
Constellation  
Three Motions  
Yuko Gulda-Trio  
**1974** ORF Big Band: Bands in a Band: Drums Conversation  
Fritz Pauer-Trio, Art Farmer Quartett  
Kleinschuster Quintett  
ORF Big Band: Bands in a Band: Big Band Club Dornbirn  
Workshop, Erich Kleinschuster-Sextett  
**1985** Galgenvögel  
**1975** Metronom-Quintett  
Vibrations  
Häns'che-Weiss-Quintett  
Christine Jones Trio  
Gerty Sedlmayr & The Husband

**1976** ORF Big Band  
Big Band Club Dornbirn  
Creative Jazz Company  
**1977** ORF Big Band mit Manfred Schoof und Peter Herbolzheimer  
**1986** Air Mail  
**1987** Internationales Jazz Jamboree  
Creative Jazz Company  
Fritz Pauer-Trio  
Pierre Favre  
Harald Neuwirth  
Bläserquintett  
The Hot Lines  
Sankt Gerold-Messe (Erich Kleinschuster)  
Big Band Club Dornbirn  
Charly Antolini Jazz-Power  
**1987** Horace Silver Sextett  
Suspended Four, Gerty Sedlmayr  
Pierre Favre  
Jazz-Abend: The Mantooth-Darling-Duo  
Kleinschuster Quintett  
**1979** Vince Benedetti-Trio  
Jeff Wohlgenannt & Friends  
Good Morning: Rock Konzert  
Suspended Four, Gerty Sedlmayr  
ORF Big Band  
**1988** Peter Eigenmann Big Band  
Jan Garbarek Quartett  
**1980** Internationales Jazzkonzert der EBU  
Kleinschuster Quintett  
Vienna Art Orchestra  
Pierre Favre  
Gerty Sedlmayr-Band  
Torita Quick mit Jazz Point Band  
Big Band Club Dornbirn  
**1981** Children at Play: Tom van der Geld  
Big Band Club Dornbirn  
**1989** Dave Holland  
ORF Big Band  
Percussion Orchestra  
Christine Jaccard - Bruno Steffen  
Quintett  
Saxophon Duo: Urs Leimgruber dem Hilliard Ensemble  
Big Band Club Dornbirn  
Pierre Favre  
Wolfgang Lackerschmid Connection  
**1997** Big Band Club Dornbirn  
Big Band Club Dornbirn  
Singing Drums: Pierre Favre  
Pierre Favre  
Big Band Club Dornbirn  
Carol Alston mit Pierre Favre dem Austrian Jazz Orchestra  
EBU-Konzert  
Häns'che-Weiss-Quintett  
Erich Kleinschuster & Friend  
**1991** Swing Party mit Terry Clark  
Peter Herbert: Musik zur Lyrik  
Reform Art Unit von Joseph Kopf  
Big Band Club Dornbirn

Pierre Favre und Tamia  
**1992** Herwig's Dixieband  
Barbara Dennerlein und Wolfgang Lackerschmid  
Big Band Club Dornbirn  
JAM - The Austrian Jazz Orchestra  
JAM mit Carole Alston  
**1993** Herwig's Dixieband  
Rolf Aband  
Big Band Club Dornbirn  
Rhytroposax  
Pierre Favre  
Wolfgang Lackerschmid  
Erich Kleinschuster und Harry Neuwirth  
**1994** Jeff Wohlgenannt & Friends  
Ed Thigpen und Elly Wright  
Big Band Club Dornbirn  
JAM - The Austrian Jazz Orchestra  
JAM mit Carole Alston  
Pierre Favre und Tamia  
Wolfgang Lackerschmid  
Günther Wehinger Quartett  
Herwig's Dixieband  
**1995** Herwig's Dixieband  
Erich Kleinschuster Quartett  
Andi's Fusion Band  
Trombones & Rhythme Saxes, saxes, saxes  
Franz Hautzinger Sextett  
Carol Alston mit dem Austrian Jazz Orchestra  
Wolfgang Lackerschmid Fusion Band  
Pierre Fevre  
Big Band Club Dornbirn  
**1996** Pierre Favre  
ECM-Musiktage mit Jan Garbarek und

## **Konzertveranstaltungen des Jazzclub Lustenau von 1975 - 1998**

**1975**Jupp Zeltinger Sextett**1982**Gloria Niemann QuartetJeffs UnitDanny Richmond SextetTimeless Allstars**1976**...PluhdzuckerOpen Air am Alten Rhein Hannibal-Marvin Peterson-GroupEdgar Wilson Quartet http://www.jazzclub-lustenau.at**1978**Vienna Art Orchestra**1983**Peopl / Pirchner JazzwioSamba Lenta Imre Koszegy GroupJazz TrackJoe Haider Quintett NeighboursStac Dance Orchestra Gil Evans Big Band Martin Ederer Jazzduo Elvin Jones Jazz Machine Quinto Latin Jazz NeighboursElvin Jones Jazzmachine Peter Eigenmann Trio **1979**Elvin Jones Jazz MachineJoe Henderson QuartetBig Band Gala 83Chet BakerYosuke Jamashita**1984**Lou Donaldson Quartet Superguitars mit Barney Kessel/Steps AheadHerb Ellis / Charly BirdPeopl / Pirchner JazzwioEgberto Gismonti / Nana Vasconcelos John Scofield GroupHarry Scheffknecht QuartettJohnny Griffin Quartet Jupp Zeltinger SextettOpen Air Konzert Heinz Lieb TrioPeter Eigenmann Trio Clifford Jordan Quartet **1980**Heinz Lieb QuartettHarry Sokal Quartet Weihnachtsjazz mit diversen Rio Kawasaki GroupVorarlberger JazzgruppenBob Degen QuartetBig-Band-Club Dornbirn**1985**MezzoforteElvin Jones JazzmachinePaquito dRiviera QuintetDexter Gordon QuartetArchie SheppDee Dee BridgewaterJazzworkshop mit John Abercrombie TrioPeter Bockius / Günter Möll Jazz Night '85 mit NeighboursHarry Stojka Express Jazz UnitQuest – David Liebmann QuartetPeopl / Pirchner JazzwioSun Ra ArchestraErich Zann SeptettWeihnachtsjazz mit TurnaroundConversation, **1981**Art Farmer QuintetStac Dance Orchestra und Jazz UnitSwiss-Jazz-QuintetGeorge Coleman Quartet**1986**Dave Liebmann QuintetJohn Hendricks GroupDexter Gordon QuartetTimeless All StarsBetty Carter and her trioElvin Jones JazzmachineWoody Shaw QuintetAir MailOpen Air 1988 mit verschiedenen Vorarlberger JazzgruppenTrio 89 - Florian BramböckChet Baker TrioRudi Berger GroupJazz-Night 1986 mit Lou Donaldson QuartetMichel Camillo Sextet und Benny Bailey QuintetBetty Carter and her trio Ann Malcolm and TrioCats on Cue OrchestraVielharmonie**1987**Woody Shaw QuartetBenny Golson QuintetToots Tielemanns Quartet Blue Frog Jazz OrchestraArt Lande's French Quartet InterfaceMc Coy Tyner Trio Michel Camillo Trio**1991**Jazz Night 1987 mit La BohèmeLou Donaldson Quartet,Roberto Magris & Florian BramböckMichael Sagmeister Group Sigi Kessler Quartettund SuperchargeThe "Besp"Michel Petrucciani Group**1988**Karl Ratzer & Fritz Pauer QuartettBenny Bailey Quintet Rick Hollander QuartettWayne Shorter Quintet Gerd Dudek & Ali Haurand TrioEddie Harris Quartet Jazz Heritage Big BandParis Reunion Band Urzula Dudziak & BandArt LandeMeloni CottiFelix Sapotnik Quartet Peter Eigenmann Big BandWolfgang Muthspiel American Band Sigi Finkel Powerstation & Enrico RavaBenny Bailey Quintet Lakatos-Perfido QuartetJim Hall – Jazz Guitar Elegance Gunar Schuster Big BandBarbara Dennerlein TrioBig Sissy and BandThe Mike Hennessy Chastet**1989**Charly Antolini Quartet Karl Ratzer & Fritz Pauer QuartettWolfgang Muthspiel Trio Music CompanyThe Extension mit The Ray Pizzy QuartetKenny Wheeler / Billy Hart Harry Stojka ExpressGeorge Robert & Tom Harell Quintet Rudi Berger GroupHannibal Marvin Peterson Quartet Big Band DornbirnArt Lande & Marc Miller Hal Crook / Jerry Bergonzi Quartet **1992**Malcolm Green and the SidemenSal Nistico QuartetHeinz Sauer QuartetThe Esence – Aydin Esen GroupEarl Turbington / Steve MasakowskiLou Donaldson Quartet Peter Eigenmann QuartettJeff Wohlgenannt & Friends Charly Ratzer / Fritz Pauer QuartetVince Benedetti QuintetSun Ra OrchestraThomas Kräuchi Quartet**1990**Carlos Ward QuartetFischbacher GroupLeszek Zadlo Ensemble Thomas Heidepriem BandUrsula Dudziak Vocal – solo Jeff Berman GroupPeter Eigenmann Big Band Imre Köszegi QuartetWolfgang Engstfeld QuartettElvin Jones – "Love and Peace"Buster Williams Quartet George Robert / Tom

Harrell Quintet  
 The Esence – Aydin Esen Group  
 Flora Purim Fourth World Quintet  
 Big Band Dornbirn  
 Vielharmonie Fritz Pauer / Charly Ratzner  
 Bob Degen Trio & Wilson de Oliveira  
 Gonzalo Rubalkaba Quartet  
 Wolfgang Lackerschmidt Quintet  
 Roberto Magris Quartet  
 Base Jazz Quartet  
**1993** Jupp Zeltinger Quartet  
 Chico Freeman's Brainstorm  
 Wolfgang Muthspiel & Jeff Wohlgenannt / Tom Harell Quintet  
 Helga Plankensteiner  
 Roberto Magris Quintet  
 Toni Eberle Group  
 David Friesen Band  
 Toni Eberle Group  
 Benny Golson Quartet  
 Rhythroposax  
 Uli Binetsch Jazz Quintet  
 Valery Ponomarev Quintet  
 Jazz Session  
 Christian Stock / Cathy Segal Duo  
 International Jazz Quartet  
 Connected  
 Beny Gleeson Band  
 Tres Hombres  
 The Jazz Art Sextet  
 Jazzgala Rudi Berger / Les McCann  
 Günter Wehinger Quintet  
 Jack Walrath "Abstract Truth"  
 George Gruntz & Superquartet  
 Hayes / Lightsey  
 Franco Ambrosetti Quartet  
 Thierry Lang Trio  
 Pepper of Cheyenne  
 Carlo Alti Quintet  
 Peter Weber / Base Jazz Trio  
 Jeff Wohlgenannt / Günther Tilman / Peter Bockius Trio  
 Endre Csillag Quintet  
 Rodrigo Botter  
 Maio Brasil Group  
 Engstfeld / Plümmer / Weiss / Degen  
 Endre Csillag Fusion Project  
 Interface  
 Weihnachtsjazz Base Jazz Trio  
 Base Jazz Trio  
 Neujahrsjazz: Jupp Zeltinger Quintet  
 Fritz Pauer Trio  
 Steve Masakowski Trio  
**1995** Rhythm & Jazz Company  
 Rückbeil / Obert Jazz Quartet  
 Jazzsession  
 Special Combination  
 Jeff Wohlgenannt & Friends  
 Wolfgang Muthspiel Quintet  
 Plattenparty  
 Axel Fischbacher Group  
 Malcolm Green & the Sidemen  
 Andreas Manndorf Quintet  
 Jazzsession  
 Marcel Schefer Quartet  
 Roberto Magris Quartet  
 Ed Nreumeister Trio  
 Jazzsession  
 Günter Wehinger Quartet  
 Szilla Zauner / Sokal / Hackl  
 Sextet  
 Back Again  
 Art Lande / Günther Wehinger  
 Archie Shepp Quartet  
 Ed Neumeister Trio  
 The Kirk Lightsey Trio  
 Hubi Storf Quintet  
 Jeff's Unit  
 Special Combination  
 Stephan Schnell Double Fun  
**1994** Abaqua  
 Tim Richard's Spirit Level  
 City West Quartet  
 Plattenparty mit Mike  
 Felix Sapotnik Quartet  
 Jazzsession  
 Jeff Wohlgenannt & Friends  
 Tony Lakatos Quartet  
 Karl Ratzner Group  
 Jazz Art Sextet  
 feat. Vince Benedetti  
 Andreas Schneider Trio  
 Jazzsession  
 Christian Wegscheider Electric Quartet  
 Roots Eastern Rebellion  
 Cedar Walton  
 Al Foster Band  
 Five Moons Around Venus  
 Jazz-Session  
 Rick Hollander Quartet  
 Sutr-Egli-Jazzgerät  
 Big Band Dornbirn  
 Thomasz Stanko Quartet  
 Al Chaffee / Mick Goodrick Band  
 The Husband Jazz Quartet  
 Idu Abercombie Trio  
 Kenny Werner Trio  
 Plattenparty mit Moods - Chrisi  
 Perfido / Lakatos Quartet  
 Jazz-Session  
 Andy McKee "Next"  
 Kenny Werner Trio  
 Jupp Zeltinger Quartet  
 Peter Bockius Quartet  
 feat. W. Engstfeld  
 Hämi Hämmerli / Nathanael Su Trio  
 Daniel Humair  
 Andy Schauer Trio  
 New Jazz Trio  
 Jazz-Session  
 Harri Stojka Trio  
 Jazzclubparty mit Jeff's Unit  
 Tony Lakatos Quartet  
**1996** Magic Garden  
 Blue Exercise  
 Markus Portenier Trio  
 Peter & Peter  
 Jazzsession  
 Jeff Wohlgenannt & Friends  
 Base Jazz Trio & Daniel Sidler  
 Jazzsession  
 Aydin Esen/Peter Herbert/Daniel Humair  
 Tom Harell Quintet  
 Toni Eberle "Jazz'n Funk"  
 Theo Kapilidis Band  
 Alice Day & Co  
 jazz Plus  
 Jazzsession  
 Das Original  
 Jazzgerät  
 Jazzsession  
 Al Foster Quartet  
 Heiri Känzig – Andy Scherer Quartet  
 Homage To Horace Silver  
 Jazzquintett  
 Weihnachtsjazz Trio  
 Midnight  
**1997** Ben Sher Trio  
 Lincoln Goines - Kim Plainfield Trio  
 F. Bramböck / C. Wegscheider Trio  
 Don't change your Hair for me / Sandy Patton & Antonia  
 Giordano & Dom Um Romao  
 Jupp Zeltinger Quartet  
 Jeff Wohlgenannt & Friends  
 Arthur Blythe Quartet  
 Jazzsession  
 Alice Day Quartet  
 Bostonian Friends  
 Joshua Redman Group  
 \*Mike Hennessy  
 Chastel Bob Berg Band  
 Enrico Rava Quartet  
 Ray Andersons Pocket Brass Band  
 Rick Margitea Quartet  
 Mark Soskin Trio  
 Weihnachtsjazz  
**1998** Afincando  
 Scientist's Lunch  
 Lee Konitz Trio  
 Günter Wehinger Quartet  
 Lew Soloff's Food Group  
 Thierry Lang Trio  
 Paul Kuhn Trio  
 \*\* in Zusammenarbeit mit dem Jeff Wohlgenannt & Friends  
 Kulturreferat der Gemeinde Lustenau

## Konzertveranstaltungen des Big Band Club Dornbirn von 1968 - 1995

**1968**ORF-Aufnahme in BludenzDornbirner MessehalleORF-Aufnahme in BludenzSteinhauser-Modeschau in FeldkirchBodensee-Schlagerwettbewerb, Dornbirn**1969**Allemania-Ball DornbirnWirtschaftsbund-Ball FeldkirchORF-AufnahmeTechniker-Ball BregenzJazz-Seminar mit Joe VieraORF-AufnahmeJazz-Seminar mit Joe VieraORF-AufnahmeJazz-Seminar mit Joe VieraORF-Life-Sendung: **1971**ÖWB Ball in Feldkirch"Verachtete mir die Meister nicht"Techniker Ball in BludenzFrühlingsfest BregenzORF-AufnahmeFrühlingsfest BregenzKonzert in der Stathalle FeldkirchPromenade Konzert BregenzKonzert in BludenzPromenade Konzert BregenzMessehalle Dornbirn: "Wiener Wochen"**1974**Promenadekonzert in BregenzPromenade Konzert BregenzPromenadekonzert in BregenzORF-AufnahmeRiverboatparty auf der "Vorarlberg" Promenade Konzert BregenzORF-AufnahmeJungbürgerfeier BregenzKonzert im Schloßbräusaal BregenzKonzert: EggPromenade Konzert Bregenz**1975**Konzert in Nenzig mit DixilandgruppeSchlagerwettbewerb: Konzert in Widnau im Metropol"Silberner Bodenseeschwan"Promenadekonzert in BregenzKonzert: Dornbirner MessehalleORF-AufnahmeORF-AufnahmeRiverboatparty auf der "Vorarlberg" Konzert: St. GeroldORF-AufnahmePromenade Konzert BregenzORF-AufnahmePromenade Konzert BregenzKonzert im ORF-Landesstudio Vlbg.Promenade Konzert BregenzKonzert: Frastanz**1976**Misswahl Ball in DornbirnORF-AufnahmeKonzert im ORF-Landesstudio Vlbg.ORF-AufnahmeKonzert im Vereinshaus KoblachORF-AufnahmeORF-AufnahmeJungbürgerfeier DornbirnKonrert in St. GeroldORF-AufnahmeSteinhauser - Modeschau in FeldkirchORF-AufnahmeGalaabend der Mode; Stadthalle DornbirnORF-Aufnahme**1970**Österreicher Ball bei Baden, ZürichVolkskonzert in der Stadthalle DornbirnÖBB-Ball Feldkirch"Musik hilft helfen" im KornmarkttheaterORF-AufnahmeWirtschaftsbund-Ball Feldkirch**1977**Jazz Night in DornbirnTechniker-Ball FeldkirchORF-AufnahmeORF-AufnahmeProbe mit Erich DemmerORF-AufnahmePromenade Konzert BregenzKonzert in St. GeroldKonzert: RankweilKonzert in der Stathalle FeldkirchKonzert: BregenzKontert in WangenORF-AufnahmeORF-AufnahmeSängerfest in Schaan**1978**ORF-Aufnahme St. Gerold Suite (R. Aberer)Konzert: St. GeroldJazz-Night in DornbirnORF-Aufnahme**1984**Konzert im Kulturhaus DornbirnKonzert in St. Geroldmit JugendorchesterKonzert im Schloßbräusaal BregenzORF-AufnahmeORF-AufnahmeKonzert in St. GeroldKonzert in WangenKulturhaus Dornbirn mit Herwig's Dixi-BandORF-Aufnahme mit Georg Nußbaumer**1979**Konzert in HerisauJazz-Point WangenStadttheater in St. GallenProm.-Konzert DornbirnORF-AufnahmePromenadekonzert in Donrnbirn**1985**Prom.-Konzert Kulturhaus DornbirnKonzert in WangenORF-AufnahmeKonzert im Löwen in Hohenems**1980**ORF-AufnahmeEröffnung der Jazz-Schule in DornbirnÖffentliche Probe im TriangelKonzert in St. GeroldKonzert in Feldkirch für die LebenshilfeKonzert in GötzisORF-AufnahmeShow im Festspielhaus BregenzKonzert in LustenauKonzert im Sender in DornbirnKonzert in Feldkirch im ArbeiterkammersaalORF-AufnahmeKonzert in Bludenz, StadtsaalJazz Piont in WangenKonzert im ORF-StudioProbe mir Heinz Czadek**1986**Wirtschaftsbundball, FeldkirchProbe mir Heinz CzadekKonzert im Jupp in WolfurtProbe mir Heinz CzadekKonzert in Nüziders Konzert im Schloßbräusaal BregenzKonzert vor "Oskar"ORF-AufnahmeUnion-Ball"Oskar"**1981**ORF- Aufnahme"Oskar"Konzert in Bludenz, AKKKonzert St. GeroldKonzert in LindauJungbürgerball DornbirnKonzert in St. GeroldORF-AufnahmeORF- AufnahmeORF-AufnahmeKonzert in Wangen**1987****1982**Konzert in WolfurtGedächtniskonzert für Peter SchweizerKonzert in St. GeroldProm.- Konzert im Kulturhaus DornbirnBerton-Studio in FußachKonzert in Nüziders Berton-Studio in FußachSt. Gerold: "In memoriam P.S."Kulturhaus DornbirnKonzert im "Huus", LustenauEKZ - Dornbirn – MarktplatzBerton-Studio in FußachWangen "Good bye Peter"Kulturhaus DornbirnORF-AufnahmeBerton-Studio in FußachORF-AufnahmeBerton-Studio in FußachBerton-Studio in Fußach**1988**Kulturhausball in DornbirnBerton-Studio in FußachAkademieball in

BregenzWangen, Jazz-Piontkonzert im Opal in LochauKiwanis Ball in Dornbirn**1983**ORF-  
 AufnahmeProm.-Konzert im Kulturhaus DornbirnKonzert in FeldkirchKonzert im  
 Saumarkttheater in FeldkirchProm.-Konzert BregenzBall der Landjugend in VogtProm.-Konzert  
 DornbirnKonzert in St. GeroldJazz am Berg IselJubiläumskonzert im Kulturhaus  
 DornbirnKonzert in St. GeroldKonzert in Wangen, StadthalleORF-AufnahmeKonzert in  
 Wangen**1989**Kulturhausball in DornbirnÖsterreicherball in St. GallenHTL Ball in  
 BregenzWorkshop in SchnepfauÄrzteball in Dornbirn, KulturhausWorkshop in SchnepfauProm.-  
 Konzert im Kulturhaus DornbirnWorkshop in SchnepfauJazztage in LeutkirchJazz-X-Mas in  
 RankweilStadtfest Dornbirn100 Jahre Jachtclub Lindau**1993**"Ignorantenstadel" in St.  
 GallenLindau-Inselhalle, JazzkonzertJazzseminar in Dornbirn: Demo RecordingKonzert in St.  
 Gerold, KircheO.F.F. Gala in DornbirnLionsclub-Ball, Kursaal IsnyBig Band Contest Wien  
 SemifinaleORF-AufnahmeJazz - X - Mas im SaumarkttheaterCasino Bregenz Open  
 AirUmwelttage Lustenau, Open Air**1990**Kulturhausball in DornbirnKonzert in St. GeroldHAK-  
 Ball, Festspielhaus in BregenzKonzert im Hofsteigsaal in LauterachKonzert in Züsvv  
 DornbirnTon Zoo Studio, CD ProduktionKonzert im "Huus" in LustenauTon Zoo Studio, CD  
 ProduktionKonzert im Pfarrsaal GötzisTon Zoo Studio, CD ProduktionProm. Konzert im  
 Kulturhaus DornbirnTon Zoo Studio, CD ProduktionKonzert in St. Geroldvv Dornbirn  
 JubiläumJazz-Frühshoppen in LustenauTon Zoo Studio, CD ProduktionWorkshop in  
 SchnepfauTon Zoo Studio, CD ProduktionWorkshop in SchnepfauTon Zoo Studio, CD  
 ProduktionWorkshop in SchnepfauTon Zoo Studio, CD ProduktionWangen, "Hot lips für  
 Wolfram"Ton Zoo Studio, CD ProduktionX-Mas, Gewerbepark RankweilJazz-X-Mas in  
 Rankweil**1991**Österreicherball in St. Gallen**1994**CD Präsentation im Kulturhaus  
 DornbirnWorkshop mit Peter HerbolzheimerKonzert im Conrad Sohm in DornbirnWorkshop mit  
 Peter HerbolzheimerHochzeitskonzert in LindauWorkshop und AbschlußkonzertKonzert im  
 Jazzhuus in Lustenau mit Peter HerbolzheimerKonzert im St. Geroldvv Marktplatz  
 DornbirnKonzert - X - Press – RankweilWorkshop in SchnepfauKonzert in St. GeroldWorkshop  
 in Schnepfauvv-DornbirnWorkshop in SchnepfauKonzert in Mareno, ItalienJazz-X-Mas in  
 RankweilKonzert in Bibano, ItalienWorkshop in Schnepfau**1995**Konzert im Conrad Sohm in  
 DornbirnWorkshop in SchnepfauKonzert im Tak in SchaanWorkshop in SchnepfauKonzert im  
 SeegelclubKonzert im Jazzhuus, LustenauKonzert in St. GeroldKonzert in GöfisWorkshop in  
 SchnepfauWorkshop in Schnepfau**1992**Konzert in der Alpenrose in ZüsvvWorkshop in  
 SchnepfauKonzert in der Inselhalle in LindauJazz-X-Mas in RankweilKonzert im Montforthaus  
 in FeldkirchKonzert im Seezentrum HardDornbirn ORF-Show: Oho VorarlbergDornbirn ORF-  
 Show: Oho VorarlbergORF- AufnahmeOpen-Aire Konzert Lustenau: Umwelttage 92Konzert in  
 St. GeroldFrühshoppen in KoblachFrühshoppen in FussachKonzert: Graf-Zeppelinhaus in  
 Friedrichshafen

## Literaturverzeichnis

- PETER **BADER**, *30 Jahre Popmusik in Vorarlberg – eine Betrachtung*, aus der Festschrift zum  
 zwanzigjährigen Bestehen des Jazzseminars  
 JOACHIM ERNST **BERENDT**, *Das Jazzbuch* (Fischer Bücherei KG, Frankfurt a. M. 1953)  
 JOACHIM ERNST **BERENDT**, *Das Jazzbuch - von Rag bis Rock* (Fischer Verlag, Frankfurt a. M.  
 1978)  
 JOACHIM ERNST **BERENDT**, *Das Jazzbuch* (Fischer Taschenbuch Verlag, GmbH, Frankfurt a. M.

1991)

PAUL **BERNHARD**, *Jazz eine musikalische Zeitfrage* (Delphin-Verlag, München 1927; neu herausgegeben bei HEINZ A. EISENBLETTER & BERNHARD S. M. NAUMANN, Frankfurt a. M. 1987)

LEO **HAFFNER**, *Die Kasiner, Vorarlbergs Weg in den Konservatismus* (Verlag Eugen Ruß, Bregenz, 1977)

JOACHIM **HOLZT-EDELHAGEN**, *Jazz - Geschichte(n)* (Buchhandlung & Antiquariat, Heinz A. Eisenbletter & Bernhard Naumann, 1989)

GERHARD **JAGSCHITZ** und KLAUS DIETER **MULLEY**, *Die "wilden" 50er Jahre- Gesellschaft, Formen und Gefühle eines Jahrzehnts in Österreich* (Verlag Niederösterreichisches Pressehaus, St. Pölten - Wien 1985)

EKKEHARD **JOST**, *Sozialgeschichte des Jazz in den USA*, (Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1982)

FRITZ **JURMANN**, *Unterhaltungsmusik in Vorarlberg seit 1945*, (in: Sonderdruck aus Monfort - Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs, 34. Jahrgang 1982, Heft 4, S. 389 ff)

FRITZ **JURMANN** und GERD HOLLER, *Jazz – Stiefkind in Vorarlberg?*, (1. Katalog zur Vorarlberger Literatur, herausgegeben vom Vorarlberger Autorenverband, Redaktion KURT BRACHARZ, 1983)

Dr. HERBERT **KESSLER**, *Arbeit für Vorarlberg – Drei Jahrzehnte Landespolitik*, (Vorarlberger Verlagsanstalt, Dornbirn 1995)

WOLFRAM **KNAUER**, *Jazz in Europa*, Darmstädter Beiträge zur Jazzforschung Band 3 (Jazz-Institut Darmstadt 1993, Wolke Verlag, Hofheim 1996)

WOLFRAM **KNAUER**, *Jazz in Deutschland*, Darmstädter Beiträge zur Jazzforschung Band 4 (Jazz-Institut Darmstadt 1993, Wolke Verlag, Hofheim 1996)

REINHARD **KÖCHL**, *Dusko Gojkovic - Jazz ist Freiheit* (Schriftenreihe des Bayerischen Jazzinstituts Band 1, Herausgegeben von Richard Wiedemann, ConBrio Verlagsgesellschaft, 1995)

DIETRICH HEINZ **KRANER** u. KLAUS **SCHULZ**, *Jazz in Austria, historische Entwicklung und Diskographie des Jazz in Österreich* (Beiträge zur Jazzforschung Band 2: Universal Edition, Graz 1972)

THOMAS H. **MACHO**, *Überlegungen zum österreichischen Musikgeschmack in den fünfziger Jahren*, in *Die wilden fünfziger Jahre*, (herausgegeben von GERHARD JAGSCHITZ und KLAUS DIETER MULLEY, Verlag Niederösterreichisches Pressehaus, St. Pölten - Wien 1985)

WALTER **PASS**, *Musikleben seit 1945*, (in *Musikgeschichte Österreichs*, Band 2, Graz, Wien, Köln 1979)

STEPHAN **RICHTER**, *Zu einer Ästhetik des Jazz* (Europäische Hochschulschriften: Reihe 36, Musikwissenschaften; Band 149, Peter Lang GmbH Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt a. M. 1995)

JUTTA **RINNER**, *Spielboden Dornbirn – mehr als nur ein Experiment*, (in: *Allemande*, Jahrgang 3, Heft 1, 1983)

ERICH **SCHNEIDER**, *Musik- und Tanzverbote in Vorarlberg*, (aus: *Jahrbuch des österreichischen Volksliedwerkes*, Band 30 / 1981, ÖBV, Wien)

**SCHULZ**, *Kurzgeschichte. Jazz in Österreich* (in: *Jazz live- österreichisches Jazzmagazin* Nr. 10, 2. Jg., April 1984, S. 4 ff.)

LEO **SMITH**, *Jazz '82 in Vorarlberg*, (in: 1. Katalog zur Vorarlberger Literatur, herausgegeben vom Vorarlberger Autorenverband, 1983)

DAGMAR **STECHE**-**KONSALIK** und WALTER R. **LINGENHÖLE**: *Musik auf dem See - Verzaubertes Bregenz* (Hestia Verlag, Bayreuth 1986)

DITA VON **SZADKOWSKI**, *Auf schwarzweissen Flügeln: Jazz-Musik, europäische Perspektiven* (Focus-Verlag, Giessen 1983)

GERHARD **WANNER**, *Das Streben der Vorarlberger Jugend nach Selbstbestimmung (1945-1974)*, Studie, gedruckt in den *Vorarlberger Nachrichten* (VN) vom 24. 1. 1981 bis 9. 2. 1981

#### ZEITSCHRIFTEN:

*Allmende* Nr 6, Jahrgang 3, Heft 1, 1983 (Geschichte des Spielbodens)

*Appenzeller Zeitung Herisau*, am 12. 2. 1979, S. 3

*Bregenz aktuell*, Jahrgänge 1972 bis 1980

*Kultur - Zeitschrift für Kultur und Gesellschaft*, Jahrgänge 1986-1998

*Lindauer Zeitung*, Jahrgänge 1981, 1995, 1996

*Neue Vorarlberger Tageszeitung*, Jahrgänge 1979, 1981, 1989-1998

*Region im Bild* - Das Magazin für die Region Dornbirn, Hohenems, Lustenau und Schwarzach, 1. Ausgabe 26. 2. 1998

*Salzburger Nachrichten*, am 8. 8. 1973

*Schwäbische Zeitung*, am 19. 12. 1978, S. 11

*Seiten - St. Galler Kulturmagazin*, 36. Ausgabe, März 1997 *Jazz in St. Gallen*, Verlag Seiten

#### ROMAN RIKLIN

*Spielbodenzeitschrift* Nr. 35, Dezember 1983, Nr. 56, Jänner 1986, S. 38

*St. Galler Tagblatt*, am 4. 10. 1978, S. 24

*Tschin Bumm*, Ausgabe Februar 1986, S. 26

*Vorarlberger Nachrichten*, Jahrgänge 1966-1998

*Wann & Wo*, Jahrgänge 1980-1998

Festschrift *10 Jahre Jazzseminar*

Festschrift *15 Jahre Jazzseminar*

Festschrift *20 Jahre Jazzseminars*

Festschrift: *20 Jahre Kulturkreis Feldkirch – 15 Jahre Saumarkt*

Sowie die Programmankündigungen der genannten Veranstalter.